



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

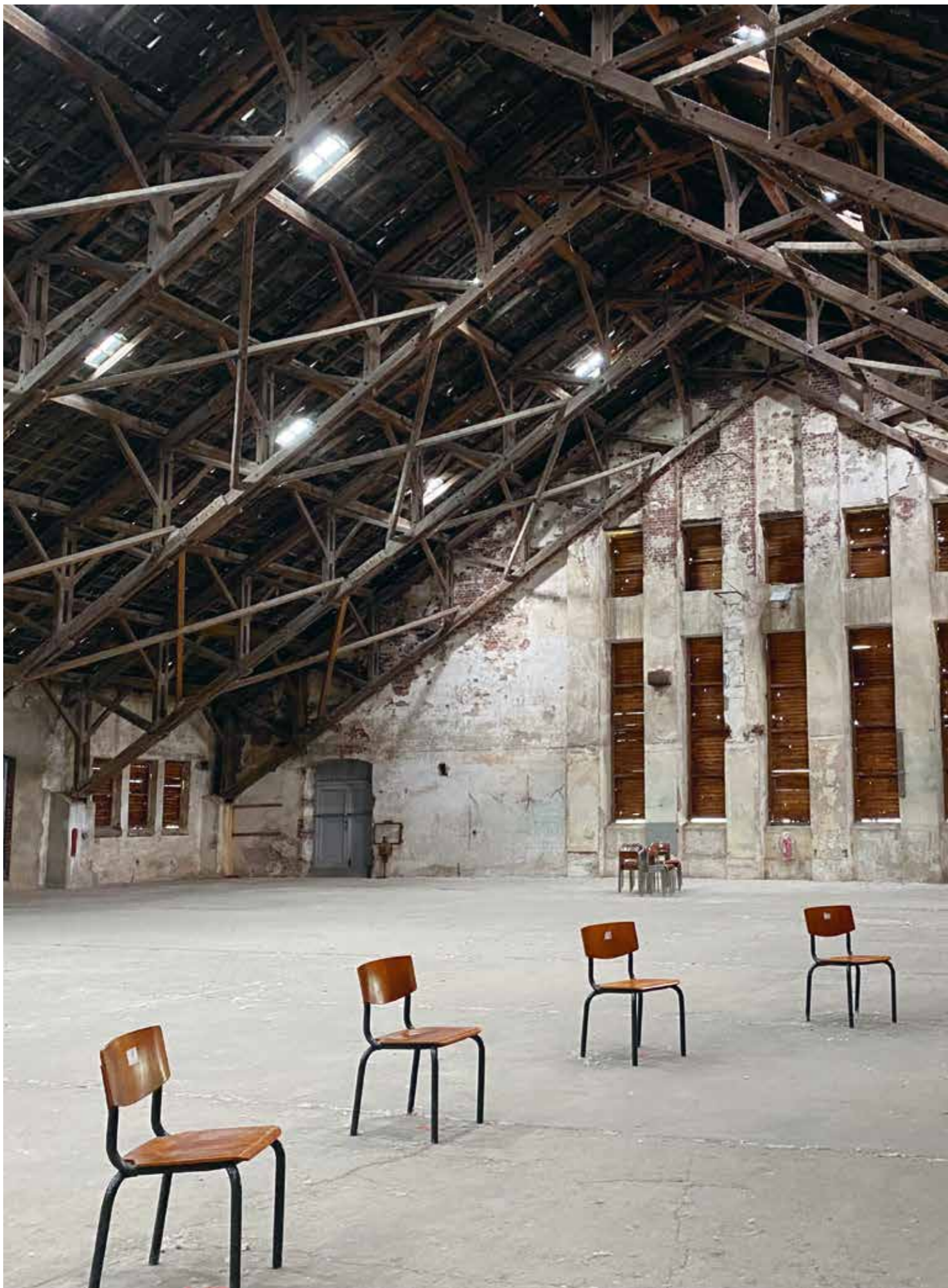
Jahresbericht 2021



Jahresbericht 2021

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Herausgegeben von der
Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen



Inhalt

5 Vorwort

7 Stiftung

7 Organisation und Struktur

8 Bericht aus den Gremien

12 Personalrat und Gleichstellungsbeauftragte

13 Vorstand

15 *Detlef Garbe*: „Geschichte dingfest, fälschungssicher machen“ –
40 Jahre Dokumentenhaus Neuengamme

18 Verwaltung

23 Sonderausstellungen

27 *Christian Römmer*: *Geraubte Werte. Die Effekten der KZ-Häftlinge*

31 Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

38 *Iris Groschek*: *Multimediales Storytelling: Objekte tragen Erinnerungen*

43 KZ-Gedenkstätte Neuengamme

43 Veranstaltungen

51 Ausstellungen und Gelände

55 Bildung und Studienzentrum

70 *Susann Lewerenz*: *Projekt „Gedenkstätten digital entdecken“*

72 Dokumentation: Archiv und Bibliothek

77 Gedenkstätte Bullenhusener Damm

79 Gedenkstätte Fuhlsbüttel

82 Gedenkstätte Poppenbüttel

85 Gedenkort und Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof

89 Weitere Gedenkorte

94 Übersichten

94 Einnahmen und Ausgaben

95 Besuchszahlen

97 Veröffentlichungen

100 Kontakt

101 Impressum und Bildnachweise

Blick ins ehemalige
Klinkerwerk in der
KZ-Gedenkstätte
Neuengamme



VORWORT

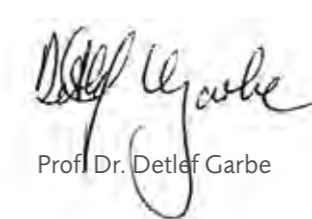
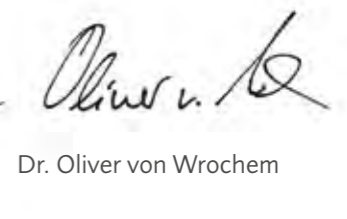
Erneut erlebten wir alle ein Jahr, das in einem hohen Maße von den Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt war. Wiederum mussten Veranstaltungen abgesagt, verschoben oder in den digitalen Raum verlegt werden. In den ersten Monaten des Jahres mussten unsere Ausstellungen geschlossen bleiben. Die Wiedereröffnung unter Einschränkungen des Infektionsschutzes konnte in Neuengamme erst am 18. Mai erfolgen, an den anderen Orten noch später. Gruppenbegleitungen und pädagogische Angebote konnten erst wieder im Juni starten.

In die Zeit des Lockdowns fielen auch erneut die Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung. Die zum 75. Jahrestag ausgefallenen Veranstaltungen wollten wir in diesem Jahr nachholen, doch dann mussten wieder Reisen storniert und ausgesprochene Einladungen ausgesetzt werden. Dies ist mit Blick auf die inzwischen hoch betagten Überlebenden besonders tragisch. Mehrere Menschen, die als Häftlinge das KZ Neuengamme überlebt hatten und mit der Gedenkstätte über viele Jahre verbunden waren, sind in diesem Jahr verstorben. Zu ihnen zählen Roman Kamieniecki (Polen), Neonila Kurlyak (Ukraine), Karl Salling Møller (Dänemark), Melitta Stein (USA), Elizabeth Just (Australien) und Mogens Henrik Nielsen (Dänemark). Einige von ihnen starben an Covid 19. Wie gern hätten wir sie noch einmal getroffen. Unsere Gedanken sind bei ihnen und ihren Familien.

Wenigstens in digitaler Form konnten wir am 76. Jahrestag der Befreiung die Neuengamme-Überlebende Livia Fränkel begrüßen. Sie und die AIN-Präsidentin Dr. Martine Letterie sandten aus Schweden und den Niederlanden Videobotschaften zu der zentralen Gedenkveranstaltung, bei der am 3. Mai Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, Schleswig-Holsteins Bildungsministerin Karin Prien und Maria Bering als Vertreterin der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Klinkerwerk symbolträchtig vor 1000 leeren Stühlen sprachen. Da die Veranstaltung vom NDR im Livestream übertragen wurde, konnten immerhin über das Internet weltweit Gäste teilnehmen.

Trotz aller Einschränkungen fanden in den letzten 12 Monaten – für uns das zweite Jahr in der neuen Organisationsform als Stiftung – viele Aktivitäten statt, analog wie digital, über die wir Sie gerne in diesem Jahresbericht informieren. Besonders freuen wir uns, dass wir auch 2021 Gespräche mit Überlebenden durchführen konnten, beispielhaft seien hier Marione Ingram, Dita Kraus, Helga Melmed und Marian Hawling genannt.

Unter der Pandemie leidet das soziale Miteinander, das wirtschaftliche und kulturelle Leben. Wie alle so hoffen auch wir darauf, dass die Zeiten, in denen wir mit den durch den Infektionsschutz geforderten Einschränkungen arbeiten und leben müssen, bald überwunden sein mögen. Und es gilt Acht darauf zu legen, dass jene, die mit Verschwörungsideologien und Schuldzuweisungen die Gesellschaften zu spalten versuchen und sich der Solidarität entziehen, nicht zu einer nachhaltigen Schädigung der Demokratien beitragen. Überall versuchen rechtsextremistische Kräfte die Verunsicherung vieler Menschen und ihren Unmut für sich zu instrumentalisieren. Hier ist international Achtsamkeit geboten, damit nicht der Geist des Zusammenhalts durch den der Zwietracht verdrängt wird.

Prof. Dr. Detlef Garbe Dr. Oliver von Wrochem

Gedenken am Jahrestag der Befreiung am Internationalen Mahnmal in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



STIFTUNG

Organisation und Struktur



Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL) ist eine 2020 von der Freien und Hansestadt Hamburg eingerichtete selbstständige, rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts.

Die Stiftung ist Trägerin

1. der KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
2. der Gedenkstätte Bullenhusener Damm,
3. der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel,
4. der Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945,
5. des Gedenkortes und zukünftigen Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

Mit den in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten und Lernorten, die Aufgaben von zeithistorischen Museen und Bildungsstätten in sich vereinen, soll die Stiftung dazu beitragen, Kenntnisse über die Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand, zu

vermitteln, zu festigen und zu erweitern. Darüber hinaus soll die Stiftung über die Folgen der NS-Verbrechen informieren und den gesellschaftlichen Umgang mit dem historischen Geschehen bis in die Gegenwart hinein kritisch reflektieren.

Die Stiftung nimmt museale, pädagogische und wissenschaftliche Aufgaben wahr. Sie erinnert durch die Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingserinnerungen sowie mit Ausstellungen, Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere des KZ Neuengamme. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen stehen der Wandel der Erinnerungskultur, die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, die universelle Bedeutung der Menschenrechte, eine europabezogene sowie internationale Bildungsarbeit, die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns, die Toleranz und das Miteinander verschiedener Kulturen im Zentrum der Stiftungsarbeit.

Blick über die Gabionen zum Hauptausstellungsgebäude in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Waggon am Standort des ehemaligen Lagerbahnhofs im KZ Neuengamme

Bericht aus den Gremien: Stiftungsrat, Stiftungsbeirat und Fachkommission



Sitzung des
Stiftungsrats /
Martine Letterie,
Präsidentin der
Amicale Internationa-
le KZ Neuengamme

Nachdem 2020 mit Beschlüssen zur Satzung und den Geschäftsordnungen die Grundlagen für die Arbeit in den neuen Stiftungsgremien gelegt worden waren, galt die Gremienarbeit im zweiten Tätigkeitsjahr 2021 neben den regulären Aufgaben der Beratung zu inhaltlich-konzeptionellen Fragen sowie den Folgen der pandemiebedingten Einschränkungen für die Gedenkstättenarbeit.

Der elfköpfige **Stiftungsrat**, dem Vertreter*innen der Freien und Hansestadt Hamburg, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Auswärtigen Amtes, jeweils ein Mitglied aus Beirat und Fachkommission sowie drei weitere Persönlichkeiten aus dem Kultur- und Bildungsbereich angehören, fungiert als oberstes Organ. Er begleitet die Arbeit der Stiftung in grundsätzlichen Angelegenheiten, er setzt die Vorgaben für die Tätigkeit des die Stiftungsgeschäfte leitenden Vorstands und entscheidet über die Wirtschaftspläne sowie die Geschäftsverteilung. Der Stiftungsrat tagte 2021 zwei Mal, am 31. März 2021 unter der Leitung des Vorsitzenden Senator Dr. Carsten Brosda und am 10. September 2021 unter der Leitung der stellvertretenden Vorsitzenden und Vertreterin der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien Dr. Britta Bopf.

Auf der Sitzung am 31. März 2021 wurde die Einrichtung einer neuen Stelle für Veranstaltungen am Geschichtsort Stadthaus sowie an den Gedenkstätten der KZ-Außenlager beschlossen. Zunächst erfolgt die Finanzierung aus der Zuweisung des Landes, welche bedingt durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen werden musste; anschließend ist eine entsprechende Aufstockung der Mittel vorgesehen. Auf der Sitzung am 10. September 2021 wurde der Jahresabschluss 2020, der erste Abschluss in der Organisationsstruktur als Stiftung, abgenommen. Des Weiteren wurden die Wirtschaftspläne für die Jahre 2022 und 2023 beschlossen. Eine von der Fachkommission erbetene Stellungnahme zu Gegenwartsbezügen in der Gedenkstättenarbeit wurde mit großer Zustimmung aufgenommen und zur weiteren Veröffentlichung empfohlen.

Die Aufgaben der **Fachkommission** und des Stiftungsbeirats gelten den inhaltlich-konzeptionellen Perspektiven der Gedenkstättenarbeit. Beide Gremien sind beratend tätig und tagen in der Regel mindestens einmal jährlich. Die Fachkommission, der Vertreter*innen aus überregionalen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehre und Forschung sowie

aus anderen Gedenkstättenstiftungen angehören, beriet auf ihrer Sitzung am 10. Dezember 2021 über anstehende Themen der Erinnerungskultur und über Projekte, die im Zuge von Vorhaben der Stadtentwicklung für die Stiftungsarbeit relevant werden. Ein besonderes Augenmerk galt dabei der Entwicklung des Dokumentationszentrums denk.mal Hannover-scher Bahnhof sowie der Verhältnisbestimmung von staatlichem, privatwirtschaftlichem und zivilgesellschaftlichem Engagement in der Gedenkstättenentwicklung. Zukünftig sollen auch universitäre Kooperationsmöglichkeiten der Stiftung verstärkt ausgelotet werden.

Der **Stiftungsbeirat**, dem insgesamt 25 in- und ausländische Verbände und gesellschaftliche Organisationen angehören, traf sich am 12. November 2021 zu seiner Sitzung, die gerahmt war vom Jahreskongress der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und dem Forum „Zukunft der Erinnerung“, zu dem auch etliche Vertreter*innen der Verbände und Vereine inhaltliche Beiträge leisteten. Die Sitzung selbst war geprägt von den Berichten der Verbände, von Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gedenkstättenarbeit und von Diskussionen zu neuen digitalen Angeboten und zu den Mög-

lichkeiten einer besseren Vernetzung. Die AIN nannte als Schwerpunktsperspektiven die Förderung der Erinnerung an die „Cap Arcona-Katastrophe“ in Neustadt in Holstein und die Intensivierung der Zusammenarbeit der internationalen Lagergemeinschaften Auschwitz, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Mauthausen, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen in der „Union des Associations de mémoire des camps nazis“, genannt „Interamicale“. Von Hamburger Seite aus verwiesen mehrere Mitglieder auf Stadtentwicklungsprozesse und Bauprojekte, die Gedenkorte, aktuell den Standort Hannoverscher Bahnhof, tangieren und bei denen sich Probleme durch das Zusammentreffen von privatwirtschaftlichen Interessen und öffentlicher Verantwortung ergeben. Ferner wurde die Aufnahme der Liberalen Jüdischen Gemeinde in Hamburg e.V. und der 2020 neugegründeten „Amical de Neuengamme España“ in den Stiftungsbeirat beschlossen.

Sitzung des Stiftungs-
beirats

Zusammensetzung der Gremien

STIFTUNGSRAT

- Senator Dr. Carsten Brosda, *Vorsitzender*
- Hans Heinrich Bethge, *Leiter des Amts Kultur, Behörde für Kultur und Medien*
- Dr. Matthias Woisin, *(ehem.) Abteilungsleiter in der Finanzbehörde*
- Dr. Britta Bopf, *Leitung Referat K 42, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien*
- Michaela Küchler, *Sonderbeauftragte für Beziehungen zu jüdischen Organisationen, Antisemitismusfragen, Holocaust-Erinnerung, Internationale Belange der Sinti und Roma, Auswärtiges Amt*
- Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, *Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur*
- Katharina Trebitsch, *Fernsehproduzentin*
- Prof. Dr. Christina Weiss, *ehem. Staatsministerin*
- Prof. Dr. Günter Morsch, *Fachkommission SHGL*
- Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme, Stiftungsbeirat SHGL*
- Carola Kieras, *Vorsitzende des Personalrats der SHGL*

FACHKOMMISSION

- Prof. Dr. Günter Morsch, *Vorsitzender der Fachkommission, ehem. Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*
- Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, *Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, Leiterin*
- Prof. Dr. Kirsten Heinsohn, *Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, stellv. Direktorin*
- Prof. Dr. Habbo Knoch, *Universität zu Köln, Historisches Institut*
- Prof. Dr. Andreas Körber, *Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft*
- Prof. Dr. Birthe Kundrus, *Universität Hamburg, Historisches Seminar*
- Dr. Ekaterina Makhotina, *Universität Bonn, Abteilung für Osteuropäische Geschichte*
- Prof. Dr. Miriam Rürup, *Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Potsdam, Direktorin*
- Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Direktor*

Gäste:

- Hanno Billerbeck, *Kirchliche Gedenkstättenarbeit, für den Stiftungsbeirat SHGL*
- Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)*

STIFTUNGSBEIRAT

Mitgliedsorganisationen (inländisch):

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
- Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS)
- Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V.
- Auschwitz-Komitee in der BRD e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund
- Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
- Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V.
- Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterchule
- Jüdische Gemeinde in Hamburg KdöR
- Landesjugendring Hamburg e.V.
- Landesverein der Sinti in Hamburg e.V.
- Liberale Jüdische Gemeinde in Hamburg e.V.
- Pfarramt Kirchliche Gedenkstättenarbeit
- Rom und Cinti Union e.V.
- Römisch-Katholische Kirche Erzbistum Hamburg
- Stolperstein-Initiative Hamburg
- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Landesvereinigung Hamburg e.V.
- Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.

Häftlingsverbände und Vertretungen (international):

- Amical de Neuengamme España
- Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)
- Amicale de Neuengamme
- Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs
- Lands Foreningen af KZ-Fanger fra Neuengamme
- N.C.P.G.R. Meensel-Kiezegeem´44
- Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme
- Stichting Oktober 44
- Stichting Vriendenkring Neuengamme



Personalrat und Gleichstellungsbeauftragte

„Der Mensch im Mittelpunkt“

Leitsatz des Personalrats



Melanie Ucke und Reimer Möller, Mitglieder des Personalrats

PERSONALRAT

Ein Personalrat hat den gesetzlichen Auftrag, die Interessen der Belegschaft der Stiftung zu vertreten und auf die Einhaltung der Vorschriften zum Schutz der Arbeitnehmer*innen und Richtlinien zu achten. Das alles überlagernde Thema war natürlich auch hier die Pandemie: Die Ausstellungshäuser waren bis Anfang Juni geschlossen und Maßnahmen zur Kontaktvermeidung veränderten den Arbeitsalltag erheblich. Nachdem die dafür benötigten Laptops verfügbar waren, konnten, wo immer es die Aufgaben erlaubten, Kolleg*innen im Homeoffice arbeiten.

Im Jahr 2021 sind sieben Mitarbeiter*innen in der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte eingestellt worden. Damit ist die Zahl der festen Mitarbeiter*innen insgesamt auf 54 gestiegen. Bei den Neueinstellungen handelt es sich bis auf die Volontär*innen-Stelle um unbefristete Verträge. Eine der Hauptaufgaben des Personalrats ist es hierbei, auf die korrekten Abläufe der Einstellungsverfahren zu achten. Die drei Personalratsmitglieder sind auch in die Vorbereitungen involviert, so werden etwa die Stellenausschreibungen besprochen. Bei den Auswahlgesprächen, die entweder vor Ort oder auch hybrid unter Zuschaltung des/der Bewerbenden via Beamer durchgeführt wurden, war jeweils ein Personalratsmitglied beteiligt.

Die Stiftung ist bestrebt, aufgeschlossene Historiker*innen und Wissenschaftler*innen zu fördern, und so haben die Arbeitsbereiche Archiv, Aus-

stellungen und Außenstellen sowie Verwaltung neue Kolleg*innen erhalten. Im Arbeitsbereich Ausstellungen und Außenstellen konnten Arbeitsplätze neu strukturiert werden, wodurch eine zusätzliche Stelle entstanden ist. Die gestiegenen Anforderungen, die der für eine wachsende Zahl an Besucher*innen sehr interessante Bereich produziert, können so besser aufgefangen und auf mehrere Mitarbeitende verteilt werden. Der Personalrat der Stiftung begrüßte das sehr und begleitete die Umwandlung einer geplanten Vollzeitstelle in zwei Teilzeitstellen in dieser Abteilung. In der Verwaltung wurde ein langjähriger, der Gedenkstätte sehr zugewandter Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Mit der Überleitung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in die neue Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte hat die Einrichtung nun auch das Amt einer Gleichstellungsbeauftragten (plus eines Stellvertreters) besetzt. Die Gleichstellungsbeauftragte ist Ansprechpartnerin für alle Mitarbeiter*innen zu Fragen der Gleichstellung, der Gendergerechtigkeit und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gerade die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben hier zeitweise zu erhöhtem Gesprächsbedarf geführt. Zudem ist die Gleichstellungsbeauftragte bei allen Stellenbesetzungs- und Personalfragen einbezogen und hat die Möglichkeit, themenspezifische Fortbildungen für die Mitarbeiter*innen anzubieten.

Vorstand



Dieser Jahresbericht ist erst der zweite, den die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen über ihre Arbeit vorlegt. Dies verweist darauf, dass die Stiftung noch jung ist und ihre Organisationsform noch wie im Vorjahr im Zeichen des Überleitungsprozesses steht. Im zweiten Jahr ihres Bestehens zeigte sich nicht nur, welche Formen sich für die weitere Entwicklung ihrer Arbeit bewähren, sondern auch wo es noch Verbesserungspotentiale gibt und wo nach optimierten Lösungen insbesondere bei den Verwaltungsabläufen, in der Zusammenarbeit mit den externen Dienstleistern für die Finanzbuchhaltung, das Personalwesen, die rechtliche Beratung, für Aufgaben des Datenschutzes und bei der Aufbereitung der Unterlagen für die Wirtschaftsprüfung zu suchen ist. Die besonderen Bedingungen, die eine pandemische Lage zeitigt, brachten für die Gründungsphase und das Change Management zusätzliche Belastungen, zum Beispiel in der Organisation von Abstimmungsprozessen, mit sich. Alles in allem gelang es aber dank der großen Unterstützung durch die Verwaltung, die flexibel und umsichtig auf die neuen Herausforderungen zu reagieren verstand, sehr gut, ein stabiles Gerüst aufzubauen, von dem aus die Stiftung zukünftig ihre inhaltliche Arbeit gewährleisten und neue Impulse im sich beständig verändernden Bereich der Erinnerungskultur setzen kann.

Bewährt hat sich auch die neue Organisationsstruktur. Nach dem Ausscheiden des Gründungsvorstands wird zukünftig die Aufgabe des Vorstands in

Personalunion durch den Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wahrgenommen werden. Dem Vorstand werden weiterhin die Vorstandsreferentin, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ein Sekretariat direkt zugeordnet sein. Die Arbeitsfelder der Stiftung gliedern sich zurzeit in drei Abteilungen: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (geleitet von Dr. Oliver von Wrochem), Management (geleitet von Stephan Taschke) und Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Ausstellungen (geleitet von Alyn Beßmann). Die zuletzt genannten Gedenkstätten sind die nicht in der Mitträgerschaft des Bundes befindlichen, nur landesseitig geförderten Gedenkstätten Bullenhusen Damm, Fuhsbüttel und Poppenbüttel sowie die Begleitung des Geschichtsorts Stadthaus.

Der allein aus dem Gründungsvorstand gebildete Vorstand nimmt die Vorgesetztenfunktion wahr. Er untersteht einem 11-köpfigen Stiftungsrat, dessen Vorsitz Senator Dr. Carsten Brosda innehat, dem als Stellvertreterin Dr. Britta Bopf, die Referatsleiterin „Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, zur Seite steht. Weitere Stiftungsorgane bilden die Fachkommission und der Stiftungsbeirat, deren Vorsitzende Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Martine Letterie ebenfalls im Stiftungsrat vertreten sind.

In enger Absprache mit den Abteilungsleitungen vertritt der Vorstand die Stiftung auch nach außen. So ist er Mitglied in den Fachbeiräten zur Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, im Beirat der Nordkirche für

Detlef Garbe / Koordinierungsrunden der Stiftung wurden digital abgehalten

„Diese Freundschaften waren ein so großes Geschenk.“

Detlef Garbe



Mitglieder der Amicale Internationale KZ Neuengamme mit Oliver von Wrochem (Mitte) / Detlef Garbe

Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit, im Beirat der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und im Expertengremium zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Die Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landsträgerschaft wird übergangsweise von Prof. Dr. Detlef Garbe und Dr. Oliver von Wrochem gemeinsam wahrgenommen.

Persönlicher Dank von Detlef Garbe:

Infolge meines altersbedingten Ausscheidens als Gründungsvorstand ist dies der letzte Jahresbericht, der über Gedenkstättenaktivitäten berichtet, die unter meiner Verantwortung stehen. Das gibt Anlass Dank zu sagen für alle Unterstützungen und Ermutigungen, die ich in den fast 33 Jahren erfahren habe und zugleich um Verständnis dafür zu bitten, dass ich viele Anfragen, Briefe und Mails nicht so beantworten konnte, wie es erwartet wurde und ich es mir gewünscht habe. Dies war, insbesondere in den Anfangsjahren, in denen die KZ-Gedenkstätte Neuengamme völlig unterausgestattet war, beim besten Willen nicht zu leisten. Insbesondere bei Angehörigen, die sich aus ganz Europa und weit

darüber hinaus an uns wandten, um etwas über das Schicksal ehemaliger Häftlinge zu erfahren, führte dies nicht selten zu Unverständnis mit moralischen Untertönen. Doch die Bekanntschaft zu vielen hunderten Überlebender, aus denen zuweilen Freundschaften entstanden sind, zu wunderbaren Menschen, die ihre Befreiung als Chance für einen Neuanfang verstanden haben, die sie nutzten, auch wenn die Traumata aus der KZ-Zeit sie insbesondere im Alter wieder einholten, diese Freundschaften waren ein so großes Geschenk, das alles überstrahlte. Fast alle von ihnen leben nicht mehr, doch gilt mein Dank mein Leben lang.

„Geschichte dingfest, fälschungssicher machen“ – 40 Jahre Dokumentenhaus Neuengamme

Von Detlef Garbe

Mit einem Zitat von Walter J. M. Bunsmann, des Architekten des heute in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als „Haus des Gedenkens“ dienenden Gebäudes, war die Einladung zu einer Festveranstaltung überschrieben, die am 21. Oktober 2021 zum 40. Jahrestag der Eröffnung des Dokumentenhauses Neuengamme im Museum für Hamburgische Geschichte stattfand. „Geschichte dingfest, fälschungssicher machen“ fasste 1981 die Absicht in Worte, ein Haus zu schaffen, in dem Berichte ehemaliger Häftlinge, Unterlagen der SS, Auszüge aus städtischen Verwaltungsakten, zeitgenössische Fotos und Exponate wie Barackenmobiliar, Häftlingskleidung und Prügelbock von der historischen Wahrheit zeugen sollten. Die von Ulrich Bauche, Hauptkustos am Museum für Hamburgische Geschichte, und von Ludwig Eiber, dem ersten Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, erarbeitete Ausstellung trug den Titel „Arbeit und Vernichtung“. Sie war auf der Galerie im ersten Stock des kleinen Gebäudes untergebracht; im lichterartigen Erdgeschoss befand sich neben einigen großformatigen Fotos eine Rekonstruktion des Lagerzaunes und ein Modell des Konzentrationslagers. Die Ausstellung hatte einen umfassenden Anspruch. Sie bot neben Informationen zur Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme grundlegende Kenntnisse über die Strukturen des KZ-Systems, über die nationalsozialistische Herrschaft sowie ihre Entstehung, über den Widerstand gegen das NS-Regime, über den Zweiten Weltkrieg und die Herrschaftsausübung in den von Wehrmacht und SS besetzten Staaten Europas. Dies schien Anfang der 1980er Jahre auch erforderlich, denn nach Jahrzehnten von Verdrängung, Schuldabwehr und gesellschaftlichem Desinteresse war das Wissen über das NS-Regime und insbesondere den SS-Staat weit geringer als es heute der Fall ist. Auch wenn es stets gegenläufige Entwicklungen gab, so setzte sich das zeitgeschichtliche Interesse an den Jahren 1933 bis 1945 in den Medien, in Schule und den Universitäten erst in den 1970er und 1980er Jahren schrittweise durch.

Die Aufgabe, die Geschichte des KZ Neuengamme zu vermitteln, schien in besonderer Weise zu erfordern, das historische Geschehen mit Dokumenten zu belegen, es zu beweisen, Geschichte mithin „dingfest“ und „fälschungssicher“ zu machen. Denn in den Jahren zuvor erschöpfte sich das in Hamburg öffentlich vermittelte Wissen im Wesentlichen auf eine 1970 für einen Sammelband des Münchener Instituts für Zeitgeschichte mit „Studien zur Geschichte der Konzentrationslager“ erarbeitete 20-seitige Überblicksdarstellung über das „KL Neuengamme“. Die zahlreichen in Belgien, Dänemark, Frankreich, Polen und vielen weiteren Staaten in den Nachkriegsjahrzehnten erschienenen Bücher über das KZ Neuengamme, die fast alle von Überlebenden verfasst wurden, waren in der Regel selbst in Hamburgs Staats- und Universitätsbibliothek nicht zu finden. Viele wollten es auch nicht wissen. Noch 1967 war in der von Mitarbeitern des Staatsarchivs herausgegebenen



Eröffnung des
„Dokumentenhaus“
1981 /
Das ehemalige
„Dokumentenhaus“
ist heute das „Haus
des Gedenkens“

„Heimatchronik der Freien und Hansestadt Hamburg“ zu lesen, dass hier „unter der NS-Herrschaft ein milderes Parteilima als in anderen Gauen Deutschlands geherrscht“ habe und die Verbrechen in Neuengamme „so gut wie unbemerkt von der Öffentlichkeit“ hinter deren Rücken stattgefunden hätten. Und noch 1980 ließ der damalige Direktor der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg verlauten, dass keine weiteren Zeugnisse über die Geschichte des KZ Neuengamme zu erwarten seien. Hier traten nun die Ausstellungsmacher mit dem Dokumentenhaus erfolgreich den Gegenbeweis an.

Der Rückblick auf die Anfänge der Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die sich daraus entwickelnden erinnerungskulturellen Initiativen und deren Bedeutung für das städtische Gedächtnis und die Ausprägung der Gedenkstättenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland boten genügend Anlass für die Jubiläumsveranstaltung. Nachdem Dr. Oliver von Wrochem, der Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, und Prof. Bettina Probst als Gastgeberin und für das ehemalige „Mutterhaus“ (das Dokumentenhaus war bis 1999 eine Außenstelle des Museums für Hamburgische Geschichte) die zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatten, standen zu Beginn des Festaktes Grußworte von Prof. Hans-Jörg Czech, dem Vorstand der Stiftung Historische Museen Hamburg, und von Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt, die über Jahrzehnte der Erinnerungskultur in Hamburg eng verbunden ist. Sie dankte allen, die sich für das Dokumentenhaus und damit für die Entstehung einer aktiven Gedenkstättenarbeit eingesetzt haben. Insbesondere würdigte sie dabei die Überlebenden und ihre Angehörigen.

Anschließend zeigte Dr. Jürgen Kinter Ausschnitte aus seinem 1981 produzierten Film von der Eröffnung des Dokumentenhauses. In den Statements der Überlebenden, die damals zugegen waren, wurde deutlich, wie „nah“ die Vergangenheit damals noch war.

Nach dem Film folgte ein die Eindrücke in den Zeitkontext einordnender Vortrag von Cornelia Siebeck, die für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Projekt zur Gedenkstätten-geschichte bearbeitet. Für das Projekt wurden rund 30 Interviews mit Beteiligten geführt, die damals in den Initiativen und Verbänden, sowie in Politik und Behörden in unterschiedlicher Weise in die Entstehung des Dokumentenhauses Neuengamme eingebunden waren. In ihrem Vortrag zeichnete sie den Entwicklungsprozess der Gedenkstätte nach: Von dem frühen Engagement der Überlebenden für ein erstes Denkmal am Rande des ehemaligen KZ-Geländes 1953 und die Errichtung eines Internationalen Mahnmals 1965 über das zunehmende Engagement auch lokaler Erinnerungsaktivist*innen seit Mitte der 1970er



Jahre bis hin zum Beschluss der Hamburgischen Bürgerschaft vom 4. September 1979 zum Bau „eines Dokumentenhauses in Neuengamme“, um damit einen Beitrag zu leisten, „dass sich derartiges Unrecht niemals wiederholt“.

Auch das anschließende Podiumsgespräch mit Wegbereiter*innen verdeutlichte, dass alle Entscheidungen erst nach langem Drängen ausländischer Verbände ehemaliger Häftlinge erfolgten, die sich 1958 zur Amicale Internationale de Neuengamme zusammengeschlossen hatten. Erst seit den späten 1970er Jahren wurden die Überlebenden dabei in Hamburg von bürgerschaftlichem Engagement unterstützt, etwa seitens der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, des Landesjugendrings und weiterer politischer und kirchlicher Gruppen.

Carmen Lange und PD Dr. Hermann Kaienburg, beide seinerzeit engagiert in der 1979 gegründeten Initiative Dokumentationsstätte Neuengamme (INDONEU), schilderten den langen Kampf um das Dokumentenhaus und erinnerten an dessen eklatante Unterausstattung in den ersten Jahren. Dank des hohen Engagements Ehrenamtlicher und des Gedenkstättenleiters konnte mit dem Dokumentenhaus aber eine rege Forschungs-, Vermittlungs- und Vernetzungstätigkeit beginnen. Sigrid Pach, seinerzeit als Geschäftsführerin des Landesjugendrings bei der Entwicklung der gemeinsam mit der VVN durchgeführten „Alternativen Stadtrundfahrten“ zu Orten von Verfolgung und Widerstand engagiert, berichtete davon, wie es in Hamburg gelang, die Erinnerung an die lokalen NS-Verbrechen in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen. Prof. Dr. Ludwig Eiber betonte die Bemühungen, das für Gefängniszwecke seit 1948 nachgenutzte Gelände des Häftlingslagers in den Blick zu rücken. Eine besondere Bedeutung kam dabei einem Rundweg um das ehemalige KZ-Gelände zu, das 1982 durch ein großes internationales Jugendworkcamp angelegt wurde. Erstmals sei für Besucher*innen nun das gesamte Lagergelände wahrnehmbar gewesen, was zu einer wachsenden Irritation über dessen Nachnutzung als Gefängnisstandort geführt habe. Gewissermaßen bildete dies den Ausgangspunkt für die anschließende Entwicklung die 2003 und 2006 zur Schließung und zum Abriss der beiden Justizvollzugsanstalten führten, wodurch die Entstehung der heutigen Gedenkstätte ermöglicht wurde.

Im Jahr 2022 werden die Impulse, die von der Jubiläumsveranstaltung ausgingen, fortgeführt im Rahmen einer vom 12. bis 14. Mai stattfindenden Tagung zum Thema „Gedenkstätten-geschichte(n). KZ-Gedenkstätten in postnationalsozialistischen Gesellschaften von 1945 bis heute – Bestandsaufnahme und Perspektiven“.

Jubiläumsveranstal-
tung im Museum
für Hamburgische
Geschichte /
Protagonist*innen
der Gedenkstätten-
geschichte in der
Podiumsdiskussion
während der Jubi-
läumsveranstaltung

Verwaltung



Mitarbeiter*innen
der Stiftung

Die Abteilung „Verwaltung – Kommunikation und Management“ unterstützt und begleitet die Fachbereiche der Stiftung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sichert den Betrieb und die Infrastruktur der Stiftung und seiner Gedenkstätten hinsichtlich der zu berücksichtigenden haushaltsrechtlichen und personal- und tarifrechtlichen Vorgaben. Auch die Bewirtschaftung und Unterhaltung der ca. 60 Hektar großen Liegenschaft mit den 20 Gebäuden in Hamburg-Neuengamme gehören zu den wesentlichen Aufgaben der Abteilung. Die Gedenkstätten in Neuengamme und Poppenbüttel befinden sich im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg (Behörde für Kultur und Medien) und wurden der Stiftung durch Nutzungsvereinbarungen zur Nutzung und Bewirtschaftung überlassen. Hinsichtlich der „Gedenkstätte Bullenhuser Damm“ ist die Stiftung Mieterin, die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“ befindet sich in der Verwaltung der Justizbehörde und wurde der Stiftung ebenfalls zur Nutzung überlassen.

Der allgemeine Verwaltungsbereich verfügt über fünf Mitarbeiter*innen in Leitung, allgemeiner Ver-

waltung, Personal/Controlling, Haushalt und Empfang. Auch der Besucherservice ist mit Leitung und zurzeit 19 Mitarbeiter*innen der Abteilung zugeordnet. Er sorgt an 361 Tagen im Jahr dafür, dass die Ausstellungen der Gedenkstätten unseren Besucher*innen offenstehen.

Für die Betreuung der großen Liegenschaft in Neuengamme und der drei weiteren Gedenkstätten stehen zwei Hausmeister zur Verfügung. Um die besonders arbeitsintensive Außenanlagenpflege (Rasenschnitte auf einer Fläche von 22 000 m², Pflege von 34 000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m Entwässerungsgräben und ca. 1200 Bäumen) bewältigen zu können, besteht eine Kooperation mit der Sprungbrett Dienstleistungen GmbH, dem Beschäftigungsträger einer Arbeitsloseninitiative. Durch diese erfreuliche Zusammenarbeit unterstützen uns arbeitstäglich bis zu sechs Mitarbeiter*innen bei Pflegearbeiten im Gelände und bei bestimmten Hilfsarbeiten. Ein Schwerpunkt des inzwischen gut standardisierten Einsatzfeldes sind regelmäßige Säuberungs- und Pflegemaßnahmen im Gedenkhain der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Für



gartenpflegerische Facharbeiten wurde zusätzlich ein Vertrag mit der Elbe-Werkstätten GmbH, einem Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderung, geschlossen. Für weitergehende, umfangreichere bzw. Gartenbaumaßnahmen mit fortgeschrittenen Fachkenntnissen wurde ein Pflegevertrag mit einem freien Garten- und Landschaftsbaubetrieb der näheren Umgebung geschlossen. Dieses Unternehmen übernimmt seit 2019 die sehr aufwändige, aber mittels eines Heißschaumverfahrens umweltfreundliche Wildkrautbeseitigung auf den Gabionen, die die Orte der ehemaligen Häftlingsbaracken kennzeichnen, und auf den umliegenden Schotterflächen; hierüber soll – sinnbildlich – kein Gras wachsen. Für die Koordination der Arbeiten im Außengelände besteht ein Betreuungsvertrag mit einem Büro für Landschaftsarchitektur.

Die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie und die damit im Zusammenhang stehende Schließung der Ausstellungen und des Studienzentrums für insgesamt fünf Monate und die oft und auch recht kurzfristig umzusetzenden Anpassungen hinsichtlich der Corona-Schutz-Maßnahmen be-

schäftigte die Verwaltung, insbesondere den Bereich Besucherservice sehr. Es waren in Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit und der Betriebsärztin analog zu den jeweils geltenden gesetzlichen Vorgaben Betriebsformen zu finden, die sowohl den Beschäftigten als auch unseren Besucher*innen einen größtmöglichen Schutz in der Pandemie boten. Die Kräfte des Besucherservice haben in der Zeit, in der die Ausstellungen geschlossen waren, das Archiv durch Hilfstätigkeiten (zum großen Teil von zu Hause aus) unterstützt. So konnten dort Arbeiten erledigt werden, die perspektivisch erst später und durch Beauftragung externer Kräfte möglich gewesen wären.

Im Jahr 2022 hat die Stiftung neben den üblichen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten in und an den Gebäuden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende größere Maßnahmen der Bauunterhaltung durchgeführt:

- Instandsetzung der Regenrinnen am Gebäude der ehemaligen Walther-Werke
- Malerarbeiten an Toren, Fenstern, Fenster-

Gedenkstätte Bullenhuser Damm / Gabionen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Der Besucherservice ist erster Ansprechpartner im Service-Point am Haupteingang in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Hausmeister Jürgen Hinsch an seinem letzten Arbeitstag



Gebäude des ehemaligen Klinkerwerks in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Mitarbeiter*innen der Elbe-Werkstätten in der Cafeteria / Rasenpflege in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vor der ehemaligen Hauptwache

verschlagen am Klinkerwerk, in den Walther-Werken und im Kommandantenhaus

- Reparatur Dachstuhl Klinkerwerk
- Maurerarbeiten Klinkerwerk und dem Zeitabschnitt Gefängnis
- Umfangreiche Überprüfung der ortsfesten elektrischen Anlagen gem. DGUV (knapp 100 Elektro-Verteilungen)
- Instandsetzung historischer Tore in den Walther-Werken
- Erneuerung der Heizungsanlage im Haus des Gedenkens
- Aufwändige Reparatur Heizungsanlage in den Walther-Werken
- Vollständige Baumkontrolle (1136 Bäume) und Baumpflege- und -fällarbeiten

Die im Dezember 2015 begonnene Kooperation mit einer weiteren Abteilung der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich auch 2021 fortgesetzt. Der anfänglich als Projekt gestartete eigenständige Betrieb einer kleinen Cafeteria in den Räumlichkeiten des Hauptausstellungsgebäudes in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat sich als nachhaltiges Betriebskonzept

erwiesen. Die kleine eigene Arbeitsgruppe der Elbe-Werkstätten GmbH betreibt im Rahmen eines Ausbildungskonzepts mit zurzeit sechs Teilnehmer*innen unter fachlicher Anleitung die Cafeteria und erfreut Besucher*innen der Gedenkstätte mit Snacks, heißen und kalten Getränken und in zunehmendem Umfang für die Beschäftigten der Stiftung auch mit einem Mittagsangebot. Die gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich damit verstetigt und die Kooperation weiter gefestigt. Leider war auch die Cafeteria von den Einschränkungen der Schutzregelungen aufgrund der Corona-Pandemie betroffen. So waren zeitweise nur Verkäufe an Mitarbeiter*innen der Stiftung, außer Haus oder an sehr wenige Besucher*innen möglich.

2020/21 unterstützten drei Freiwillige im Rahmen eines FSJ Kultur (Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur) bzw. über die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) die Arbeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Von den Freiwilligen aus Australien, der Ukraine und aus Russland erfuhren wir eine willkommene und wichtige Unterstützung insbesondere bei Übersetzungsarbeiten und bei Online-Projekten.

Daneben nahmen auch 2021 wieder einige Praktikant*innen die Möglichkeit wahr, als Studierende im Rahmen eines Pflichtpraktikums oder als Schüler*innen im Orientierungspraktikum Inhalte und Arbeitsweise vor allem der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kennenzulernen und ihre Kenntnisse zum Themenkomplex „Nationalsozialismus“ zu vertiefen. Tatsächlich blieben hier die Zahlen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen hinter denen der vergangenen Jahre zurück.

Auch im zweiten Jahr als Stiftung öffentlichen Rechts waren wir noch sehr mit dem weiteren Aufbau bzw. der Anpassung der Strukturen und Prozesse an die neue Organisationsform beschäftigt. So konnte die Personalstärke in der Verwaltungsabteilung an die Bedingungen/Strukturen der neuen Stiftung angepasst werden.

Für den ersten vom beauftragten Wirtschaftsprüfer geprüften Jahresabschluss der Stiftung (2020) waren die Kolleg*innen, im Vergleich zur bisherigen Organisationsform neu beizubringende Gutachten, Berechnungen, Unterlagen und Erklärungen erforderlich.

Die hierfür notwendigen Kenntnisse und Prozesse konnten erfolgreich entwickelt werden und führten schließlich zu einem prüfbareren Jahresabschluss, der innerhalb der 4. Sitzung des Stiftungsrates den Mitgliedern vorgestellt wurde und zur Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2020 führte.

Schließlich konnten – mit Inkrafttreten der Tarifanpassung im Geltungsbereich des TV-AVH – alle aus der alten Rechtsform in die Stiftung übergeleiteten Beschäftigten im Laufe des Jahres 2021 in die Entgelttabelle des TV-AVH eingruppiert werden; die übergangsweise vereinbarte Entgeltzahlung nach dem TV-L endete zu dem Zeitpunkt.

Gebäude Studienzentrum und Verwaltung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Ehemaliges Kommandantenhaus des KZ Neuengamme / ASF-Freiwillige Daniel Cartwright und Solomiia Romanenko / FSJler Justin Warland und ASF-Freiwillige Elena Borodina



Sonderausstellungen

„Als ich diese Erinnerungsstücke meiner Mutter sah, habe ich sofort gedacht, dass es tatsächlich ihre sein könnten, denn sie liebte Bernstein.“

Wanda Jaronszyńska, Tochter von Wiesława Brzyś in der Ausstellung „Stolen Memory“



In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme präsentierte die Stiftung 2021 vier verschiedene Sonderausstellungen: Die Ausstellung des niederländischen Fotografenduos Chris en Marjan „Snow in Summer: The Future of Remembrance“, die Wanderausstellung der Arolsen Archives „#StolenMemory“, die Ausstellung des Fotografen Stefan Weger „Luise: Archäologie eines Unrechts“ und als Wiederaufnahme unsere Sonderausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“. Außerdem waren wir mit unserer Ausstellung „Rund um die Alster – Hamburger Geschichte im Nationalsozialismus“ in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg zu Gast. Leider konnten wir in diesem Jahr erstmals im Januar/Februar keine Ausstellung im Hamburger Rathaus zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus zeigen; die Präsentation der von uns vorbereiteten Ausstellung „Es darf nicht sein, dass die nationalsozialistische Vergangenheit uns einholt. Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute“ soll baldmöglichst nachgeholt werden.

RUND UM DIE ALSTER. HAMBURGER GESCHICHTE IM NATIONALSOZIALISMUS

Die von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 2018 zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus entwickelte Ausstellung thematisiert ausgehend von exemplarischen Orten rund um die Alster oft nur wenig bekannte Aspekte der Geschichte Hamburgs im Nationalsozialismus. In der Ausstellung stehen vor allem die Menschen im Vordergrund, die an Orten rund um die Binnen- und Außenalster lebten, arbeiteten oder ihre Freizeit verbrachten. Vom 2. bis 27. Februar 2021 konnte ein Großteil der Tafeln der Ausstellung „Rund um die Alster. Hamburger Geschichte im Nationalsozialismus“ in der Zentralbibliothek in der Hamburger Innenstadt trotz Pandemie gezeigt werden. 1520 Besucher*innen lernten dort Beispiele für Machtausübung, Opportunismus und Protest, für resistentes Verhalten und Widerstand, für Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit in Hamburg während des Nationalsozialismus kennen. Die Ausstellung wurde unter anderem durch einen Online-Vortrag des Kurators Herbert Diercks begleitet.

links: Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / rechts: Zwei Ansichten der Ausstellung „Rund um die Alster“ in der Zentralbibliothek



Fotoausstellung
„Snow in Summer“ in
der KZ-Gedenkstätte
Neuengamme

„Ich bin nicht allzu weit vom Schloss entfernt aufgewachsen. Meine Großeltern erzählten mir Geschichten über Schnee im Sommer, die eigentlich die Asche der verbrannten Leichen waren.“

Susanne, Guide im Schloss Hartheim

SNOW IN SUMMER: THE FUTURE OF REMEMBRANCE

Die Generation, die Krieg und Konzentrationslager durchlebt hat, verschwindet. Ihre Geschichten verschwinden jedoch nicht mit ihnen. Sie wurden in der Literatur gesammelt und leben in Gedenkstätten weiter. Diese Gedenkstätten und vor allem die jungen Mitarbeiter*innen, die beruflich mit ihnen verbunden sind, stehen im Mittelpunkt der Fotoausstellung „Snow in Summer“. Das niederländische Fotografenduo Chris en Marjan (Christopher de Gast und Marjan Schonenberg) hat diese jungen Mitarbeiter*innen porträtiert. Was bedeutet Erinnerung für sie, warum ist sie wichtig – und wie wirkt sich die Arbeit an einem so emotionalen Ort auf sie aus? Aus der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurden zwei Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und eine Mitarbeiterin aus der Cafeteria in der Ausstellung vorgestellt.

Das Fotografenduo hat auch die Gedenkstätten selbst fotografiert. Doch kann man Schönheit an einem Ort einfangen, der mit Brutalität beladen ist? Von Mitarbeiter*innen von 11 Gedenkstätten in sieben Ländern erfuhren sie, dass Gedenken nicht nur ein kurzes Innehalten ist. Gedenken kann neue Fragen stellen, es kann schwierig sein, es darf unangenehm werden. Beim Gedenken geht es nicht nur um die Vergangenheit, es soll mit der Gegenwart verbunden werden. Wie bleiben wir wachsam?

Die englischsprachige Fotoausstellung wurde im Foyer der Hauptausstellung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme vom 9. März bis 25. April 2021 gezeigt, konnte allerdings wegen coronabedingten Vorgaben nur online besucht werden und wurde unter anderem durch eine Online-Führung vorgestellt.



ÜBERLEBT! UND NUN? NS-VERFOLGTE IN HAMBURG NACH IHRER BEFREIUNG

Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte den Verfolgten des Nationalsozialismus die lang ersehnte Befreiung. 1945 atmeten in Hamburg Frauen und Männer aus ganz Europa in Zwangsarbeiterlagern und anderen Haftstätten auf. Tausende Häftlinge des KZ Neuengamme waren kurz vor der Ankunft der britischen Truppen aus der Stadt gebracht worden. Sie erlebten ihre Befreiung an vielen verschiedenen Orten. Wie erging es ihnen in den Wochen und Monaten danach?

Viele hatten den nationalsozialistischen Terror nur um Haaresbreite überlebt, waren ausgezehrt, schwer krank und besaßen nur noch, was sie auf dem Leib trugen. Wo konnten sie Essen und medizinische Versorgung erhalten? Wie sollten sie nach Hause kommen? Hatten sie überhaupt noch ein Zuhause? Und waren ihre Angehörigen noch am Leben? Manche, die vor dem Nichts standen, versuchten einen Neuanfang durch die Auswanderung in ein anderes Land. Die Rückkehr in ein „normales“ Leben war für viele Überlebende ein schwieriger Prozess. Auch für verfolgte Hamburger*innen bedeutete die Befreiung nicht zwangsläufig ein Ende der Not.

Die von der Stiftung 2020 als Beitrag zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus entwickelte Ausstellung wurde vom 27. April bis 22. August 2021 im Foyer der Hauptausstellung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt. Sie hatte 4143 Besucher*innen und wurde unter anderem durch mehrere Online-Führungen durch die Kurator*innen Alyn Beßmann und Lennart Onken begleitet.

STOLEN MEMORY

Häftlingen wurden ihre persönlichen Gegenstände – sogenannte Effekten – bei der Einlieferung in ein Konzentrationslager entwendet. Arolsen Archives bewahrt bis heute noch ca. 2500 Umschläge mit solchen Effekten auf. #StolenMemory ist Teil ihrer Kampagne, mit der Angehörige der ehemaligen KZ-Häftlinge gesucht werden, um den Familien die persönlichen Gegenstände zurückgeben zu können. Viele dieser Effekten stammen aus dem KZ Neuengamme.

Die Ausstellung wurde in einem Übersee-Container gezeigt, der vom 30. Juli bis 11. August 2021 auf dem ehemaligen Appellplatz des KZ Neuengamme stand. Dort haben 1295 Besucher*innen anhand persönlicher Gegenstände Einblicke in die Lebens- und Verfolgungsgeschichten ehemaliger KZ-Häftlinge nehmen können. Es wurden Gegenstände gezeigt von Personen, deren Familien die Arolsen Archives zur Rückgabe der Effekten bereits gefunden haben, und von Personen, deren Familien noch immer gesucht werden, um die gestohlenen Gegenstände zurückgeben zu können.

Die Ausstellung wurde inhaltlich durch digitale Elemente ergänzt. Über die App #StolenMemory können während des Ausstellungsbesuchs Videoportraits von Angehörigen abgespielt werden. Und auf der Webseite <https://stolenmemory.org> sind zusätzlich in animierten Videos, die sich insbesondere an Jugendliche richten, die Geschichten dreier Häftlinge sowie weitere Hintergrundinformationen zu finden.

Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Ausstellung „Stolen Memory“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Videos zur Ausstellung „Stolen Memory“



Ausstellung
„Luise: Archäologie
eines Unrechts“ in
der KZ-Gedenkstätte
Neuengamme



Gedanken von Stefan
Weger zum Projekt
„Luise: Archäologie
eines Unrechts“

„Du weißt, dass das Luise war?“

LUISE: ARCHÄOLOGIE EINES UNRECHTS

Stefan Weger befasst sich in seinem künstlerisch-fotografischem Projekt mit der Rolle seiner Urgroßmutter Luise Martens bei der Verhaftung des jungen polnischen Zwangsarbeiters Walerian Wróbel. Es geht in der Ausstellung, die vom 11. November 2021 bis 13. März 2022 im Foyer der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigt wurde, um Nationalsozialismus und Familiengeschichte, um Vergessen, Bewusstmachung und die eigene Verantwortung. 2021 wurde die Ausstellung von 993 Besucher*innen aufgesucht.

Der junge Pole Walerian Wróbel wurde 1941 zur Zwangsarbeit nach Bremen verschleppt. Auf dem Hof blieb er nur 10 Tage, hatte Sprachprobleme, bekam Heimweh. Als die Scheune brannte, ließ die Bäuerin Luise Walerian von der Gestapo abholen.

Er wurde ins KZ Neuengamme gebracht. Am 25. August 1942 wurde Walerian Wróbel im Alter von 17 Jahren hingerichtet.

Luise war die Urgroßmutter des Fotografen Stefan Weger. Für sein Fotoprojekt suchte er Familienfotos, erkundete das zugewachsene Gelände um den alten Bauernhof und trug Akten des Falles zusammen. Entstanden ist ein dichtes visuelles Portrait einer Familiengeschichte im Nationalsozialismus, das um Vergessen und Bewusstmachung kreist. Täter*innen oder Mitläufer*innen in der Familie zu haben, ist durchaus wahrscheinlich, wenn die eigene Familie damals im nationalsozialistischen Deutschland lebte. Dieser Gedanke weckt Unwohlsein. Die Ausstellung fragte: Wie gehen wir mit diesem Gefühl um?

Geraubte Werte. Die Effekten der KZ-Häftlinge



Von Christian Römmer

Im August 2021 war die Wanderausstellung #StolenMemory der Arolsen Archives für zwei Wochen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu Gast. Sie beschäftigt sich mit den sogenannten Effekten der Häftlinge aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Was hat es damit auf sich?

Wer in ein KZ eingeliefert wurde, musste eine schrittweise Prozedur der Entwürdigung über sich ergehen lassen. Die Menschen bekamen die Haare geschoren, wurden entlaust und mussten ihre persönliche Kleidung und ihre Wertgegenstände abgeben. Sie bekamen gestreifte Häftlingskleidung mit einer aufgenähten Nummer zugeteilt. Die Häftlingsnummer sollte bis auf weiteres den Namen ersetzen. Der gebürtige Belgier Richard Tackx schreibt über den 17. Juli 1944, seinen ersten Tag im KZ Neuengamme: „Alle haben wir uns nackt ausgezogen, der Kopf wurde uns geschoren, unsere Papiere, Geld, Eheringe wurden uns abgenommen. Heraus kamen wir mit einer Nummer und ekelhaften Kleidern: Wir waren keine Menschen mehr, nur noch Tiere [...]“¹⁾

Die den Häftlingen abgenommenen Gegenstände, die Effekten, wurden in der Effektenkammer am Rande des Häftlingslagers verwahrt. Der französische Häftling Marcel Prenant war hier zur Arbeit eingesetzt. Er berichtete später: „Unsere Arbeit bestand darin, alle Besitztümer der Häftlinge, die ins Lager kamen, zu sammeln. Diese Sachen wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt. Seife und Nahrung wurden herausgezogen und zur

Effekten, die in den
Arolsen Archives
aufbewahrt werden

¹⁾ Archiv KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 2011, S. 1



Effekten in den
Arolsen Archives

Verfügung der SS gehalten. Wertvolle Sachen der Inhaftierten wurden in einen Umschlag gesteckt, versehen mit ihren Namen, Nummer und Liste der Dinge. [...] Kleider wurden in Pakete gepackt und es wurde eine Liste angefertigt.“²⁾

In die Effektentüten kamen Armbanduhren, Taschenuhren, Brieftaschen, persönliche Fotos, Ausweise, Ringe, Ketten, Füllfederhalter, manchmal auch ein Sparbuch oder ein Rosenkranz. Alle Angaben über diese Wertsachen wurden zusätzlich auf einer speziellen Effekten-Karteikarte festgehalten. Die Verwaltung war hier so akribisch, weil grundsätzlich die Rückgabe der Effekten bei der Freilassung vorgesehen war – so wie es bis heute aus Gefängnissen bekannt ist. Praktisch kam es dazu fast nie, da die Freilassung aus einem KZ in der Kriegszeit die absolute Ausnahme blieb. So füllten sich die Effektenkammern der Lager mehr und mehr.

Als die britischen Truppen dem KZ Neuengamme immer näher kamen, führte die SS ab März 1945 verschiedene Maßnahmen zur Vertuschung der Spuren aus. Das Lager wurde nach und nach geräumt, die Häftlinge in Richtung Bergen-Belsen, Sandbostel und Lübeck fortgeschafft. Mit mehreren Mordaktionen, darunter die Ermordung von 20 jüdischen Kindern, versuchte die SS, die Zeugen ihrer Verbrechen zu beseitigen. Im Hauptlager Neuengamme wurden der Galgen und der Prügelbock zersägt und verbrannt, auch die kompletten Akten der Lagerverwaltung (Listen, Karteien, Akten) wurden vernichtet, teilweise müssen Häftlinge die Baracken ausfegen und anstreichen.

Genussmittel und Wertsachen sollten ebenfalls nicht in die Hände der Briten fallen. So ließ Lagerkommandant Max Pauly große Mengen an Zigaretten, Kaffee, Tee, Wein und Spirituosen in Richtung Dithmarschen beiseiteschaffen. Ähnlich war der Weg der Effekten. Im KZ Neuengamme war SS-Oberscharführer Franz Wulf für die Verwaltung der Effektenkammer verantwortlich. Er bekam am 16. April 1945 den Befehl von seinem Vorgesetzten, einen geeigneten Lagerplatz für die Effekten in Schleswig-Holstein zu organisieren. Franz Wulf stammte aus Dithmarschen und verfügte in der Region über die entsprechenden nützlichen Kontakte. Sein Bruder Max war unter anderem stellvertretender Leiter der NSDAP-Ortsgruppe in Lunden. Franz Wulf fuhr einen Tag später nach Dithmarschen und organisierte das Nötige. Kurze Zeit später kamen mehrere Eisenbahnwaggons aus dem KZ Neuengamme in Lunden an, wo die Effekten auf einer Kegelbahn eingelagert wurden – insgesamt etwa 7800 Umschläge mit Uhren, Ringen, Brieftaschen und anderen Wertsachen sowie große Mengen an Textilien aus der Kleiderkammer.



Der Seemann Pang-Ah-Fat ist einer der wenigen bis heute bekannten Häftlinge des KZ Neuengamme aus Asien. Er wurde am 20. März 1944 in „Schutzhaft“ genommen.

Doch die britischen Truppen erreichten schließlich auch den Norden Schleswig-Holsteins, und das Versteck auf der Kegelbahn hatte keinen Bestand. Die Briten verteilten die gefundenen Kleidungsstücke an Displaced Persons – also befreite KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter*innen, die auf die Rückkehr in ihre Heimatländer warteten. Die Wertsachen, deren Gesamtwert die Briten auf 100 000 Pfund schätzten (heute etwa 2,9 Mio. Euro), übergaben sie am 15. Juni 1945 dem Geschäftsführer der Spar- und Leihkasse Husum als Treuhänder.

In den folgenden Monaten unternahm die britische Militärregierung erste Versuche, die Effekten an deren rechtmäßige Eigentümer zurückzugeben. 1948 übergab sie die übrigen Effekten dem Zentralamt für Vermögensverwaltung in Bad Nenndorf. Etwa 15 Jahre später kamen sie schließlich zum Internationalen Suchdienst ins hessische Bad Arolsen, den heutigen Arolsen Archives.

Im Jahr 2016 riefen die Arolsen Archives die Kampagne #StolenMemory ins Leben. Seitdem suchen sie aktiv nach Nachkommen oder Verwandten der ehemaligen KZ-Häftlinge, um die Effekten zurückzugeben. Unterstützt von den nationalen Verbänden des Roten Kreuzes und von vielen Ehrenamtlichen konnten dabei schon viele Erfolge erzielt werden. Dennoch sind weiterhin rund 2500 Gegenstände im Besitz der Arolsen Archives. Die Webseite <https://stolenmemory.org> informiert über die Kampagne der Arolsen Archives und bietet Filme und Lerneinheiten zum Thema an.

Effekten in der
Hauptausstellung der
KZ-Gedenkstätte
Neuengamme



<https://stolenmemory.org>

Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

„Indem wir weiterhin Geschichten erzählen und sie mit der Öffentlichkeit teilen, können wir die Geschichte lebendig halten.“

Greetje Van den Driessche, Enkelin von Urbain Van den Driessche, der als Häftling des KZ Neuengamme starb

Die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte versteht sich als Vermittlerin der Arbeit der Stiftung und ihrer Gedenkstätten in die Öffentlichkeit. Durch regelmäßige Information über Aufgaben, Aktivitäten und Veranstaltungen auf unterschiedlichen Kanälen soll die Bedeutung der Hamburger Gedenkstätten für die Stadt aber auch ihre nationale und internationale Relevanz öffentlich sichtbar werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung ist verantwortlich für die Mediengestaltung (Flyer, Broschüren, Einladungen, Jahresbericht, Apps), für Marketing, für die Betreuung und Weiterentwicklung der Homepages der Stiftung und der von ihr betreuten Gedenkstätten, für die online-Kommunikation inklusive Blog und Social Media, den Kontakt zu Vertreter*innen journalistischer Medien inklusive das Verfassen und Herausgeben von Pressemitteilungen und Bereitstellung von Informationen für Pressevertreter*innen, und für die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit. Sie betreut die Planung, Gestaltung und Verteilung des quartalsweise erscheinenden gedruckten Veranstaltungsprogrammes der in der Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten und koordiniert die Teilnahme der Gedenkstätten an einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen in Hamburg. Die Schaffung von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen ist ebenso Teil der Arbeit, wie auch die Kontaktpflege zu lokalen touristischen Zusammenschlüssen und die Bereitstellung von Informationen und Fotomaterial an Anfragende.

Zu den im Vordergrund stehenden Aufgaben gehörte im Jahr 2021, nicht nur auf Grund der Corona-Pandemie und den dadurch erforderlichen Schließungen, die Entwicklung von Social-Media-Kampagnen und digitalen Kommunikationsformaten wie Online-Rundgängen via Livestreams oder kurzen Bewegtbildangeboten. 2021 wurde das Hamburger Gedenkstättenportal relauncht und die Erweiterung des

Social-Media-Angebots durch Aufnahme der Aktivitäten auf der Plattform TikTok, die im November an den Start ging, durchgeführt.

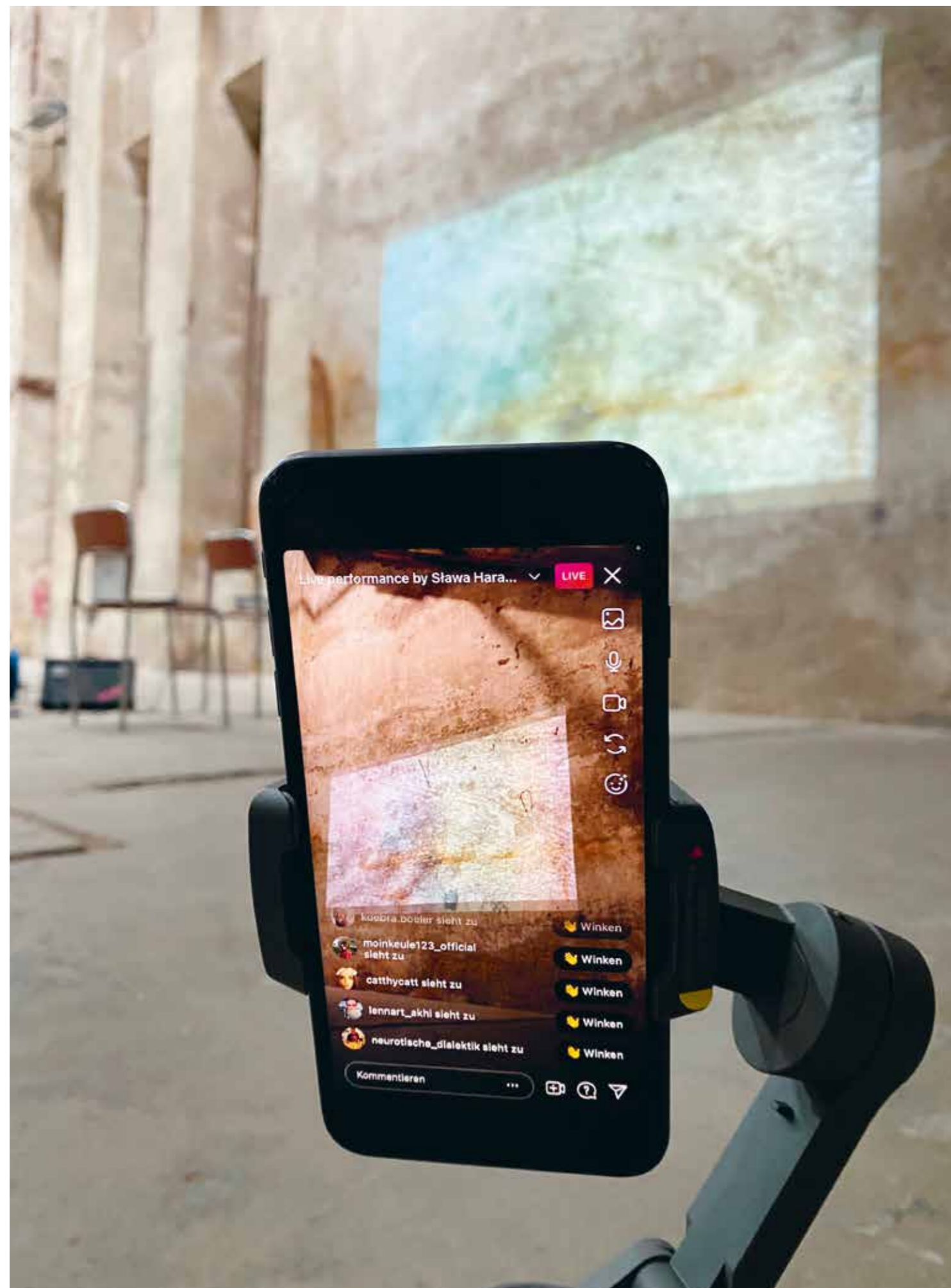
BESUCHSZAHLEN

Die Gesamtzahl der Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätten betrug in diesem Jahr 61 151. Damit zeigte sich im zweiten Jahr in Folge eine um die Hälfte geringere Besuchszahl als in vorherigen Jahren, die sich durch die Corona-Maßnahmen erklärt: Alle Gedenkstätten waren seit November 2020 bis 17. Mai 2021 geschlossen. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme konnte vom 18. Mai bis 31. Mai für Besucher*innen nach Voranmeldung geöffnet werden. Ab dem 1. Juni 2021 konnte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wieder von Einzelbesucher*innen und angemeldeten Kleingruppen besucht werden. Ab 6. Juni 2021 öffneten auch die weiteren Gedenkstätten für Einzelbesucher*innen. Nur teilweise konnten Gruppen pädagogisch begleitet werden. Auch die geplanten Veranstaltungen zum 76. Jahrestag der Befreiung mussten abgesagt werden, dasselbe galt für viele analogen Veranstaltungen. Neben 45 686 analogen Besucher*innen hat die Stiftung 15 465 digitale Besucher*innen gezählt, von denen 2463 Personen unsere Online-Live-Angebote (Vorträge, Rundgänge, Ausstellungseröffnungen) und 13 002 Personen im Jahr 2021 unsere weiteren digitalen Veranstaltungen besucht haben (Aufzeichnungen von Livestreams, Kurzvideoreihen).

WERBUNG UND TOURISMUS

Für jedes Kalenderquartal wird ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt und gedruckt. Die Auflage betrug coronabedingt verkleinert 2021 insgesamt 37 800 Exemplare. Es liegt in den Gedenkstätten der Stiftung aus, wird an einen Verteiler per Post verschickt und im Rahmen eines Flyeraustauschs in anderen Kultureinrichtungen in der Metropolregion Hamburg sowie in Tourist Informationen ausgelegt.

Instagram-Livestream einer Performance von Slawa Harasymowicz





Oliver von Wrochm im Radiointerview am denk.mal Hannover-scher Bahnhof / Filmaufnahmen mit den Auschwitz-Überlebenden Andra und Tatiana Bucci in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

2021 war die KZ-Gedenkstätte Neuengamme außerdem auf Minicards (Werbung im Visitenkartenformat) in Hamburger und norddeutschen Hotels präsent. Die Gedenkstätte als touristisches Ausflugsziel in Hamburg-Bergedorf wurde vom Wirtschaft und Stadtmarketing für die Region Bergedorf e.V. im Rahmen der Bergedorfer Highlights online und in Flyern präsentiert. Seit 2018 wird auf einer Plakatwand im Busbahnhof Bergedorf auf die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hingewiesen. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war außerdem 2021 mit Anzeigen und Artikeln in acht regionalen und überregionalen monatlichen und quartalweise erscheinenden Kulturbroschüren präsent, Veranstaltungen wurden zusätzlich in Fremdflyern verschiedener Veranstaltungsreihen abgedruckt.

FLYER

Zu den neben dem Quartalsprogramm herausgegebenen Flyern gehören Flyer zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme – darunter mehrsprachige grundlegende Informationsflyer, Ausstellungs- und Geländepläne, Vorschläge für thematische Rundgänge, Informationen zum Haus des Gedenkens, zum Audioguide, zum Audiorundgang und zur App und zu Bildungsangeboten – und Flyer zu den Gedenkstätten Bullenuser Damm, Fuhlsbüttel. 2021 kamen ein Flyer zu einem Rundgang zu Orten zur Erinnerung an sowjetische Gefangene im KZ Neuengamme sowie Informationen für Lehrkräfte zu Projekttagen hinzu. Außerdem gab die Stiftung insgesamt 12 eigene Flyer heraus zu Einzelveranstaltungen in den Gedenkstätten Neuengamme (2), am denk.mal Hannoverscher Bahnhof (1), am Geschichtsort Stadthaus (4), an einem weiteren Ort (1), zu Sonderausstellungen (3) und zu Rundfahrten und Rundgängen (1).

PRESSE

2021 wurden 58 konkrete Presseanfragen sowie 29 Anfragen zu Dreherlaubnissen und 12 Bildanfragen beantwortet, dazu kamen 70 allgemeine Anfragen. Veranstaltungshinweise für die Presse werden vorab monatlich per E-Mail zur Veröffentlichung an Medien versandt. Besondere Veranstaltungen und Ereignisse werden durch Pressemitteilungen bei den Medien angekündigt, die auch auf der Homepage der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bekannt gemacht werden. Im Jahr 2021 wurden 25 Pressemitteilungen an lokale und überregionale Medien und 12 turnusmäßige Meldungen über Veranstaltungen an lokale Medien versandt. Im Jahr 2020 erhielt die Stiftung Kenntnis von 601 Beiträgen zu die Stiftung und ihren Gedenkstätten betreffenden Themen in der regionalen, nationalen und internationalen Presse, außerdem 58 TV-Beiträge.

NEWSLETTER

Interessierte wurden auch 2021 durch den monatlichen Newsletter über Veranstaltungen und Aktuelles aus der laufenden Arbeit der Stiftung informiert. Am Ende des Jahres erreichte der Newsletter 2392 Abonnenten. Zum Ende des Jahres wurde außerdem ein Jahresendbrief mit einem Rückblick unter anderem an Überlebende des KZ Neuengamme und ihre Familien und weitere Interessenten an der Gedenkstättenarbeit per Post und digital verschickt.

VERANSTALTUNGEN

In verschiedene online verfügbare Kalender werden die Veranstaltungstermine der Gedenkstätte regelmäßig eingetragen, vor allem zählt dazu der eigene Online-Veranstaltungskalender, der auf der Homepage der Stiftung und den Webseiten der Gedenk-



stätten ausgespielt wird, und die Veranstaltungsdatenbank von Hamburg-Tourismus, aus der viele Medien ihre Informationen zu Veranstaltungen beziehen. Weitere Öffentlichkeit ergibt sich aus der Einstellung von Veranstaltungen in den Accounts der Gedenkstätte im Gedenkstättenportal, auf Google-Business und Facebook.

Die einzige hamburgweite Kulturaktion, die trotz coronabedingten Einschränkungen analog stattfand, war im Jahr 2021 der „Tag des offenen Denkmals“. Gemeinsam mit der Gedenkstättenpädagogik konnten außerdem während des Sommers tägliche öffentliche Kurz-Führungen in deutscher und englischer Sprache in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme organisiert werden, die von 575 Personen besucht wurden. Zusätzlich wurden, wenn es die Corona-Auflagen ermöglicht haben, an Sonntagen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Führungen von Freiwilligen des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten. Sieben öffentliche Führungen wurden in der Gedenkstätte Bullenuser Damm durchgeführt und es wurden an einigen Sonntagen öffentliche Begleitungen durch die Gedenkstätte Fuhlsbüttel durch Freiwillige der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) und AvS (Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten) angeboten. Die alternativen Rundfahrten und Rundgänge wurden – mit Unterstützung des Besucherservices – koordiniert. Mit den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnten 2021 nur 11 der 16 geplanten alternativen Rundfahrten, Spaziergänge und Radfahrten in Hamburg durchgeführt werden. Zusätzlich gab es in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein Konzert sowie einen besonderen Thementag zu

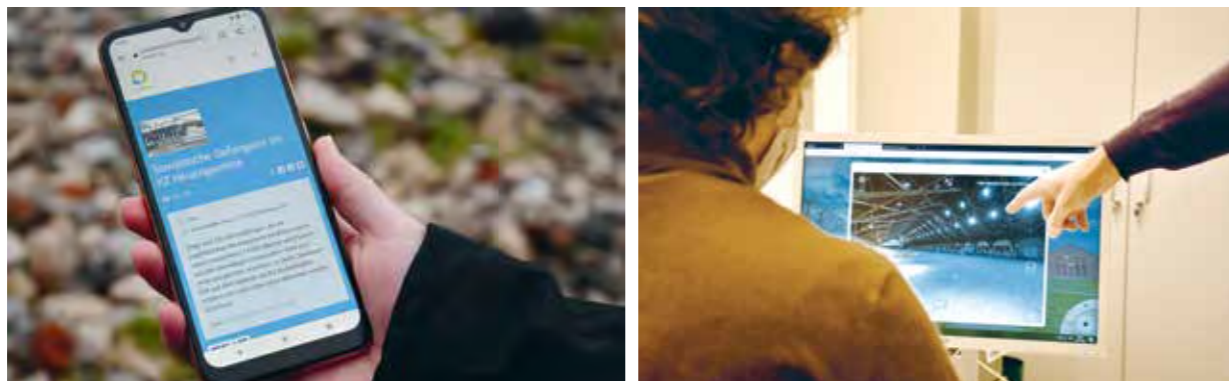
sowjetischen Häftlingen, organisiert von der Referentin des Stiftungsvorstands.

Aufgrund geschlossener Ausstellungen und weiterer Einschränkungen während der Corona-Pandemie hat die Stiftung vermehrt auf digitale Wege der Vermittlung gesetzt, darunter fallen sowohl digitale Vorträge und Kurzfilme als auch die weiter gestiegene Präsenz in Social Media. Videoaufzeichnungen wurden auf die Plattform Vimeo hochgeladen und außerdem über die Sozialen Medien oder den Blog kommuniziert. Die Kurzvideo-Serie „WhatMovesMeMost“ aus dem Jahr 2020 wurde im ersten Quartal 2021 weitergeführt. Livestreams (z.B. der Aktion #LichterGegenDunkelheit am 27. Januar) werden in Instagram TV zusätzlich zur Verfügung gestellt, Instagram-Stories zu Themen oder Veranstaltungen (beispielsweise zu Sonderausstellungen oder zum Jahrestag der Befreiung) sind weiterhin abrufbar als „Highlights“. An digitalen Veranstaltungen hat die Öffentlichkeitsarbeit die Tagung „Digital Memory: Neue Perspektiven für Gedenkstätten für NS-Verfolgte“ mit insgesamt 200 Teilnehmenden sowie einen ebenfalls zweitägigen „Online Ideenworkshop zur Konzeptentwicklung einer digitalen Plattform für die Gedenkstätte Bullenuser Damm“ mit 20 Teilnehmenden organisiert.

APPS UND AUDIOGUIDE

Die Stiftung stellt Besucher*innen digitale Hilfen zur eigenständigen Erkundung des Areals des ehemaligen KZ Neuengamme zur Verfügung: Neben einer nativen App für das Smartphone („Neuengamme“-App mit Texten, Zitaten und Bildern zu 113 Stationen auf Deutsch und Englisch), sind dies geführte Online-Audio-Rundgänge (seit 2021 auf der Plattform von DigiWalk) mit einem Highlight-Rundgang

Radiointerview mit einem Kollegen von den Arolsen Archives vor der Ausstellung „Stolen Memory“ / Neue Online-Audio-Rundgänge für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Abruf von thematischen Rundgängen mit dem Smartphone / 360-Grad-Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme



www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de



www.gedenkstaetten-hamburg.de

zu zwölf Orten auf Deutsch, Englisch, Russisch und Polnisch und – neu seit 2021 – einem Rundgang zu sechs Orten, die mit sowjetischen Häftlingen im KZ Neuengamme verbunden sind, auf Deutsch, Russisch und Ukrainisch. 2021 wurden außerdem Audio-guide-Geräte insgesamt 397-mal ausgeliehen, auf dem gesprochenen Texte zu 112 Stationen auf Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch abgerufen werden können. Darüber hinaus kann die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in weiteren Apps zu Museen und Gedenkstätten deutschlandweit oder speziell für Hamburg gefunden werden (z.B. Cloudguide).

HOMEPAGE DER STIFTUNG

Über die Stiftungswebseite werden Grundinformationen zur Stiftung sowie Veranstaltungshinweise und Blogbeiträge zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2021 wurden 72 Blogbeiträge, also Meldungen und Berichte aus der Gedenkstättenarbeit, veröffentlicht. Über diese Seite werden die weiteren Webseiten der von der Stiftung betreuten Gedenkstätten erreicht und finden sich Links zu folgenden Webseiten:

- **Hamburger Gedenkstättenportal** (www.gedenkstaetten-in-hamburg.de)
- **Übersicht über Zwangsarbeitslager in Hamburg** (www.zwangsarbeit-in-hamburg.de)
- **NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte** (www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de/)
- **Koloniales und rassistisches Denken und Handeln im Nationalsozialismus** (www.verflechtungen-kolonialismus-nationalsozialismus.de/start.html)
- **Sonderseite zum 75. Jahrestag der Befreiung** (www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung)
- **Neu 2021: Sonderseite zum 76. Jahrestag der Befreiung** (www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/erinnerungen)
- **Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes der Amicale Internationale KZ Neuengamme und des Freundeskreises der KZ-Gedenkstätte Neuengamme** (<https://rfhabnc.org/>)

HOMEPAGE DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die Homepage der KZ-Gedenkstätte Neuengamme steht auf Deutsch, Englisch, Französisch sowie in Einfacher Sprache zur Verfügung. Kurzinformationen können zusätzlich auf Arabisch, Dänisch, Hebräisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch sowie in Deutscher Gebärdensprache abgerufen werden.

Mehr Menschen als in den vergangenen Jahren haben die Homepage im Jahr 2021 aufgerufen. Sie wurde 188 000-mal besucht und generierte 547 802 Seitenansichten. 48% der Besucher*innen kamen aus Deutschland, die andere Hälfte vor allem aus den USA, Dänemark, Frankreich, den Niederlanden. Im Durchschnitt lag die Besucherzahl bei ca. 15 667 pro Monat.

53% der digitalen Besucher*innen erreichte die Webseite über Suchmaschinen wie Google. Aber auch Social Media zählte vermehrt zu den Herkunftsseiten, über die fast doppelt so viele Besucher*innen wie im vorherigen Jahr auf die Homepage kamen. Auf Facebook hat die Gedenkstätte 2021 häufig auf ihre Blogbeiträge und damit die Homepage verwiesen und in der Instagram-Biografie haben wir eine Split-Link-Seite eingebaut. So können Webseiten-Inhalte auch auf Instagram beworben werden („Link in Bio“).

360-GRAD-RUNDGANG

Seit August 2020 gibt es die Möglichkeit, die KZ-Gedenkstätte Neuengamme virtuell, auch mit einer VR-Brille, zu besuchen: Der 360-Grad-Rundgang umfasst 12 Panoramen mit 39 Stationen in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch). Auch drei bereits digital bestehende Ausstellungen – die Hauptausstellung „Zeitspuren“, die Studiausstellung zur Lager-SS und die Ausstellung „Gefängnisse und Gedenkstätte“ sowie zwei sonst weitge-



hend für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Gebäude – das ehemalige Klinkerwerk und die ehemalige Hauptwache – wurden in den virtuellen Rundgang integriert. So können Personen, die die Gedenkstätte nicht persönlich aufsuchen können, einen Einblick in die Themen des Ortes erhalten. Auch die Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs haben sich mit diesem digitalen Angebot erweitert. Der 360-Grad-Rundgang wurde im Jahr 2021 5749-mal aufgerufen (2020: 1338).

SCROLLYTELLING: GEGENSTÄNDE TRAGEN ERINNERUNGEN

Gemeinsam mit drei Kolleg*innen und mit Unterstützung einer externen Firma wurde eine Sonderseite zum 76. Jahrestag der Befreiung erstellt. Für das Format des „Storytellings durch Scrollen“ (Scrollytelling) wurden Überlebende und Angehörige nach Gegenständen gefragt, die ihre Erinnerungen symbolisieren oder mit diesen verbunden sind. Jedes Erinnerungsstück ist einzigartig und steht für eine persönliche Geschichte, die auf der Webseite erzählt wird.

SOCIAL MEDIA

Die Digitalstrategie der Stiftung umfasst auch individuelle Regeln für die communitygerechte Kommunikation und das Storytelling im Bereich der sogenannten Sozialen Medien.

Facebook

Seit Juni 2013 präsentiert sich die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf Facebook. Hier wird auf Themen und Artikel hingewiesen, die die Gedenkstätte betreffen, werden Blogbeiträge von der Homepage vorgestellt, Veranstaltungen beworben und der Jahrestag der Befreiung und die neue Webseite „Gegenstände tragen Erinnerungen“ durch eine Reihe mit Objektvorstellungen begleitet. 2021 war die Gedenkstätte auf Facebook mit 254 veröffentlichten Beiträgen verglichen mit den Vorjahren aktiver. Insgesamt kamen außerdem 277 neue Follower*innen dazu, so dass der Facebook-Account nun über 3799 Follower aufweist, die regelmäßig online Informationen erhalten.

Twitter

Gegenüber Facebook ist der Kurznachrichtendienst Twitter schneller, aktueller und wird sowohl als niedrigschwellige Kommunikationsmöglichkeit als auch für den Austausch unter Kulturinstitutionen genutzt. Der Twitter-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde im Oktober 2014 eröffnet. Im Jahr 2021 konnten 1020 neue Follower*innen dazu gewonnen werden, so dass nun 6209 Personen der Gedenkstätte folgen. Auf Twitter wurden 1226 eigene Tweets veröffentlicht. Alle veröffentlichten Tweets erzielten zusammen eine Reichweite von 3 387 500. Das heißt, dass im Durchschnitt jeder der kleinen Nachrichten („Tweets“) 2763 Personen erreichte.

Videodreh in der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

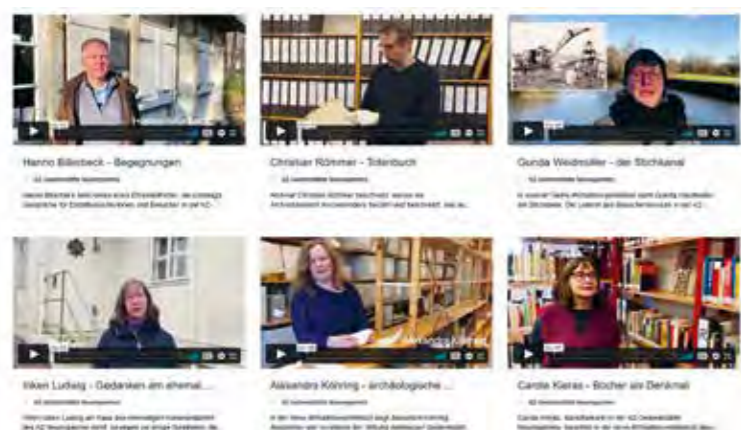
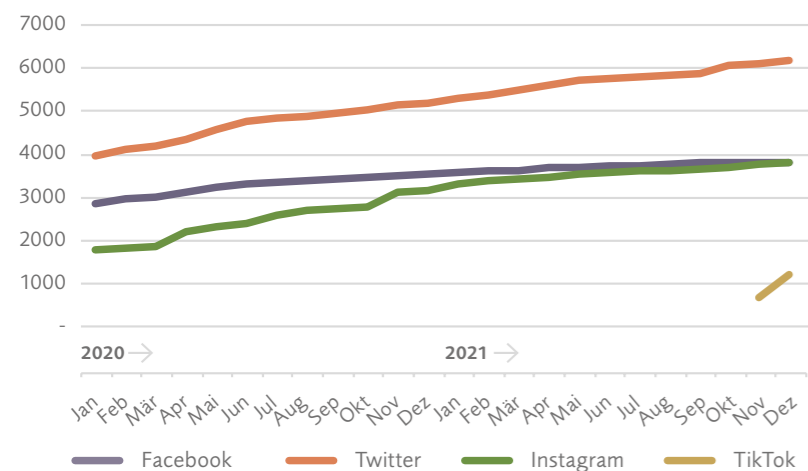


www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/erinnerungen



www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour

SOCIAL-MEDIA-FOLLOWERZAHLEN 2020–2021



Entwicklung der Social-Media-Followerzahlen / Kurzfilmreihe #whatmovesmemost auf Vimeo / Beispiele für Tweets

Über Twitter wird täglich kommuniziert, vor allem auf Deutsch und Englisch. Retweets werden auch in anderen Sprachen an die eigenen Follower*innen weitergegeben. Der Account hat mit inhaltlichen Tweets an institutionsübergreifenden Aktionen wie der #Museumweek, #Onthisday, #everynamecounts oder #archive30, sowie anlässlich des Jahrestags der Befreiung an #GeschichtenderBefreiung teilgenommen. Unter dem Hashtag #22june1941 wurden Biografien sowjetischer Häftlinge getwittert. Außerdem wurde ebenfalls mit Biografien, am BlackHistoryMonth teilgenommen. Für Twitter wurde ein Template entwickelt, welches wiederkehrend die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bzw. die Stiftung (rot) und das denk.mal Hannoverscher Bahnhof (blau) repräsentiert und den Kurztex des Tweets durch Bilder und Zitate erweitert. Um die Tweets barrierefreier zu gestalten werden nun auch Bildbeschreibungen hinzugefügt.

Instagram

Die Stiftung ergänzt auf ihrer Plattform Instagram jedes Bild mit historisch-inhaltlichen Texten oder biografischen Hinweisen – stets zweisprachig auf



Englisch und Deutsch. Außerdem werden auf Instagram die Bereiche „Stories“ und Livestreams genutzt. Der Instagram-Account besteht seit August 2015 und wird von 3798 Personen gefolgt. Die 121 im Jahr 2021 im Feed geposteten Bilder und Videos erzielten insgesamt 14 150 Likes. Mehrere Aktionen wurden durch Instagram-Stories und insbesondere Livestreams begleitet, darunter Gedenktage und Ausstellungen-Eröffnungen. Besonders viel Aufmerksamkeit erhielt die Veranstaltung zum Gedenktag an die Opfer der NS-Verbrechen am 27. Januar, da die Tagesschau den Stream mit auf ihrem Instagram-Stream bewarb. Die Aufzeichnungen der Livestreams werden anschließend auf Instagram-TV (IGTV) zur Verfügung gestellt.

Zwischen August und Oktober 2021 wurden unter dem Hashtag #ListenToHistory Tonspuren des Audiorundgangs veröffentlicht und mit historischen Fotografien der einzelnen Stationen ergänzt. Die Beiträge dieser Serie konnten eine hohe Reichweite erzielen. Unter dem Hashtag #brainteaser wurde während der Sommermonate der Bereich Stories auf Instagram stärker in den Vordergrund gerückt und Fra-

„Thank you for volunteering and making these videos to keep people educated.“

Kommentatorin auf TikTok



gen zur Geschichte des Konzentrationslagers und der Gedenkstätte gestellt – und anschließend beantwortet. An der bundesweiten Aktion der Gedenkstätten #GeschichtenderBefreiung hat die Stiftung mit animierten Beiträgen mit Bild und einlaufendem Text teilgenommen. Dies war auch die visuelle Methode, um im #BlackHistoryMonth im Februar mehr Inhalt in einzelnen Postings vermitteln zu können. Zudem wurden auf Instagram die Live-Möglichkeiten genutzt, zum Beispiel, indem auf mehrfache Weise physische Grenzen überwunden wurden, als sich Kurator*innen der Fotoausstellung (Amsterdam) und eine ehemalige ASF-Freiwillige, die in der Ausstellung portraitiert wurde (Kiew), angeleitet durch die jetzige Freiwillige Solomiia Romanenkow über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Erinnerung unterhielten. Die Webseite „Gegenstände tragen Erinnerungen“ wurde im Mai durch eine Reihe mit Objektvorstellungen auch auf Instagram begleitet.

TikTok

Am 20. November 2021 erfolgte der Launch des jüngsten Social-Media-Kanals der Gedenkstätte. Mit dem TikTok Account wird über das Format kurzer

Video-Beiträge eine sehr junge Zielgruppe erreicht. Die ersten 19 bis Ende Dezember veröffentlichten Videos wurden bereits 76 183-mal aufgerufen. Die Follower*innenzahl stieg innerhalb des ersten Monats auf 1194 Personen. Die Plattform TikTok erweist sich bereits nach kurzer Zeit als kommunikativer Ort des Austausches. In den ersten Wochen des Erscheinens konnte mit 7712 Likes und 197 Kommentaren sehr viel mehr Kommunikation generiert werden als auf jeder anderen Plattform. Diese Entwicklung sollte sich im Januar 2022 noch potenzieren – innerhalb kürzester Zeit ist die Gedenkstätte auf über 10 000 Follower gekommen, einzelne Videos wurden mehr als 500 000 mal abgerufen. Der Account hat großes mediales Interesse gefunden.

Aus den Stories auf dem Instagram-Kanal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Multimediales Storytelling: Objekte tragen Erinnerungen



Blick auf den
Instagram-Feed
zum Jahrestag

Von Iris Groschek

Wie können wir „gemeinsam“ feiern und gedenken, wenn es aufgrund der Einschränkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie nicht möglich ist, physisch zusammen zu sein? Als im vergangenen Jahr in vielen Gedenkstätten die Treffen und Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Befreiung abgesagt werden mussten und gemeinsames Gedenken, Begegnungen und Gespräche nicht möglich waren, wurde versucht, einen Ersatz in der digitalen Welt anzubieten, indem Reden ohne Publikum als Livestream und Kranzniederlegungen online übertragen wurden und Gedenkstätten besondere Webseiten einrichteten, auf denen sie kurze Videobotschaften online stellten.

Es waren Versuche, die Erfahrung einer Gedenkveranstaltung in die digitale Welt zu übertragen. Aber die Anwesenheit in einer Gedenkstätten an einem Ort eines ehemaligen Konzentrationslagers ist mehr, als eine Online-Übertragung anbieten kann – vor Ort zu sein bedeutet für Überlebende und Angehörige ehemaliger Häftlinge, ein Gefühl der Trauer zuzulassen, aber auch Trost zu finden in Form von Gesprächen und Ritualen. Als die Gedenkfeiern zum 76. Jahrestag ebenfalls abgesagt werden mussten, waren die Gedenkstätten gefordert, sich neue Ideen einfallen lassen, um den digitalen und den analogen Raum stärker miteinander zu verbinden und dabei auch neue, modernere Seh- und Zugangsweisen einzubeziehen. Wie können Gedenkstätten Nähe schaffen und gleichzeitig räumliche Distanz überwinden?

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat sich entschieden, eine spezielle Webseite des „Storytellings“ zu erstellen – um Überlebende und Angehörige mit ihren Geschichten über besondere Objekte, die mit ihren ganz persönlichen Erinnerungen verbunden sind, sichtbar werden zu lassen. Wir baten sie, uns (Fotos von) Gegenständen zu schicken, die

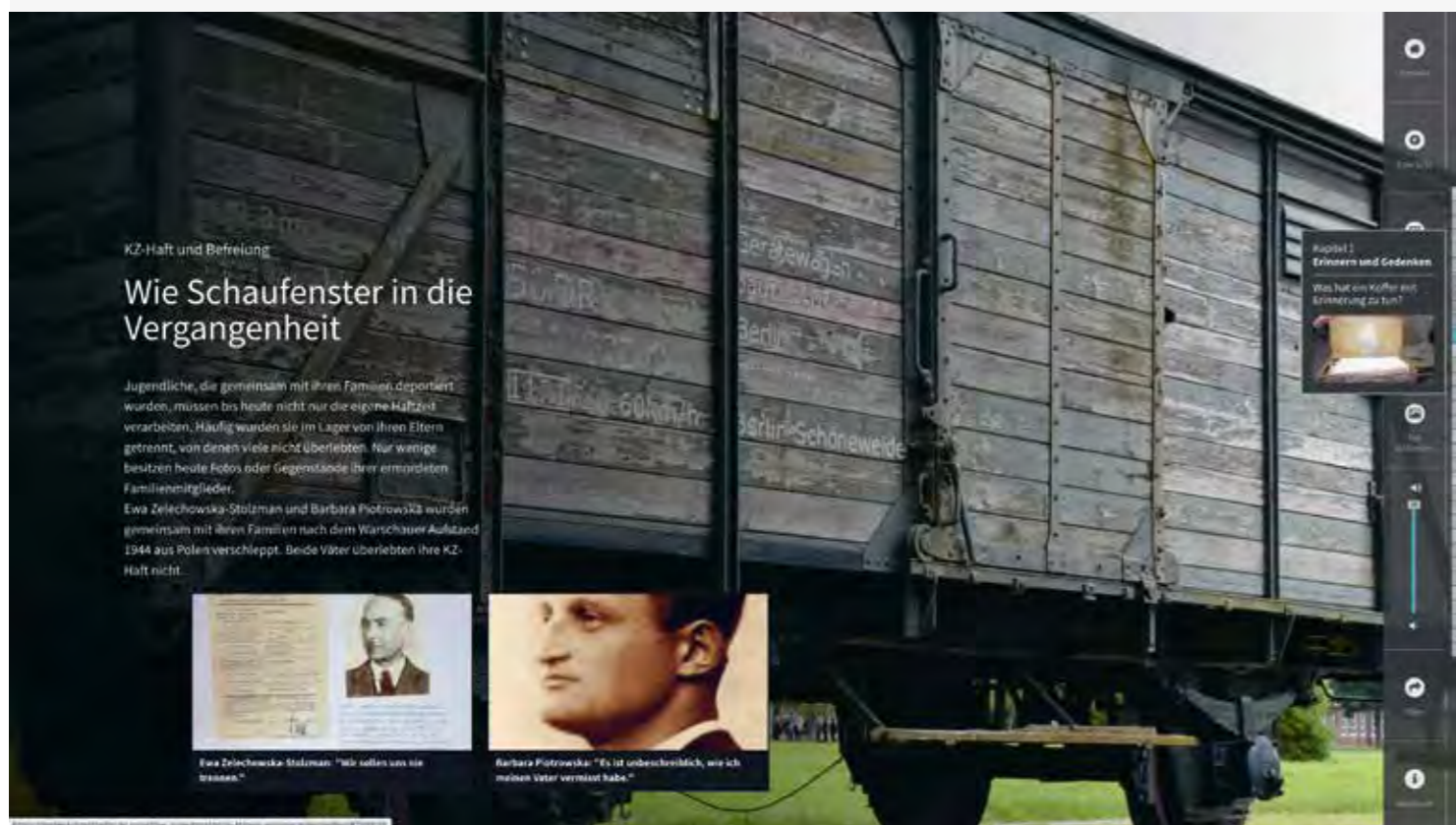


ihre Erinnerungen symbolisieren oder mit ihnen verbunden sind. Ursprünglich hatten wir die Idee, die Objekte auch im Rahmen einer analogen Gedenkveranstaltung zu präsentieren. Dies hätte es denjenigen, die nicht persönlich nach Hamburg reisen konnten, ermöglicht, stellvertretend durch diese Objekte anwesend zu sein. Aber dann konnte die analoge Gedenkfeier nur ohne Publikum vor Ort stattfinden. Mit dieser multimedialen Berichterstattung sind nun die Überlebenden und Angehörigen mit ihren Objekten und sie begleitenden Worten und damit mit ihren persönlichen Erinnerungen, Gedanken und Wünschen auch über das Datum der Gedenkfeierlichkeit hinaus präsent.

Für unser digitales Storytelling nutzten wir Pageflow – eine Open-Source-Software und Publishing-Plattform für multimediales Storytelling, die für den digitalen Journalismus entwickelt wurde. Das Tool ermöglicht die Erstellung von Webreportagen, die interaktive Elemente in Text, Bild, Video und Audio enthalten. Dieses so genannte „Scrollytelling“ zeichnet sich durch die Verknüpfung von Audio-, Video- und Animationseffekten aus, die durch einfaches Scrollen der Seite aufgerufen werden. Mit Hilfe einer Agentur haben wir dieses visuelle virtuelle Storytelling in drei Sprachen (Deutsch, Englisch und Französisch) erstellt. Wir hoffen so, den virtuellen Besucher*innen eine immersive Erfahrung zu vermitteln und dazu beizutragen, das Interesse in der Öffentlichkeit für die Geschichten der Überlebenden und ihrer Familienangehörigen zu wecken.

Jeder Gegenstand ist einzigartig und symbolisiert eine persönliche Geschichte. Für die Überlebenden des Konzentrationslagers sind Gegenstände, Briefe und Fotos oft Symbole ihrer Erinnerungen an die Verfolgung. Die Gegenstände symbolisieren aber auch das unbeschwertere Leben vor der Deportation und das Leben nach der Befreiung. Fotos von Familienmitgliedern, die später in den Konzentrationslagern ermordet wurden, wecken lebhaftere Erinnerungen und sind daher für die Überlebenden besonders wichtig. Nur wenige

Objekte, deren
Geschichten durch
Überlebende und
Angehörige für das
Projekt zur Verfü-
gung gestellt wurden



Blick in den Pageflow
„Gegenstände tragen
Erinnerungen“

Überlebende besitzen noch Gegenstände aus der Zeit ihrer Inhaftierung. Dita Kraus, Überlebende der KZ Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen, schrieb zu ihrem Objekt: „Ich habe immer noch das Metallschild mit der Nummer, die man mir in Hamburg gegeben hat. Ich habe sie um den Hals getragen, wie wir alle. Ich habe noch ein Stück Faden, an dem sie befestigt war.“

Die Gegenstände, die die Familien auswählten, helfen ihnen, eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen. Wenn Gegenstände an die nächste Generation weitergegeben werden, werden auch die Geschichten, für die sie stehen, weitergegeben. Auf diese Weise überliefern die Objekte Geschichten über Generationen hinweg. Barbara Piotrowska zum Beispiel, die mit ihren Eltern nach dem Warschauer Aufstand 1944 deportiert wurde, gab den Ehering ihres Vaters, seine Taschenuhr und den Siegelring der Familie, die ihr sehr am Herzen liegen, an die nächsten Generationen weiter. Persönliche Gegenstände ermöglichen auch eine Begegnung mit Menschen, die nie persönlich kennengelernt wurden, zum Beispiel wenn ein Großvater deportiert wurde und nie mehr zurückkam. In anderen Fällen erfahren die Menschen erst viel später vom Schicksal ihrer verfolgten und vermissten Verwandten, etwa bei einem Besuch in einem Archiv oder bei der Rückgabe eines als „Effekte“ eingelagerten persönlichen Gegenstandes (siehe auch Kapitel „Geraubte Werte“).

Mit unserem Projekt wollen wir persönliche Geschichten, die mit der Inhaftierung von Familienmitgliedern in Konzentrationslagern verbunden sind, sichtbar machen. Wir wollen die Relevanz der historischen Erfahrungen und ihre Auswirkungen bis heute aufzeigen.



Und wir wollen neugierig machen: Welche Geschichten stecken hinter einem Zeitungsfoto, einem gestreiften Taschentuch, einem Namen auf einer Visitenkarte, einem Babykleid oder einer Flagge? Viele kurze persönliche Geschichten lassen ein Bild von der Bedeutung des Gedenkens entstehen. Wir hoffen, dass die Menschen durch die Webseite blättern und mit Interesse die vielen Geschichten hinter auf den ersten Blick unscheinbaren Objekten kennen lernen.

Zitate und Gegenstände wurden auch in den Social-Media-Kanälen der Gedenkstätte geteilt



- **Objects Carry Memories (englische Version):**
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/en/memories/pageflow/



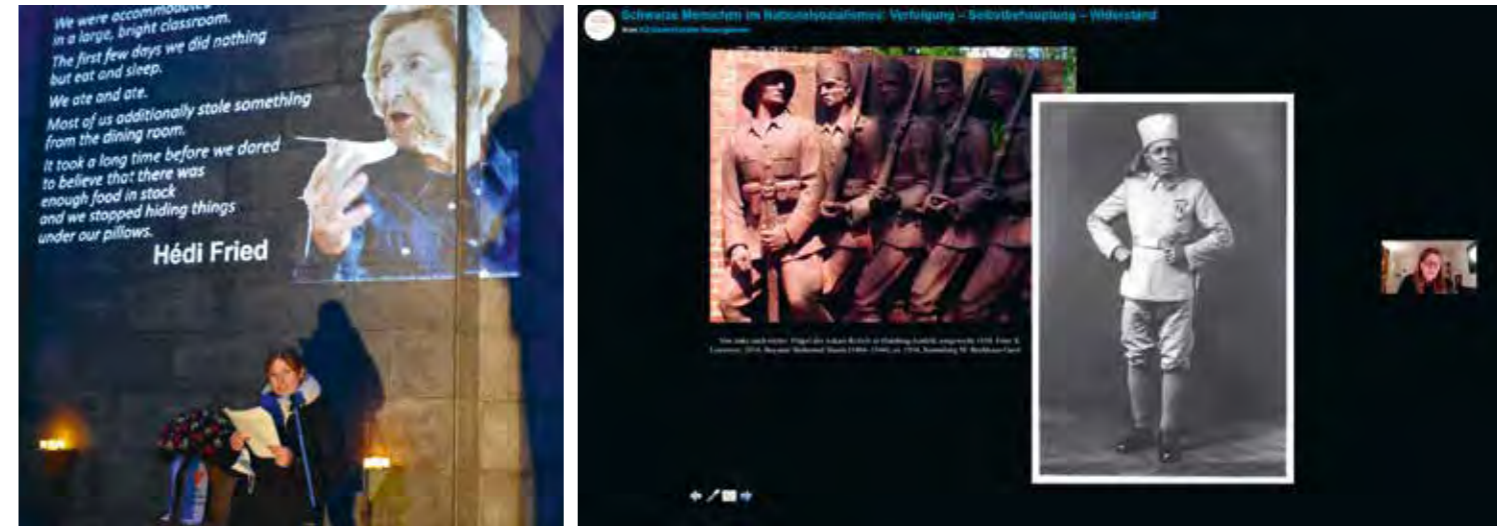
- **Gegenstände tragen Erinnerungen (deutsche Version):**
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/erinnerungen/pageflow/



- **Des objets portent des souvenirs (französische Version):**
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/fr/souvenirs/pageflow/



KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME Veranstaltungen



JANUAR

20. Januar 2021

Der Vortrag von Baya Maouche „Leben für die Freiheit“ beleuchtete das Leben und das Engagement von France Bloch-Sérazin und Suzanne Masson, die sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich im kommunistischen Widerstand gegen die Besatzer beteiligten. Sie wurden im Untersuchungsgefängnis in Hamburg hingerichtet.

26. Januar 2021

Online-Veranstaltung „Wir fühlen uns miteinander verbunden – Die Enkeltochter eines alliierten Soldaten und ihre Begegnungen mit Nachkommen von NS-Verfolgten“. Jennifer Orth-Veillons Großvater Dr. William J. Hagood Jr. war an der Befreiung des Konzentrationslagers Hannover-Ahlem, einem Außenlager des KZ Neuengamme, beteiligt. Erst beim Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit begann sie zu verstehen, wie seine Erlebnisse auch sie geprägt hatten.

27. Januar 2021

Online-Veranstaltung zur Erinnerung am Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz im Rahmen der Aktion #LichtergegenDunkelheit.

28. Januar 2021

Online-Veranstaltung mit einem Vortrag von Dr. Susann Lewerenz über „Schwarze Menschen im Nationalsozialismus: Verfolgung – Selbstbehauptung – Widerstand“, der sich u.a. mit Fasia Jansen und Anton de Kom befasste.

FEBRUAR

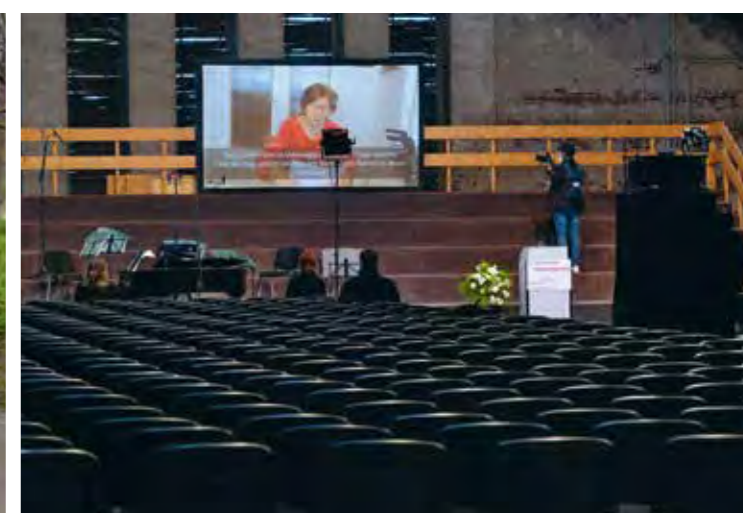
4. Februar 2021

Prof. Dr. Iman Attia (Alice Salomon Hochschule Berlin), Deborah Krieg (Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main) und Prof. Dr. Astrid Messerschmidt (Bergische Universität Wuppertal) diskutierten online mit Dr. Susann Lewerenz darüber, welchen Gewinn es haben kann, Rassismus und Antisemitismus in der Bildungsarbeit in Bezug zueinander zu setzen, und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

9. Februar 2021

Online-Vortrag von Herbert Diercks, der Hamburger Geschichte(n) in der Zeit des Nationalsozialismus vorstellte, die sich „rund um die Alster“ abspielte(n). Ein Beitrag zur zeitgleich in der Zentralbibliothek gezeigten Ausstellung „Rund um die Alster“.

links: Bürgermeister Peter Tschentscher und Uta Kühl als Vertreterin der Amicale Internationale KZ Neuengamme legten am Jahrestag der Befreiung stellvertretend Kränze nieder / rechts: Gedenken am 27. Januar / Online-Vortrag von Susann Lewerenz



Online-Fortbildung „visuelle Zeugnisse“ / Besuch einer Einheit der israelischen Armee in der Gedenkstätte zu YomHaShoah / Instagram-Live Gespräch zur Ausstellung „Snow in Summer“ / Online-Gespräch mit Anna Hájková

19. Februar 2021

Auf der Online-Fortbildung „Visuelle Zeugnisse: Zeichnungen aus Konzentrationslagern als historisches Material“ stellten Dr. Christiane Heß und Nicola Iversen Bilder und Biografien verschiedener Künstler*innen vor, die im KZ Neuengamme oder den Außenlagern inhaftiert waren und diskutierten den Einsatz von Bildern in der Gedenkstättenpädagogik.

MÄRZ

23. März 2021

Lesung mit Musik. Die drei Hamburger Brüder Rudolf, Ernst und Werner Stender waren an antifaschistischen Widerstandsgruppen beteiligt. Werner, der Jüngste, überlebte als Einziger die Nazizeit. Seine Tochter Ruth schrieb die Lebensgeschichte der drei Brüder. Die Übersetzerin Jutta Nickel führte in der Online-Veranstaltung in das Buch ein, SchauspielerInés Fabig las ausgewählte Passagen.

APRIL

9. April 2021

Online-Veranstaltung mit dem Fotografenduo „Chris en Marjan“, die durch ihre in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gezeigte Ausstellung „Snow in Summer“ führten.

13. April 2021

Online-Vortrag von Johannes Grossmann (Mitarbeiter in der Stolperstein-Initiative) und Dr. Reimer Möller über die Ermordung von 71 Gefangenen des Polizeifängnisses Fuhlsbüttel im KZ Neuengamme vor 76 Jahren.

15. April 2021

Online-Buchvorstellung und Gespräch über den Alltag in Theresienstadt. In ihrer jüngst veröffentlichten Studie „The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt“ untersuchte die Historikerin Dr. Anna Hájková den Alltag der dortigen Häftlingsgesellschaft.

27. April 2021

Die Sonderausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“ wurde digital eröffnet – mit einer Online-Veranstaltung mit Musik und einem Vortrag von Prof. Dr. Christa Paul (Northern Business School) über die Situation von als „asozial“ verfolgten KZ-Häftlingen nach ihrer Befreiung in Hamburg.

MAI

2. Mai 2021

Bei einer Online-Veranstaltung sprachen der KZ-Überlebende Marian Hawling, seine Frau und sein Sohn mit Ulrike Jensen über die Weitergabe der Erinnerung in ihrer Familie. Marian Hawling leistete aktiven Widerstand gegen das nationalsozialistische Deutschland. Er war in mehreren Konzentrationslagern inhaftiert. Nach der Befreiung emigrierte er nach Australien, wo er noch heute lebt.

2. Mai 2021

Am „Ort der Verbundenheit“ erzählten Familienangehörige mit individuell gestalteten Plakaten die Ge-

schichten ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme aus verschiedenen Ländern. Während vor Ort plakatiert wurde, berichteten Angehörige online über das Schicksal ihrer Verwandten.

3. Mai 2021

Bei der Gedenkveranstaltung anlässlich des 76. Jahrestages des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager sprechen die geladenen Redner*innen coronabedingt vor leeren Stühlen. Die Rede der Überlebenden Livia Fränkel wurde über Leinwand eingespielt.

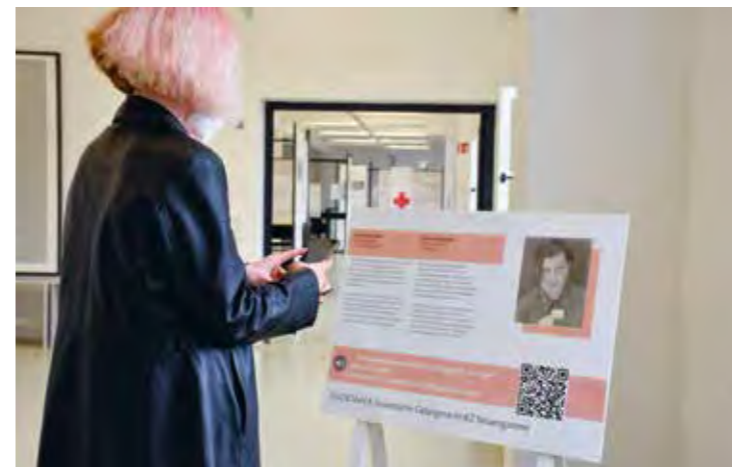
4. Mai 2021

Bei zwei Online-Zeitzeuginnengesprächen berichteten Dita Kraus aus Tschechien und Livia Fränkel aus Schweden über ihre Kindheit, die Verfolgung durch die Nationalsozialisten, ihre Haft in Konzentrationslagern sowie ihr Leben nach dem Überleben bis heute.

19. Mai 2021

Online-Vortrag von Prof. Ursula Büttner über die schwierige Rückkehr aus dem Exil: die Remigration von Jüdinnen und Juden nach Hamburg 1945-1949.

Vortrag von Christa Paul zur digitalen Eröffnung der Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ / Digitales Gespräch mit dem KZ-Überlebenden Marian Hawling und seiner Familie / Live-Übertragung der Plakatierung am „Ort der Verbundenheit“ / Jahrestag der Befreiung ohne analoge Besucher*innen



Frank Krake berichtete am 26. Juni über sein neuestes Buchprojekt / Führung zu „Kunst und Erinnerung“ mit Alexandra Köhring / Online-Gespräch mit Oliver von Wrochem am 8. Juli / Tägliche Kurzführungen im Sommer

JUNI

4. Juni 2021

Das Rechercheseminar zu Familiengeschichte und Familiengeschichten „Ein*e Täter*in, Mitläufer*in, Zuschauer*in, Opfer in der Familie?“ wurde in diesem Jahr als Online-Veranstaltung angeboten.

13. Juni 2021

Auf der Alternativen Alsterkanalfahrt mit Herbert Diercks wurden Spuren nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, Widerstand und Verfolgung rund um die Alster erkundet.

16. Juni 2021

Auf einer Online-Veranstaltung diskutierte Dr. Veronika Springmann (Freie Universität Berlin) mit Dr. Susann Lewerenz über die Bedeutungen von Sport in der nationalsozialistischen Gesellschaft und in den Konzentrationslagern.

23. Juni 2021

Im Rahmen des Projekts #WaswillstDuTun beschäftigten sich Studierende der HafenCity Universität Hamburg mit ihrer Familiengeschichte. Im Online-Gespräch mit Swenja Granzow-Rauwald gaben drei Studierende, deren Vorfahren damals in Indien, Polen und Deutschland lebten, Einblicke in ihre Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart.

JULI

1. Juli bis 15. August 2021

Einzelbesucher*innen erhielten in den Sommermonaten durch Kurzführungen auf Deutsch und Englisch einen ersten informativen Eindruck von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie eine Einführung in die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers.

7. Juli 2021

Auf einem Podiumsgespräch anlässlich des Jahrestags des Überfalls des nationalsozialistischen Deutschland auf die Sowjetunion diskutierten Dr. Esther Meier (DHI Moskau), Christian Römmer und Dr. Natal'ja Timofeeva (Oral History Zentrum für Forschung und Lehre, Voronež Institut für Hochtechnologien) über das Thema „Sowjetische Kriegsgefangene. Internierung – Vernichtung – Aufarbeitung“.

8. Juli 2021

Auf einer Online-Podiumsdiskussion mit dem Titel „Von der Wehrmachtsausstellung zum Dokumentationszentrum Besatzungspolitik: Metamorphosen der Erinnerung“ diskutierten Dr. Ulrike Jureit (Stiftung Wissenschaft und Kultur), Dr. Ekaterina Makhotina (Universität Bonn), Uwe Neumärker (Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas), Dr. Jörg Morré (Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karls-

horst) unter Moderation von Dr. Oliver von Wrochem und Prof. Dr. Kirsten Heinsohn (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg).

AUGUST

12. August 2021

Wie unterstützen Kunstwerke die Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen? Im Rahmen der Reihe „Kunst und Erinnerung“ führte Dr. Alexandra Köhring vom Gedenkmal zum Soldatendenkmal von 1936 bis zum Mahnmal für die Opfer der NS-Justiz bei den Gerichten.

12. August 2021

Tornado Rosenbergs Buch „Die Geschichte von Lani Rosenberg und Mama Blume – Vom Glück im Leben“ wurde vorgestellt. Der Autor war anwesend, berichtete über Verfolgung und Diskriminierung, aber auch über die Kraft der Musik.

16. August 2021

Bei einem von Karin Heddinga moderierten Zeitzeugengespräch mit Lesung sprach Marione Ingram mit Schüler*innen über ihr Aufwachsen in Hamburg als sogenannte „Halbjüdin“. Die Herkunftsfamilie ihrer jüdischen Mutter Margarete wurde deportiert und ermordet. Margarete und ihre Töchter waren ständiger Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt.

16. August 2021

Hörführungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie in den Gedenkstätten Fuhlsbüttel und Poppenbüttel gab es 2021 mehrere. Am heutigen Tag führte Henning Flinner per Telefon in das Thema Zwangsarbeit im Konzentrationslager ein.

18. August 2021

In ihrem Online-Vortrag berichtete Archivarin Anke Hönning von den Lebensverhältnissen der jüdischen Überlebenden in Hamburg kurz nach dem Krieg.

28. August 2021

Auf dem Thementag „Sowjetische Gefangene im KZ Neuengamme“ konnten Besucher*innen an Kurzvorträgen und Führungen teilnehmen und Einblicke in Archivbestände und Sammlungen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erhalten. Der Thementag war Teil der Veranstaltungsreihe „Das Jahr 1941: Der Überfall auf die Sowjetunion – Ereignis und Erinnerung“.

31. August 2021

Frank M. Reifenberg las im Rahmen des „Hamburger Vorlesevergnügens“ vor Schüler*innen aus seinem Buch „Wo die Freiheit wächst“, in dem es um unangepasste Jugendliche in den Zeiten der NS-Diktatur geht.

Begleitende Audiotour zum Thementag „Sowjetische Gefangene“ / Autorenlesung mit Frank Reifenberg / Zeitzeuginnengespräch mit Marione Ingram / Online-Vortrag von Anke Hönning



Kammerkonzert
mit Lesung /
Besuch von Orlando
Materassi und Silvia
Pascale von der Nationalen
Vereinigung der italienischen
Militärinternierten /
Führung am Tag des
offenen Denkmals /
Veranstaltung
„Arabische Menschen im National-
sozialismus“ mit
Igal Avidan

SEPTEMBER

12. September 2021

Am Tag des offenen Denkmals beteiligte sich die Stiftung mit Führungen, einem Rundgang über den Ohlsdorfer Friedhof, einer alternativen Hafenrundfahrt und einer Filmvorführung „Zustand und Gelände“ mit Gespräch mit der Regisseurin Ute Adamczewski im Abaton-Kino.

19. September 2021

„Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ hieß das Kammerkonzert mit Lesung im Rahmen „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Der Schauspieler Roman Knižka las aus Texten jüdischer Autorinnen und Autoren deutscher Sprache. Den musikalischen Teil der Veranstaltung bildeten Werke jüdischer Komponisten, gespielt vom Bläserquintett Ensemble OPUS 45.

22. September 2021

Die KZ-Überlebende Helga Melmed, die in den USA lebt, und ihre Tochter Lisa Bean waren auf Einladung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu Besuch in Hamburg und sprachen im Rahmen der Veranstaltung „There was just no way of expressing it“ mit Ulrike Jensen über ihr Leben und den Einfluss der Verfolgung auf das Leben der Familie bis heute.

30. September 2021

Natalie Bayer (FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum) und Dr. Susann Lewerenz sprachen über Erinnerungs- und Gedenkarbeit, die sich multiperspektivisch versteht und an Vielheit/Diversity orientiert. Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Verflechtungen: Rassismen und Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“.

OKTOBER

19. Oktober 2021

Igal Avidan stellte die Recherchen zu seinem 2017 erschienenen Buch „Mod Helmy. Wie ein arabischer Arzt in Berlin Juden vor der Gestapo rettete“ vor. Im Anschluss sprach er mit Pierre Asisi (ufuq.de) und Dr. Susann Lewerenz darüber, welche Bedeutung muslimisch-jüdische Verflechtungsgeschichten für die Bildungsarbeit der Gegenwart haben können und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

21. Oktober 2021

Auf der Jubiläumsveranstaltung zum 40. Jahrestag der Eröffnung des „Dokumentenhaus Neuengamme“ wurden filmische Impressionen vom damaligen „Dokumentenhaus“ gezeigt und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Hamburger Erinnerungskultur in einem anschließenden Vortrag von Cornelia Siebeck skizziert. Im Rahmen eines Podiumsgesprächs kamen Zeitzeug*innen der Gründungsphase und Erinnerungsaktivist*innen zu Wort.

29. und 30. Oktober 2021

Die 17. Tagung der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten des ehemaligen KZ Neuengamme fand in Sachsen-Anhalt statt. Ein Schwerpunkt der diesjährigen Tagung lag neben dem Besuch der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen auf dem Medium der Graphic Novel in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit von Gedenkstätten.

NOVEMBER

2. November 2021

Thema des Online-Podiumsgesprächs waren neuere Entwicklungen in der Erinnerungskultur sowie erinnerungspolitische Debatten um den deutschen Vernichtungskrieg mit Fokus auf Polen und die Sowjetunion. Kamil Majchrzak, Dr. Ekaterina Makhotina, apl. Prof. Dr. Jannis Panagiotidis und Dr. Mark Terkessidis diskutierten.

8. November 2021

Im Mahnmal St. Nikolai stellte Jürgen Gückel sein Buch „Klassenfoto mit Massenmörder“ über den ehemaligen SS-Offizier Artur Wilke vor. Nach dem Krieg gab der studierte Theologe Artur Wilke sich als sein gefallener Bruder Walter aus und unterrichtete als Lehrer – auch der Autor war sein Schüler.

10 bis 12. November 2021

Auf dem 7. Forum „Zukunft der Erinnerung“ standen gegenwärtige Praktiken familiengeschichtlicher und

erinnerungspolitischer Aufarbeitung von Verfolgungserfahrungen und nationalsozialistischen Täterschaften in den Folgegenerationen im Fokus.

14. November 2021

Anlässlich des Volkstrauertages sprachen die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank und die Präsidentin des spanischen Häftlingsverbandes, Frau Balbina Rebollar Batalla, am internationalen Mahnmal.

24. November 2021

Beim Online-Gespräch „Weit weg – nah dran“ kamen junge Menschen zu Wort, die im Rahmen internationaler Workshops an ehemalige Zielorte nationalsozialistischer Deportationen gereist sind. Welche Bedeutung hat die NS-Vergangenheit für sie trotz zeitlicher Distanz?

DEZEMBER

12. Dezember 2021

Auf einer Veranstaltung zum 100. Geburtstag von Ludwig Baumann sprachen Prof. Dr. Detlef Garbe, Günter Knebel und René Senenko über Ludwig Baumann und die Politik, die Arbeit der Bundesvereinigung Opfer der Militärjustiz und das Deserteursdenkmal Hamburg. Im Anschluss berichtete nach einem Filmausschnitt Regisseurin Annette Ortlieb über ihr Filmprojekt zum Leben von Ludwig Baumann.

Vortrag von Cornelia Siebeck auf der Veranstaltung zum Gedenkstättenjubiläum / Familie Gerreman legte einen Gedenkstein zur Erinnerung an Alle Jitse Gerreman / Rede von Balbina Rebollar Batalla am Volkstrauertag



Ausstellungen und Gelände

„Obwohl ich mich schon längere Zeit mit der Erinnerungskultur beschäftige, bin ich sehr ergriffen. Vielen Dank für die wirklich gute Aufarbeitung / Darstellung“.

Eintrag an der Besucherwand, 5.12.2021



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Gedenk- und Lernort mit Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum. Sie soll als Ort der Trauer und der Erinnerung an die dort begangenen Verbrechen bewahrt werden. Die Arbeit der Gedenkstätte erinnert an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft und fordert die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit diesen Themen. Den Betroffenen und Hinterbliebenen soll ein würdiges Gedenken an die Opfer der Verbrechen der Gewaltherrschaft ermöglicht werden.

DAS GELÄNDE

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten KZ-Gedenkstätten in Deutschland.

Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln erklärt. Mithilfe ausleihbarer mehrsprachiger Audioguides sowie Angeboten für das eigene Smartphone können Besucher*innen ergänzende Informationen an bis zu 113 Stationen abrufen.

Zur Gedenkstätte gehört ein Gedenkbereich mit dem Internationalen Mahnmal von 1965, Denkmälern für einzelne Opfergruppen und dem Haus des Gedenkens. Auf weißen Stoffbahnen sind dort die namentlich bekannten Toten des KZ Neuengamme aufgelistet. Hier ist individuelles Gedenken möglich.

DIE DAUERAUSSTELLUNGEN

Seit dem 4. Mai 2005 können fünf Dauerausstellungen bei einem Besuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme aufgesucht werden. Sie befinden sich zu meist in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrations-

links: Informationsschilder auf dem Gelände / rechts: Gedenken der polnischen Gemeinde am Jahrestag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf Polen / Luftaufnahme des ehemaligen Häftlingslagers



Blick in die Hauptausstellung / Mehrsprachige Biografiemappen / Blick in das ehemalige Klinkerwerk / Besucher im Haus des Gedenkens



Virtueller Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour

lagers, deren historische Bausubstanz für diesen Zweck freigelegt wurde. Erst durch die Schließung der auf dem ehemaligen KZ-Gelände gelegenen Gefängnisse war die Voraussetzung für die Gestaltung einer umfassenden Gedenk- und Dokumentationsstätte am Ort des ehemaligen Häftlingslagers geschaffen worden.

Die Informationen werden in den Ausstellungen auf verschiedenen Ebenen präsentiert. So finden sowohl Besucher*innen, die sich schnell informieren wollen, als auch jene, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten, Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Ort und seiner Geschichte. Hierzu bieten die Ausstellungen unterschiedliche Quellengattungen wie Fotos und Aktenmaterial sowie Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten an. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und mehr als 150 Biografiemappen ermöglichen es, sich mit dem Schicksal einzelner Personen zu beschäftigen.

Die Hauptausstellung „**Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte**“ befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterwerksgebäude. Im letzten Kriegsjahr 1944/45 war das Gebäude, das für die Unterbringung von 1000 Häftlingen geplant war, mit weit über 2000 Menschen belegt. Im Vordergrund stehen die Dokumentation der an diesem Ort begangenen Verbrechen an den aus vielen Ländern deportierten Häftlingen, die Darstellung des Prozesses der Dehumanisierung, die Schilderung des Alltags in Neuengamme und den Außenlagern und der Überlebensstrategien der Häftlinge. Auch wird die Nachnutzung des Geländes nach der Befreiung im Mai 1945 vorgestellt. Historische Exponate, Schriftstücke, Biografien sowie Audio- und Videobeiträge informieren über das Schicksal der Häftlinge.

Die Studienausstellung „**Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS**“ in den ehemaligen Garagen

der SS bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informationsangebote zur Auseinandersetzung mit dem Handeln der im KZ Neuengamme eingesetzten Täter*innen.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. In der ehemaligen Fertigungshalle der „Metallwerke Neuengamme“, einem auf dem KZ-Gelände errichteten Unternehmen des Waffenherstellers Carl Walther, wird die Ausstellung „**Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion**“ gezeigt. Im ehemaligen Klinkerwerk informiert die Ausstellung „**Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion**“ über die Hintergründe der Entstehung, die Arbeitsbedingungen und die Produktion im Klinkerwerk des KZ Neuengamme.

Die Ausstellung „**Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs**“ informiert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt über die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten zwei Justizvollzugsanstalten.

Lagerzaun und Wachturm / Eingang zum Gedenkbereich / Überreste der Justizvollzugsanstalt



Die Ausstellungen online: www.neuengamme-ausstellungen.info



BILDUNG UND STUDIENZENTRUM

„Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat mir ermöglicht, sowohl online als auch vor Ort die individuellen Geschichten der Opfer wahrzunehmen.“

Studentin Lilja Herkt zum Vergleich zwischen digitalen Gruppenangeboten und dem Besuch vor Ort



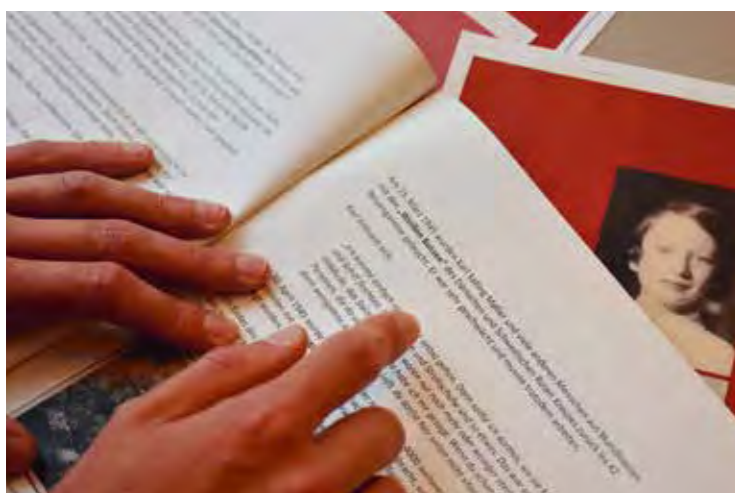
Die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ bündelt Rundgänge sowie vertiefende Angebote der Jugend- und Erwachsenenbildung, die Aus- und Fortbildung von freien pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie Multiplikator*innen-Fortbildungen, Vortragsreihen, Begegnungsprojekte, Tagungen und drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte. Sie bietet pädagogische Programme für die in Trägerschaft der Stiftung befindlichen historischen Orte.

Die Veranstaltungen finden oft in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, darunter Träger der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung, wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sowie Organisationen von NS-Verfolgten und ihren Nachkomm*innen, beispielsweise die in der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) zusammengeschlossenen Verbände. Zu den weiteren Kooperationspartner*innen zählten Museen und Gedenkstätten, weitere Verfolgtenverbände, bildungsbezogene sowie wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sowie weitere Organisationen und Initiativen. Internationale Kontakte bestehen derzeit

nach Albanien, Argentinien, Australien, Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Lettland, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, in die Russische Föderation, nach Schweden, in die Schweiz, nach Slowenien, Spanien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

Wie im Jahr zuvor war auch 2021 die Zahl der von der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ durchgeführten Veranstaltungen und betreuten Personen aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen niedriger als vor der Corona-Pandemie. 2021 richtete die Abteilung insgesamt 1219 Veranstaltungen mit 26 462 Teilnehmenden aus. Auf die Jugendbildung entfielen 1071 über den Museumsdienst gebuchte Rundgänge und aktivierende Angebote mit insgesamt 15 220 Personen. Hinzu kamen 18 Bildungsveranstaltungen für Jugendliche mit 405 Teilnehmenden, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden. In der Erwachsenenbildung einschließlich wissenschaftlicher Veranstaltungsreihen, Tagungen sowie Vortragsveranstaltungen im Rahmen von Drittmittelprojekten, darunter insbesondere das Projekt „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“, gab es insge-

links: In der Hauptausstellung /
rechts: Seminar-
gruppe /
Blick in einen
Workshop



Podiumsgespräch auf dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Lesemappen für Projekttag in verständlicher Sprache / Gruppenbegleitung durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme

samt 113 Veranstaltungen mit 2362 Teilnehmenden. Des Weiteren fanden 19 Begegnungsprojekte mit 8475 Teilnehmenden statt. Neben den Angeboten der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ fanden weitere 13 Veranstaltungen mit 227 Teilnehmenden in den Räumen des Studienzentrums statt, die von anderen Abteilungen, der Arbeitsgemeinschaft KZ Neuengamme, dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V., der Amicale Internationale Neuengamme oder dem Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit organisiert wurden. Hervorzuheben ist hier eine Tagung des letztgenannten Arbeitskreises in Kooperation mit der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

Die pandemiebedingten Einschränkung des Bildungsbetriebs und die dadurch bedingte vergleichsweise geringe Zahl von Gruppenbesuchen und Veranstaltungen nutzte die Abteilung auch 2021 dazu, neue Formate zu erarbeiten und Materialien für die pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln. Im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung wurden pädagogisch begleitete digitale Bildungsformate für Jugend- und Erwachsenengruppen und in englischer

Sprache für die Gedenkstätten der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte entwickelt. Im Bereich der Jugendbildung wurde zudem die Überarbeitung und Aktualisierung aller 82 Biografiemappen der Hauptausstellung abgeschlossen. Einige von ihnen wurden zudem ins Englische sowie in die jeweiligen Landessprachen der ehemaligen Häftlinge übersetzt, um auch nicht-deutschsprachigen Besucher*innen die Möglichkeit zu geben, sich mit den Lebensläufen ehemaliger Häftlinge zu beschäftigen.

Jugendbildung

„Die Klasse hat die Gedenkstätte im Rahmen des Gesellschaftsunterrichts besucht. In der Gedenkstätte konnten viele Fragen der Schülerinnen und Schüler beantwortet werden. Neue Fragen und Denkanstöße wurden mitgenommen.“

8. Klasse Stadtteilschule am Hafen, 2021



RUNDGÄNGE UND VERTIEFENDE ANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE

2021 wurden über den Dienstleister Museumsdienst Hamburg 1071 Gruppenbegleitungen gebucht. 1017 davon fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als größter Einrichtung der Stiftung statt, 54 an den Gedenkstätten Bullenhusener Damm, Poppenbüttel und Fuhlsbüttel sowie am denk.mal Hannoverscher Bahnhof. Die insgesamt 15 220 Teilnehmenden wurden weitgehend von freien Pädagog*innen betreut. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war damit im Jahr 2021 unter den 30 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen die Einrichtung mit den meisten Gruppenbuchungen.

PÄDAGOGISCHE FORMATE

Folgende Formate der Jugendbildung sind über den Museumsdienst Hamburg buchbar: Projekt (3 Stunden), aktives Projekt (4 Stunden), Projekttag (5 Stunden). Aufgrund seiner Kürze wird das Museumsgespräch (2 Stunden) in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme nur für bereits vorinformierte Erwachsenengruppen empfohlen. Die längeren, aktivierenden Angebote für Jugendliche sind so konzipiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens

selbständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes später vor der Gruppe präsentieren können. Über die eintägigen Formate hinaus gibt es mehrtägige Angebote, deren Abläufe und Schwerpunkte mit den buchenden Lehrkräften gemeinsam besprochen und angepasst werden. Zum neuen buchbaren Angebot „Gedenkstätten digital entdecken“ siehe den gleichnamigen Beitrag von Susann Lewerenz unter „Drittmittelprojekte“.

VORBEREITUNG DES BESUCHES

Die für die Jugendbildung zuständige Gedenkstättenpädagogin berät Lehrkräfte im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs, stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte, die sich an Schulprofilen orientieren. Die Angebote der Jugendbildung unterscheiden sich in Länge, Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Begleitung wird empfohlen, mindestens drei Stunden Zeit mitzubringen und die Schüler*innen vorab in der Schule adäquat vorzubereiten. Eine Kontaktaufnahme der Lehrkräfte mit den gebuchten Guides kurz vor dem Besuch der Gedenkstätte ist wichtig, um gemeinsam einen zur Schulstufe und Klasse passenden Rundgang zu besprechen. Tipps für Lehrkräfte

Seminargruppe / Online-Angebot für digitale Besuche von Gruppen



www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung



Schülerguide-Projekt mit dem Wolfgang-Borchert-Gymnasium / Bei Gruppenbegleitungen werden Fotografien und Zeichnungen eingesetzt und besprochen / Gruppenbegleitung / Entdecken von Orten auf dem Gelände

für die Vorbereitung im Unterricht sind auf der Webseite abrufbar. Eine weitere Möglichkeit, den Gedenkstättenbesuch vorzubereiten, bietet eine WebApp, die 2021 mehr Interesse gefunden hat, als in vorherigen Jahren (17 226 Abrufe). Hier können 16 Kurzbiografien ehemaliger Häftlinge abgerufen werden, die sich automatisch an das Endgerät anpassen. Diese Biografien verdeutlichen verschiedene Verfolgungsschicksale. Sie sollen Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8 zu weiterführenden Fragen anregen, denen beim Besuch der Gedenkstätte mit Hilfe der Ausstellung oder der jeweiligen Guides nachgegangen werden kann.

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die meisten der 1017 über den Museumsdienst gebuchten Gruppen, die die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besuchten, kamen aus Deutschland, einige wenige reisten aus Belgien und Dänemark an. Die Rundgänge fanden überwiegend auf Deutsch und Englisch statt, einige auch auf Dänisch, Französisch und Spanisch. Insgesamt bietet die Gedenkstätte

Rundgänge in 15 Sprachen, in verständlicher Sprache sowie in Deutscher Gebärdensprache an. Jugendliche aus schulischen und außerschulischen Einrichtungen machten auch 2021 mit 967 Gruppen und 13 998 Teilnehmenden den weitaus größten Teil der über den Museumsdienst gebuchten Besucher*innengruppen aus (siehe Tabellen). Die über den Museumsdienst gebuchten 78 Gruppen mit 1042 erwachsenen Teilnehmenden waren Vereinsmitglieder, Privatpersonen oder Soldat*innen, sie kamen von Universitäten oder Bildungsträgern der Erwachsenenbildung, aus Firmen oder Behörden. Bei der Buchung von Erwachsenengruppen gab es im Vergleich zu den Vorjahren einen Rückgang. Die meisten von ihnen entscheiden sich inzwischen für die im Bereich der Erwachsenenbildung angebotenen Studientagsformate.

SCHULTYPEN

Schultyp(en)	ANZAHL GRUPPEN
Stadtteil-, Haupt-, Real-, Gesamt und Gemeinschaftsschulen	510
Gymnasien	323
Berufsbildende Schulen	19
Reiseveranstalter	72
außerschulische Jugendgruppen (unter anderem Konfirmand*innen)	43

HERKUNFT DER GRUPPEN

Bundesland	ANZAHL GRUPPEN
Hamburg	416
Schleswig-Holstein	159
Niedersachsen	140
Nordrhein-Westfalen	59
Sachsen	37
Bremen	22
Rheinland-Pfalz	16
Hessen	16
Berlin	14
Bayern	13
Mecklenburg-Vorpommern	2
Keine Angabe	23

BUCHUNGEN

Projekttyp	BUCHUNGEN	TEILNEHMENDE
Dreistündiges „Projekt“	797	11 537
Vierstündiges „Aktives Projekt“	97	1357
Fünfstündiger Projekttag	93	1357
Zweistündiges Museumsgespräch	30	389

Gruppen bei Führungen über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Stationenerkundung bei Gruppenbegleitungen

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE AN WEITEREN GEDENKORTEN

Die kleinen Museen der Stiftung wurden 2021 sehr wenig frequentiert. Viele von ihnen mussten über Monate geschlossen bleiben, da dort der gebotene Abstand untereinander nicht eingehalten werden konnte. So wurde die Gedenkstätte Poppenbüttel gar nicht gebucht, eine Gruppe besuchte die Gedenkstätte Fuhlsbüttel, zwei Gruppen das denk.mal Hannoverscher Bahnhof. Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, die etwas größer ist, wurde von 51 Gruppen mit 543 Teilnehmenden besucht.

BESONDERE JUGENDPROJEKTE

2021 gab es 18 besondere Projekte für Jugendliche mit insgesamt 405 Teilnehmenden, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden. Dazu gehörten die Ausbildung von „Schülerguides“ sowie sechs- und siebenstündige Studientage zu Schwerpunktthemen. Ein zweitägiges Format wurde online durchgeführt. Zudem besuchten 48 Schüler*innen die Lesung eines Jugendbuchautors. In der Gedenkstätte Poppenbüttel wurde zudem ein Projekt durchgeführt, an dem sechs Schüler*innen einer Kooperationsschule teilnahmen. Ein beträchtlicher Teil der besonderen Projekte im Bereich der Jugendbildung findet im Rahmen individueller Kooperationen mit verschiedenen Schulen aus Hamburg und der Umgebung statt. Zu nennen sind als langjährige Partnerschulen die Stadtteilschule Kirchwerder, die Stadtteilschule Bergedorf, das Wolfgang-Borchert-Gymnasium Halstenbek, die Erich-Kästner-Schule, die Gretel-Bergmann-Schule aus Allermöhe, das Bergedorfer Luisengymnasium und die KGS Schneverdingen. Viele Besuche in Kooperation mit Schulen mussten 2021 aufgrund der Corona-Pandemie jedoch leider entfallen, ebenso wie das für 2021 zum Thema des digitalen Gedenkens geplante Online-Work-

camp, das die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit dem Service Civil International geplant hatte.

LERNWERKSTATT OFFENES ARCHIV

In der Lernwerkstatt, die sich in einem Steingebäude im ehemaligen SS-Lager befindet, fanden pandemiebedingt 2021 keine Medienworkshops statt. Allerdings blieb sie während der Öffnungszeiten frei zugänglich. Tausende Medien sind in einer Präsenzbibliothek sowie über eine Webseite nutzbar. Die Rechner vor Ort ermöglichen den Zugriff auf die Datenbank der Lernwerkstatt Offenes Archiv sowie auf das Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, das interaktive Lagermodell und die Inhalte der fünf Dauerausstellungen der Gedenkstätte. In der Lernwerkstatt können zudem haptische Medien wie Bücher, Graphic Novels und Themenordner zur Lektüre und Recherche genutzt werden. 2021 wurden diese Angebote von Einzelbesuchenden sowie Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte genutzt. Pandemiebedingt frequentierten Schüler*innen und Lehrer*innen 2021 nur selten die Lernwerkstatt.

Die Onlinepräsenz der Lernwerkstatt Offenes Archivs wurde im Jahr 2021 etwa 16 019-mal besucht, 22 552 Seitenaufrufe wurden verzeichnet. Die meisten Zugriffe kamen aus Deutschland (53 %). Die Webseite wurde aber auch aus den Niederlanden (6%), den Vereinigten Staaten (6%) und Österreich (2%) abgerufen. 2021 startete ein umfassender Relaunch der Webseite, der im Frühjahr 2022 abgeschlossen sein wird. Die neue Webseite wird mit einem modernen Erscheinungsbild und Responsive Design für verschiedene Endgeräte, mit verbesserten Funktionen und einem barrierearmen Zugang aufwarten.

Erwachsenenbildung

„War schön, bei Euch mal wieder bei einer Fortbildung dabei zu sein. Spannendes, wichtiges Thema, und echt auch eine schöne Diskussion.“

Teilnehmerin einer Fortbildung

Auf die Erwachsenenbildung einschließlich wissenschaftlicher Veranstaltungsreihen, Tagungen sowie Veranstaltungen im Rahmen von Drittmittelprojekten der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ entfielen im Jahr 2021 113 ein- und mehrtägige Veranstaltungen mit 2362 Teilnehmenden, 29 davon in Kooperation mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte sowie externen Institutionen und Organisationen. 59 Veranstaltungen mit insgesamt 686 Personen wurden ganz oder – bei mehrtägigen Formaten – teilweise in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt, 23 Veranstaltungen mit insgesamt 498 Personen fanden ganz oder – bei mehrtägigen Formaten – teilweise an anderen Orten statt, darunter je eine in den Gedenkstätten Fuhlsbüttel und Bullenhuser Damm, zwei am Geschichtsort Stadthaus und 11 am denk.mal Hannoverscher Bahnhof. 7 Veranstaltungen mit 78 Teilnehmenden fanden telefonisch statt, 27 Projekte und Veranstaltungen wurden entweder ganz oder teilweise digital durchgeführt und von 1162 Personen online wahrgenommen.

Neben den unten näher beschriebenen Veranstaltungen fanden 2021 25 weitere Veranstaltungen mit insgesamt 512 Teilnehmenden statt. Zu diesen zählten neun öffentliche Rundgänge (einer davon online) am denk.mal Hannoverscher Bahnhof mit 257 Teilnehmenden. Des Weiteren zählen dazu sieben Hörführungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie in den Gedenkstätten Poppenbüttel und Fuhlsbüttel mit insgesamt 78 Teilnehmer*innen zu Themen wie „Frauenspezifische Aspekte von KZ-Haft“ oder „Zwangsarbeit für die SS“. Die Hörführungen werden im Rahmen von „Bei Anruf Kultur“ angeboten, einer Initiative des Blinden- und Sehbehindertenvereins Hamburg und der Agentur grauwert. Sie richten sich vor allem an Blinde und Sehbehinderte, werden aber auch von mobilitätseingeschränkten Personen sowie

von Menschen angenommen, die nicht in der Region wohnen. Zudem sind sechs pädagogisch begleitete, interaktive ein- und mehrtägige digitale Bildungsformate für Jugend- und Erwachsenengruppen mit insgesamt 157 Teilnehmenden zu nennen, von denen zwei die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und jeweils eine die KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie die Gedenkstätten Poppenbüttel und Fuhlsbüttel behandelten.

FORTBILDUNGEN

2021 führte das Studienzentrum 22 ein- und mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen mit insgesamt 263 Personen durch, von denen sechs pandemiebedingt online stattfanden. Zu den Teilnehmenden gehörten Mitarbeiter*innen sowie angehende und bereits tätige freie pädagogische Mitarbeiter*innen der Stiftung und anderer Einrichtungen, Referendar*innen, Lehrkräfte und weitere Multiplikator*innen aus dem Bildungsbereich, ehrenamtlich Engagierte, Bildungsurlauber*innen und Nachwuchsführungskräfte.

Fünf der Fortbildungen richteten sich im Rahmen einer regelmäßigen Reihe an freie und angestellte Mitarbeiter*innen der Stiftung und weitere Interessierte. Themen waren „Zeichnungen aus Konzentrationslagern als historisches Material“, „Antisemitismus und jüdisches Leben in Deutschland in Geschichte und Gegenwart“, „Das KZ Neuengamme und seine Umgebung: Spurensuche mit dem Fahrrad“, „Nationalsozialistische Gewaltverbrechen vor westdeutschen Gerichten“ sowie „Die Strafanstalten Fuhlsbüttel im Nationalsozialismus“.

Zwei Fortbildungen fanden im Rahmen einer regelmäßigen Reihe in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg für



www.offenes-archiv.de

„Vielen Dank für die gesamte Arbeit rund um die Thematik Fußball im Nationalsozialismus. Das Online-Vernetzungstreffen neulich war eine wirklich tolle Sache, auch danke dafür.“

Seminarteilnehmer, 13.12.2021



Besucher auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Gruppenbegleitung

(angehende) Geschichtslehrer*innen sowie Lehrkräfte anderer Fachrichtungen statt. Themen waren „Der Einsatz von Graphic Novels im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I“ sowie „Schwarze Menschen und People of Color im Nationalsozialismus als Thema in verschiedenen Schulfächern“. Die Fortbildungen dieser Reihe sollen zweimal jährlich abwechselnd im Landesinstitut Hamburg und in den Gedenkstätten der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte stattfinden. 2021 wurden beide Veranstaltungen online durchgeführt.

Im Rahmen des Projekts zur Erarbeitung digitaler Bildungsformate fanden acht individuelle Schulungen für freie pädagogische Mitarbeiter*innen zur Arbeit vor der Kamera, eine Online-Fortbildung zur Arbeit mit einem Video-Schnittprogramm sowie eine Online-Fortbildung für Institutionen und Multiplikator*innen zu den neuen digitalen Angeboten statt.

Des Weiteren sind beispielhaft zwei mehrtägige Bildungsurlaube – der eine zum Thema „Opfer, Täter, Profiteure“, der andere zum Thema „Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ zu nennen.

STUDENTEN- UND BERUFSGRUPPENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Für Erwachsenengruppen, insbesondere für Angehörige von Institutionen bzw. Berufsgruppen sowie Berufsschulgruppen, bietet die Erwachsenenbildung

Studientage und mehrtägige Formate an. Darin erkunden die Teilnehmenden die Ausstellungen und das Gelände der Gedenkstätte, befassen sich vertieft mit einem historischen Thema, das oft einen Bezug zur eigenen Berufsgruppe aufweist, und behandeln gegenwartsrelevante Fragestellungen. 2021 fanden insgesamt 31 eintägige und 12 mehrtägige solche Veranstaltungen mit insgesamt 508 Teilnehmenden statt. Dabei wurden zwei Besuche des Geschichtsortes Stadthaus sowie je ein Besuch des denk.mal Hannoverscher Bahnhof, der Gedenkstätte Fuhlsbüttel und der Gedenkstätte Poppenbüttel integriert.

Konkret wurden drei eintägige berufsgruppenspezifische Angebote von 31 Soldat*innen wahrgenommen, darunter Angehörige der Bundeswehr sowie Soldat*innen aus außereuropäischen sowie Nicht-Nato-Staaten, fünf eintägige Angebote wurden von 77 Kranken- und Altenpflegeschüler*innen bzw. Angehörigen gesundheitswissenschaftlicher Ausbildungs- und Studiengänge besucht, 12 Studientage fanden mit 158 Auszubildenden für den mittleren Polizeidienst statt, zwei mehrtägige Projektwochen mit insgesamt 25 Studierenden der Fachhochschule wurden in der Akademie der Polizei in Hamburg durchgeführt, von denen eine online stattfand. Sechs mehrtägige Angebote wurden von 56 Auszubildenden der Justiz wahrgenommen, vier mehrtägige Formate mit 33 Teilnehmenden fanden mit Auszubildenden der Verwaltung statt, drei Studientage mit insgesamt 24 Studierenden der Sozialen Arbeit. Drei Studientage mit 34 Teilnehmenden wurden von



Gewerkschafter*innen wahrgenommen, zwei eintägige Bildungsangebote mit insgesamt 27 Teilnehmenden wurden besucht von Studierenden der Geschichte und Erziehungswissenschaft und drei Studientage wurden von weiteren Erwachsenengruppen wahrgenommen.

SEMINARE UND WORKSHOPS

Die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ führte 2021 vier ein- und mehrtägige Seminare und Workshops für Erwachsene durch, von denen drei online stattfanden. An diesen Veranstaltungen, die teilweise in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt wurden, nahmen 116 Personen teil. Ein von 86 Personen besuchter Online-Workshop, der in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen, der Koordinationsstelle Fanprojekte, der LAG Fanprojekte NRW sowie der Initiative „!Nie wieder – Erinnerungstag im deutschen Fußball“ organisiert wurde, diente dem Austausch über Bildungsprojekte zum Thema Fußball sowie der Vernetzung zwischen Gedenkstätten, Fanprojekten und weiteren Interessierten. Zwei Online-Workshops in Kooperation mit der Gedenkstätte Dachau beschäftigten sich mit neuen digitalen Bildungsangeboten.

Im Rahmen des 2021 gestarteten Modellprojekts „Perspektiven öffnen – Geschichten teilen“, das die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit dem an der Universität Hildesheim verankerten Transferprojekt „Migration Lab Germany“ mit Förde-

rung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ bis Ende Juni 2022 durchführt, fand ein erster zweitägiger Workshop statt. An dem Projekt nehmen Menschen mit ost- und mitteleuropäischer Herkunfts- bzw. Familiengeschichte teil, die sich über ihre Perspektiven auf die Erinnerung an Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg austauschen und Themen- und Fragestellungen für ein Bildungsmodul zu multiperspektivischer Erinnerung entwickeln.

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGSREIHEN

2021 organisierte die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen 18 wissenschaftlich ausgerichtete Vortrags-, Film- und Diskussionsveranstaltungen für die breitere Öffentlichkeit, die von insgesamt 932 Personen besucht wurden. Von diesen Veranstaltungen fanden acht an verschiedenen Orten in Hamburg, eine in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und neun online statt. Fünf waren Teil des Veranstaltungsprogramms am denk.mal Hannoverscher Bahnhof, zwei wurden vom Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit in Kooperation mit der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ organisiert, eine weitere stellte Zwischenergebnisse des Drittmittelprojekts „#WaswillstDuTun?“ vor.

Forum „Zukunft der Erinnerung“ / AIN-Kongress

„Leider konnte ich ja nur den ersten Tag dabei sein. Aber dieser erste Teil hat mich sehr angesprochen und auch bereichert. [...] Die Referate und Debatten waren anregend und gesichtskreisweitend.“

Ein Teilnehmer der Außenlagertagung



Begegnungsprojekte



Gespräch aus der Reihe „Verflechtungen“ / Besuch der Ausstellung in der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen

Ein besonderer Schwerpunkt der Vortragsveranstaltungen lag 2021 auf verflechtungsgeschichtlichen Themen und Fragen: Im Rahmen der Reihe „Verflechtungen. Rassismen und Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“, die in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und weiteren Kooperationspartnern seit 2019 durchgeführt worden ist, behandelten vier Vortrags- und Gesprächsveranstaltungen Themen wie Rassismen und Antisemitismus in der Bildungsarbeit, die Aushandlungen multidirektionaler Erinnerung, die Geschichte arabischer Menschen im Nationalsozialismus sowie Initiativen und Interventionen für eine „Osterweiterung“ der Erinnerung. Ein weiterer Vortrag, der im Rahmen der Woche des Gedenkens Hamburg-Nord stattfand, befasste sich mit der Geschichte Schwarzer Menschen im Nationalsozialismus und knüpfte damit ebenfalls an verflechtungsgeschichtliche Fragen an.

WISSENSCHAFTLICHE WORKSHOPS UND TAGUNGEN

2021 fand die 17. Tagung der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme in Sachsen-Anhalt statt. Organisiert wurde sie in Kooperation mit der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Tagung lag auf dem Medium der Graphic Novel in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit von Gedenkstätten. Ausgangspunkt für diese Schwerpunktsetzung war, dass im Rahmen der Tagung die neu gestaltete Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen besichtigt wurde, deren Ausstellung stark mit Elementen der Graphic Novel arbeitet. Des Weiteren wurden aktuelle Projekte von Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten, konkret zur pädagogischen Arbeit mit Grundschüler*innen in Sandbostel sowie zur Umgestaltung der Gedenkanlage in Grevesmühlen, vorgestellt. Abschließend fanden Exkursionen zur Gedenkstätte Beendorf sowie der Infostelle Morsleben statt, in deren Rahmen die Tagungsteilnehmenden bei geführten Rundgängen in die Geschichte der Außenlager des KZ Neuengamme in Beendorf eingeführt wurden.

2021 fanden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen insgesamt 19 Begegnungsprojekte statt, darunter fallen Gedenkveranstaltungen, Gespräche mit Zeitzeug*innen sowie Seminare und Workshops. Insgesamt nahmen an diesen Projekten 8475 Personen teil. Die vergleichsweise hohe Zahl erklärt sich durch die Zählung sowohl analoger als auch digitaler Besuche und ist vor allem durch die Abrufzahlen der Aufzeichnung der Gedenkfeier am 3. Mai bedingt (7269). Online wie in Präsenz konnten insgesamt sechs Zeitzeug*innengespräche mit 717 Teilnehmer*innen organisiert werden. An vier Angeboten für Angehörige von NS-Verfolgten nahmen 110, an den fünf Angeboten für Verwandte von NS-Täter*innen 89 Personen teil. Das Forum „Zukunft der Erinnerung“, das sich an beide Personengruppen richtet, besuchten 114 Interessierte.

GEDENKVERANSTALTUNGEN ZUM 76. JAHRESTAG DES KRIEGSENDES UND DER BEFREIUNG DER KONZENTRATIONSLAGER

Die Corona-Pandemie und die notwendigen Kontaktbeschränkungen gestatteten es auch im Jahr 2021 nicht, Gäste aus dem In- und Ausland zu Gedenkveranstaltungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme willkommen zu heißen. Anders als im Jahr zuvor erlaubten die Umstände es jedoch, am 3. Mai

2021 eine Gedenkfeier zu veranstalten. Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher, Maria Behring, Leiterin der Gruppe „Geschichte, Erinnerung“ der Bundesregierung, sowie Karin Prien, Kultusministerin von Schleswig-Holstein, kamen in die KZ Gedenkstätte Neuengamme, um Grußworte zu sprechen, wobei Oliver von Wrochem als Gedenkstättenleiter die Begrüßung übernahm. Sie sprachen vor hunderten leeren Stühlen, die die Abwesenheit der Überlebenden, der Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge und weiterer Gäste markierten. Wer wollte, konnte die Veranstaltung live in deutscher Sprache im Internet verfolgen. Im Nachgang wurde die Aufzeichnung des NDR auf Deutsch und Englisch online gestellt. Darin sind auch die Einspielungen des Grußwortes von Martine Letterie, Präsidentin der Amicale International KZ Neuengamme, sowie der Rede der Shoah-Überlebenden Livia Fränkel zu sehen. Die Wortbeiträge wurden durch klassische Musikstücke eingerahmt, die ein Streichquartett intonierte, angeleitet und am Flügel begleitet von Frank Löhr. Nach der Gedenkfeier im ehemaligen Klinkerwerk fand eine Kranzniederlegung am Internationalen Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt.

Bereits am Morgen desselben Tages hatte es in Neustadt eine Gedenkveranstaltung in Erinnerung an die 7000 Opfer der Schiffskatastrophe in der Lübecker Bucht gegeben. Auch diese Veranstaltung, an der die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte als

Liveübertragung der Gedenkveranstaltung am 3. Mai aus dem leeren Klinkerwerk / Blumen zur Erinnerung an der Statue „der sterbende Häftling“



Aufzeichnung Livestream www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/livestream/



Gedenkveranstaltung am denk.mal Hannoverscher Bahnhof zum Jahrestag der Deportation am 25. Oktober / Moderatorin Sandra Wachtel bereitet sich auf ein digitales Zeitzeugengespräch vor

Kooperationspartner beteiligt war, musste ohne Publikum stattfinden und wurde aufgezeichnet. Flankiert wurden die Gedenkveranstaltungen durch eine eigene Webseite mit dem Titel „Gegenstände tragen Erinnerungen“ (siehe Öffentlichkeitsarbeit und Social Media).

WEITERE GEDENK-VERANSTALTUNGEN

Am denk.mal Hannoverscher Bahnhof wurde am 16. Mai zum 81. Jahrestag der Deportation norddeutscher Sintize und Sinti sowie Romnja und Roma in das damalige Arbeitslager Belzec im deutsch besetzten Polen gedacht. An der Kooperationsveranstaltung mit dem Landesverein der Sinti in Hamburg und der Rom und Cinti Union konnten aufgrund der Hygieneauflagen nur 15 Personen teilnehmen.

Beim Gedenken an die Deportation norddeutscher Jüdinnen und Juden ins Ghetto Litzmannstadt (Lodz) am 25. Oktober waren dann jedoch 200 Personen zugegen. Mehrere Vertreter*innen der Jüdischen Gemeinde und der liberalen jüdischen Gemeinde, Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda und Oliver von Wrochem als Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sprachen Grußworte. Markus Rosenberg, Enkel der 1941 deportierten Hamburgerin Irmgard Posner, hielt die Gedenkrede.

ZEITZEUG*INNENGESPRÄCHE

Da zum Gedenktag am 3. Mai keine Überlebenden anreisen konnten, wurden Anfang Mai mehrere Online-Zeitzeug*innengespräche angeboten. Dies erlaubte es dem ehemaligen KZ-Häftling Marian Hawling, der in Sydney wohnt und die weite Reise nach Europa in seinem Alter nicht mehr hätte antreten können, in einer digitalen Veranstaltung, die in Ko-

operation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung angeboten wurde, vor 131 deutschen und internationalen Zuhörern von seinen Inhaftierungen in verschiedenen Konzentrationslagern sowie der Bombardierung des KZ-Schiffs Cap Arcona in der Lübecker Bucht zu erzählen.

Am 4. Mai nutzten vor allem Schüler*innen die Möglichkeit, Dita Kraus aus Prag und Livia Fränkel aus Stockholm zuzuhören. Die beiden jüdischen Überlebenden sprachen vor 131 bzw. 138 Zuhörern über ihre Kindheit, die Verfolgung durch die Nationalsozialist*innen, ihre Haft in verschiedenen Ghettos und Konzentrationslagern sowie von ihrem Leben nach dem Überleben bis heute. Beide wurden als Jüdinnen verfolgt, verloren enge Verwandte in der Shoah und berichten noch mit über 90 Jahren jungen Menschen von den Verbrechen und ihren Erlebnissen.

Am 16. August 2021 las Marione Ingram aus den USA aus ihrem Buch „Kriegskind. Eine jüdische Kindheit in Hamburg“ und sprach anschließend vor 53 Zuhörern über ihre Verfolgungserfahrungen während des Nationalsozialismus und ihren politischen Kampf nach dem Zweiten Weltkrieg. Schüler*innen mehrerer Gymnasien hörten Ingram davon erzählen, wie sie von den Nationalsozialist*innen als „Halbjüdin“ klassifiziert worden war und dass sie daher keine Schule besuchen durfte. Marione Ingram überlebte gemeinsam mit ihrer Schwester und Mutter versteckt in einem Gartenhaus.

BESUCH DER SHOAH-ÜBERLEBENDEN HELGA MELMED

Nachdem sich die Pandemie-Situation im Sommer etwas beruhigt hatte, unternahm die KZ-Gedenkstätte nachholend einen Versuch, ehemalige Häftlin-

ge des KZ Neuengamme nach Hamburg einzuladen. Verwirklichen ließ sich schließlich der Besuch von Helga Melmed (Venice/Florida) gemeinsam mit ihrer Tochter Lisa Bean und ihrem Sohn David Melmed.

Helga Melmed wuchs als deutsche Jüdin in der Familie Arndtheim in Berlin-Schöneberg auf. Gemeinsam mit ihrer Familie wurde sie ins Ghetto Litzmannstadt deportiert, wo ihre Eltern ermordet wurden. Über Auschwitz gelangte sie in die Außenlager des KZ Neuengamme Dessauer Ufer und Sasel (in Hamburg-Poppenbüttel). Nach dem Krieg erholte sie sich in Schweden, bevor sie in die USA zog und dort heiratete.

Bei ihrem Aufenthalt in Hamburg besuchte sie mit ihrer Tochter und ihrem Sohn die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Gedenkstätte Poppenbüttel und das Lagerhaus G am Dessauer Ufer. Bei einem Mehrgenerationengespräch mit 92 Zuhörern in der Freien Akademie der Künste, bei dem auch Lisa Bean mit auf dem Podium saß, kam unter anderem zur Sprache, dass Helga Melmed lange Zeit selbst in ihrer Familie nicht über ihre schrecklichen Erlebnisse sprechen konnte. Bei einem Zeitzeugengespräch im Gymnasium Oberalster erklärte sie den anwesenden 190 Schüler*innen, unter welchen Umständen sie während ihrer Zeit im KZ-Außenlager im Stadtteil Poppenbüttel Zwangsarbeit leisten musste.

ANGEBOTE FÜR NACHKOMM*INNEN VON NS-VERFOLGTEN

Angehörige ehemaliger KZ-Häftlinge konnten sich bei zwei Gesprächsangeboten über ihre Familiengeschichte und das Schicksal ihrer Verwandten austauschen. Diese Runden sind immer international und mehrsprachig angelegt. Die erste Austauschrunde

fand Anfang Mai im Rahmen der Gedenkveranstaltungen online statt. Bei der zweiten Runde erhielten die Teilnehmer*innen Tipps und Hilfestellungen, wie sie ihre Familiengeschichte in der Öffentlichkeit präsentieren können. Dieser Workshop war dem Forum „Zukunft der Erinnerung“ vorgeschaltet, das sich auch und gerade an Angehörige von NS-Verfolgten richtet. Mit dem „Ort der Verbundenheit“ gibt es seit 2020 auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme einen neuen Erinnerungsort von und für Angehörige. Am 2. Mai nahmen 48 Personen an einem „Digitalen Plakatieren“ teil. Von Angehörigen individuell gestaltete Plakate für ihre von den Nationalsozialist*innen verfolgten Verwandten wurden vor Ort von Helfer*innen plakatiert, während sich Angehörige und weitere Interessierte live dazu schalten konnten. Im Rahmen des Forums „Zukunft der Erinnerung“ konnte dann im November 2021 erstmals ein von 28 Personen besuchter Druckworkshop am „Ort der Verbundenheit“ stattfinden.

ANGEBOTE FÜR NACHKOMM*INNEN VON NS-TÄTER*INNEN

Für Nachkomm*innen von NS-Täter*innen gab es 2021 ein Online-Rechercheseminar und zwei Rechercheseminare in Präsenz sowie zwei Gesprächs-seminare in der Gedenkstätte mit insgesamt 89 Teilnehmenden.

Ulrike Jensen begleitet die KZ-Überlebende Helga Melmed und ihre Kinder über die KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Beim „digitalen Plakatieren“ wurden Angehörige live dazuschaltet

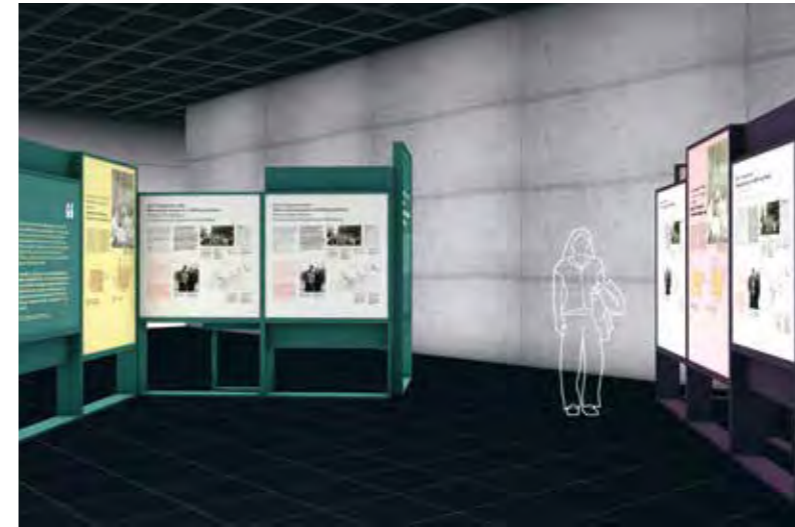


Aufzeichnung der Gedenkfeier in Neustadt auf der Webseite der AIN

Drittmittelprojekte



Zeichnung zur Begleitung der Geschichte von Jennifer Orth-Veillon im Rahmen des Projektes #WaswillstDutun? / Umzäuntes Ghetto von Riga an der Lāčplēša iela, Oktober 1941



Visualisierung der Riga-Ausstellung / Marione Ingram zu Gast in der KZ-Gedenkstätte Neuen-gamme

2021 fanden diverse Drittmittelprojekte statt, von denen im Folgenden vier näher vorgestellt werden.

PROJEKT „#WASWILLSTDUTUN?“

Das Multimedia-Projekt „#WaswillstDutun?“, das seit 2020 durch das Programm „Jugend erinnert“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert wird, startete mit der digitalen Abendveranstaltung „There is a bond between us“ in das zweite Jahr der Laufzeit. Mitschnitte aus der Veranstaltung mit Jennifer Orth-Veillon, deren Großvater Dr. William Hagood als Arzt in der US-Armee zu den Befreiern des Neuengammer Außenlagers Hannover-Ahlem gehörte, fließen in die sich im Aufbau befindende Online-Ausstellung ein, die bis Sommer 2022 gelauncht werden soll. Neben Frau Orth-Veillon werden dort Mitschnitte aus Interviews mit vierzehn Nachkomm*innen von NS-Verfolgten aus unterschiedlichen Ländern sowie sechs Studierenden der HafenCity Universität Hamburg mit diversen Familiengeschichten zu sehen sein. Die Online-Ausstellung kann für sich allein, im Rahmen von pädagogischen Workshops oder mittels frei zugänglicher Bildungsmaterialien erschlossen werden. Ein zentrales Anliegen des Projektes ist es, die Vielfalt von Familiengeschichten während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges sichtbar zu machen. Die Online-Ausstellung und Bildungsmaterialien

unterstützen Lernende dabei, zu erkennen, dass es eine Nicht-Betroffenheit in Familien nicht gibt, und regen sie dazu an, ihre eigene Familiengeschichte zu recherchieren sowie deren Bedeutung für ihr heutiges Leben und ihre gesellschaftlichen Handlungsoptionen zu reflektieren.

Im September starteten die Projektmitarbeiter*innen mit der analogen und digitalen Erprobung der Workshops und Bildungsmaterialien, die 2022 weitergeführt und mit einer Multiplikator*innen-Schulung im 4. Quartal 2022 abgeschlossen werden soll.

PROJEKT „TAT- UND ERINNERUNGORT RIGA“

Im Projekt „Tat- und Erinnerungsort Riga. Die Deportationen und der Holocaust in Lettland“ (Arbeitstitel) wurde nach Abschluss der Recherchen im Mai 2021 mit der Erarbeitung der Ausstellungselemente begonnen. Die zweisprachige Wanderausstellung wird vom Auswärtigen Amt gefördert und soll im August 2022 im Lettischen Okkupationsmuseum in Riga eröffnet werden.

Die Ausstellung thematisiert die Deportation von fast 25 000 Jüdinnen und Juden aus dem Deutschen Reich, dem angeschlossenen Österreich und der annektierten Tschechoslowakei nach Riga. Dieses

Deportationsgeschehen wird in die Geschichte der Deportationen, der deutschen Besatzungspolitik im Reichskommissariat Ostland und des Holocausts in Lettland eingebettet. Historisches Geschehen und Gedenkkultur werden multiperspektivisch und biografisch beleuchtet. Im Mittelpunkt stehen die Schicksale von jüdischen Verfolgten, die Tatorte und ausgewählte Biografien von Tatbeteiligten. Die Ausstellung wird vier Stationen mit insgesamt 40 Ausstellungselementen sowie vertiefende Bild- und Textquellen, Video- und Hörangebote umfassen und sowohl in Lettland als auch an verschiedenen Orten Deutschlands gezeigt werden.

Im Herbst 2021 erfolgte die Vergabe des deutschen sowie lettischen Lektorats und der Schlusskorrektur für die zweisprachigen Ausstellungselemente und den zweisprachigen Begleitkatalog zur Ausstellung. Gleichzeitig wurde das Berliner Studio IT'S ABOUT mit der grafischen Gestaltung und Produktion der Ausstellung beauftragt.

PROJEKT „TRANSGENERATIONALE ÜBERLIEFERUNG VON GESCHICHTE“

An dem seit 2017 durch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius geförderten Forschungsprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte: Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“ wurde 2021 erfolgreich weitergearbeitet. Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnte die Projektmitarbeiterin Karin Heddinga zwei für das Jahr 2020 geplante und aufgeschobene Interviews nachholen, eines davon mit der aus den USA ange-reisten Marione Ingram. Ihre Angehörigen wurden über den Hannoverschen Bahnhof 1941 nach Minsk deportiert. Marione Ingram, die in Hamburg den Feuersturm erlebte, entging mit ihren Schwestern und ihrer Mutter der Deportation, sie wurden in Rahlstedt versteckt. Weiterhin wurden die insgesamt ca. 60 Interviews mit NS-Verfolgten und deren Nachkomm*innen sowie anderen Personengruppen ausgewertet und in Teilen transkribiert. Ausschnitte der Interviews werden für ihren Einsatz in die entstehende Dauerausstellung des Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof vorbereitet.

Projekt „Gedenkstätten digital entdecken“

„Gerade in Zeiten von Fake News, Verschwörungstheorien, Homeschooling und geschlossenen Einrichtungen können wir uns nicht den Luxus erlauben, digitale Angebote bloß als temporären, coronabedingten Ersatz zu begreifen.“

Studentin Anna Leinen



Dreh an der Gedenkstätte Bullenhuser Damm für das Projekt „Gedenkstätten digital entdecken“ / Standbild aus einem pädagogischen Kurzfilm zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Von Susann Lewerenz

2021 hat die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ im Rahmen des Bundesförderprogramms „Neustart Kultur“ interaktive und partizipative Online-Bildungsformate für die Einrichtungen der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte erarbeitet. Seit Ende 2021 stehen für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Gedenkstätte Bullenhuser Damm pädagogisch begleitete Online-Bildungsangebote für Jugendliche, Erwachsene und in englischer Sprache bereit. Für die Gedenkstätten Fuhlsbüttel und Poppenbüttel stehen deutschsprachige digitale Bildungsangebote für Jugendgruppen zur Verfügung.

Die Bildungsformate ermöglichen es, die jeweiligen Gedenkstätten kennenzulernen und verschiedene Themenschwerpunkte zu nationalsozialistischer Verfolgung und dem System der Konzentrationslager vertiefend zu behandeln. Sie schließen Angebote für eine pädagogisch begleitete digitale Vorbereitung der Formate sowie digitale Materialien zur eigenständigen Vorbereitung ein. Kernstück der Formate bilden Videoclips, die in die jeweiligen Orte und damit verbundene thematische Aspekte einführen. Ausgehend davon behandeln die Teilnehmenden im Dialog mit den Teamenden sowie in Arbeitsgruppen vertiefend ausgewählte Themen und Fragen.

Jenseits pandemiebedingter Einschränkungen des Bildungsbetriebs richten sich die neuen Angebote vor allem an Einrichtungen und Gruppen, für die ein Ortsbesuch nicht möglich ist. Die im Rahmen des Projekts erarbeiteten digitalen Vorbereitungsangebote sind aber auch dazu geeignet, einen Gedenkstättenbesuch vorzubereiten.

#7

Digitale und analoge Bildungsformate: ein Vergleich



#Gedenkstätte
#DigitaleVermittlung

© KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Anna Leinen / Institut für Digital History Bremen

Im Laufe des Jahres 2021 wurden die erarbeiteten Formate mit verschiedenen Jugend- und Erwachsenengruppen erprobt und evaluiert. Im Rahmen dessen hat ein Seminar mit Studierenden der Public History an der Universität Bremen unter der Leitung von Dr. Thekla Keuck in Kooperation mit der Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme die verschiedenen digitalen Angebote der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte (neben den neuen Bildungsformaten auch die Online-Ausstellungen, den 360-Grad-Rundgang und Videos der Reihe #closedbutopen) erkundet und im Anschluss daran die KZ-Gedenkstätte Neuengamme vor Ort besucht. Dabei drehte sich alles um die Frage, welche zu vermittelnden Inhalte durch eine digitale Erkundung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und welche durch einen Besuch vor Ort zu einer nachhaltigeren Lernerfahrung beitragen. In mehreren Gesprächen reflektierten die Studierenden die Vor- und Nachteile sowie die Unterschiede zwischen digitalen und analogen Bildungsangeboten. Ein zentrales Ergebnis ihrer vergleichenden Erprobung war, dass digitale Formate einen Ortsbesuch nicht ersetzen; sie stellen allerdings ein sinnvolles ergänzendes Angebot dar, um sich ortsunabhängig mit der Geschichte der Konzentrationslager und den Geschichten der dort inhaftierten Menschen auseinanderzusetzen. Ihre Erlebnisse und Erkenntnisse haben die Studierenden in eine Reihe von Kurzfilmen einfließen lassen, die über die Webseite der Public History Bremen auf dem gleichnamigen YouTube-Kanal abrufbar sind.

Collage von Studierenden der Public History Bremen



Public History Bremen – Videos zum Gedenkstättenbesuch

Dokumentation: Archiv und Bibliothek

„Ich möchte mich im Namen meiner ganzen Familie bei Ihnen für Ihre ausführliche Nachricht, die Fülle an Informationen und die Arbeit der Gedenkstätte bedanken. Sie haben damit viel Licht in ein dunkles Kapitel meiner Familie gebracht.“

Martin Loewe, 26.11.2021

In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stehen der Öffentlichkeit für Nachforschungen und Projekte, für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben zwei Archive und eine Bibliothek zur Verfügung.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Stiftung kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partner*innen wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.

ARCHIV

Um für die neu eingestellte Archivarin einen Arbeitsplatz einrichten zu können, ist das Exponate-Magazin in einen Flügel der früheren Walther-Werke verlegt worden. In dem so gewonnenen neuen Büroraum wurde ein großer Fernseh-Bildschirm montiert, der vom Arbeitsplatz-PC angesteuert werden kann und eine Sitzgruppe ist so platziert, dass Besucher*innen und Angehörigen, die personengeschichtliche Anfragen stellen, die Scans der Dokumente bei einem Besuch vorgeführt werden können. Die Einrichtung erleichtert auch Präsentationen zur Information eigener Mitarbeiter*innen.

Aufgrund der gesundheitspolitisch erforderlichen zeitweisen Schließung der Ausstellungen übernahm das Personal des Besucherservice auch 2021 für mehrere Monate Hilfsaufgaben im Archiv. Dazu zählten die Verschlagwortung von Erinnerungsberichten, die Transkription von Videointerviews, die Eingabe von Listenmaterial in Datenbanken sowie die Digitalisierung von einzelnen Fotobeständen.

Es wurden rund 1500 Anfragen beantwortet. Erwähnenswert waren die Zuarbeiten zur Aufarbeitung der Rolle der Firma Jung-Öl in der NS-Zeit sowie die Recherchen zur Vorbereitung des Fernsehfilms „Nazijäger“, der von der kriminalistischen Ermittlungsarbeit von Major Anton Walter Freud ausgeht. Die intensive Zuarbeit zu verschiedenen Ermittlungs-, Straf- und Verwaltungsgerichtsverfahren, die gegen früheres KZ-Bewachungspersonal gerichtet waren, hat wiederholtes Medieninteresse gefunden.



SCHRIFTDOKUMENTENARCHIV

Aktuelle Anforderungen an das Archiv, Unterlagen zur genauen Lage und zur Belegung von Ehrenfriedhöfen von Opfern der „Cap-Arcona“-Katastrophe in Anrainergemeinden der Lübecker Bucht vorzuhalten, haben gezielte Beschaffungsmaßnahmen erfordert. Erste Anfragen zeigten, dass die Aktenüberlieferung des Innenministeriums in Kiel zur Ausführung des Gräbergesetzes auch aus der Zeit der Gründung des Bundeslandes nicht als archivreif angesehen und daher nicht an das Landesarchiv in Schleswig abgegeben worden ist. Die nach Landkreisen und einzelnen Friedhöfen geordneten Akten waren dort ohne Umstände zugänglich und konnten kopiert werden.

Das Standesamt Neustadt/Ostholstein hat die Sterberegister 1945-1946 zur Anfertigung von Digitalkopien vorgelegt. Im dortigen Stadtarchiv konnten die Akten zum Museumsanbau von 1990 mit der Cap-Arcona-Ausstellung, der Durchführung der jährlichen Gedenkfeiern und zu Kontakten mit Überlebenden und ihren Familien gesichtet und auszugsweise kopiert werden.

Aus dem Nachlass von Roman Kamieniecki, Widerstandskämpfer der Untergrundarmee Armia Krajowa, Überlebender der KZ Auschwitz und Neuengamme, hat die Gedenkstätte ein wertvolles Einzeldokument erhalten: einen Brief, den er am 14. Januar 1945 im Außenlager Hannover-Stöcken an seine Mutter geschrieben hatte. Roman Kamieniecki wurde später zum Vorsitzenden des polnischen Verbandes der Neuengamme-Überlebenden.

Aus dem Besitz des früheren kommunistischen Widerstandskämpfers Adolf Schneider, den das Hanseatische Oberlandesgericht wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und ihm die „Wehrwürdigkeit“ aberkannt hatte, hat die Gedenkstätte ein Konvolut von Dokumenten über seine Zeit im Bewährungsbataillon 999 ab 1942 und seine Kriegsgefangenschaft in französischem Gewahrsam bis 1947 bekommen.

Im Berichtsjahr konnte der umfangreiche Vorlass von Dr. Henri Morgenstern aus Paris, Cousin von Jacqueline Morgenstern, die im April 1945 in der Schule am Bullenhusener Damm ermordet worden ist, inventarisiert werden. Dr. Morgenstern hat sich zusammen mit dem Journalisten Günther Schwarberg in der Erinnerungsarbeit engagiert und die „Vereinigung Kinder vom Bullenhusener Damm e.V.“ mitbegründet.

FOTOARCHIV

Die Fotodatenbank verzeichnet nun 65 790 Motive, rund 900 mehr als im Vorjahr. Wichtigster Zuwachs des Fotoarchivs war ein Konvolut ca. 200 Fotos aus Bremen, die das Hamburger Polizei-Schützen-Regiment 31 auf seinem Weg durch Belarus zeigen. Auch wenn die dort verübten Gewaltakte nicht dokumentiert sind, ist der Quellenwert der Aufnahmen hoch. Andere Motive zeigen KZ-Häftlinge der Außenlager Bremen-Neuenland und Bremen-Hindenburgkaserne.

Die Planungen zur Neuorganisation der digitalen Fotoablage, sowohl im Archivbereich als auch in den

Recherche im
Archiv /
Original-Dokument
aus der Zeit des
Konzentrationslagers



Familie Thielmann übergibt Archivar Christian Römmer einen Koffer aus Alderney / Der Sohn von Dimmen van Gent, dessen Jacke in der Ausstellung zu sehen ist, besucht die Gedenkstätte



anderen Abteilungen der Stiftung, sind angelaufen. In einem Workshop wurden die Bedarfe ermittelt und erste Lösungsansätze vorgestellt.

EXPONATESAMMLUNG

Größter Neuzugang der Exponatesammlung war das Harmonium der Justizvollzugsanstalt XII, das Lehrer Penner bei einer Modernisierung der Anstaltseinrichtung als Privateigentum erwerben konnte. Er hatte mehr als 50 Jahre lang den Gefangenenchor in Neuengamme geleitet und dabei das Instrument gespielt. Seine Erben wollten, dass das Instrument an seinen alten Einsatzort zurückkommt.

Ein weiteres neues Exponat stammt von der Kanalinsel Alderney. Häftlinge des dortigen KZ-Außenlagers hatten hölzerne Munitionskisten zu Koffern umgearbeitet und diese dann für Lebensmittel eingetauscht. Emil Rompf, als Angehöriger der Organisation Todt auf der Insel, hatte einen solchen Koffer in die Heimat mitgenommen, den seine Familie der Gedenkstätte nun als Dauerleihgabe zur Verfügung stellte.

MITWIRKUNG AN VERANSTALTUNGEN/ZUARBEIT FÜR BEHÖRDEN UND ÖRTLICHE GEDENKPOLITISCHE INITIATIVEN

Zum 75. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion hatten die Universität Hamburg und die Helmut-Schmidt-Universität gemeinsam eine Vortragsreihe organisiert. Die Archivare Christian Römmer und Reimer Möller waren beteiligt mit Referaten zur Häft-

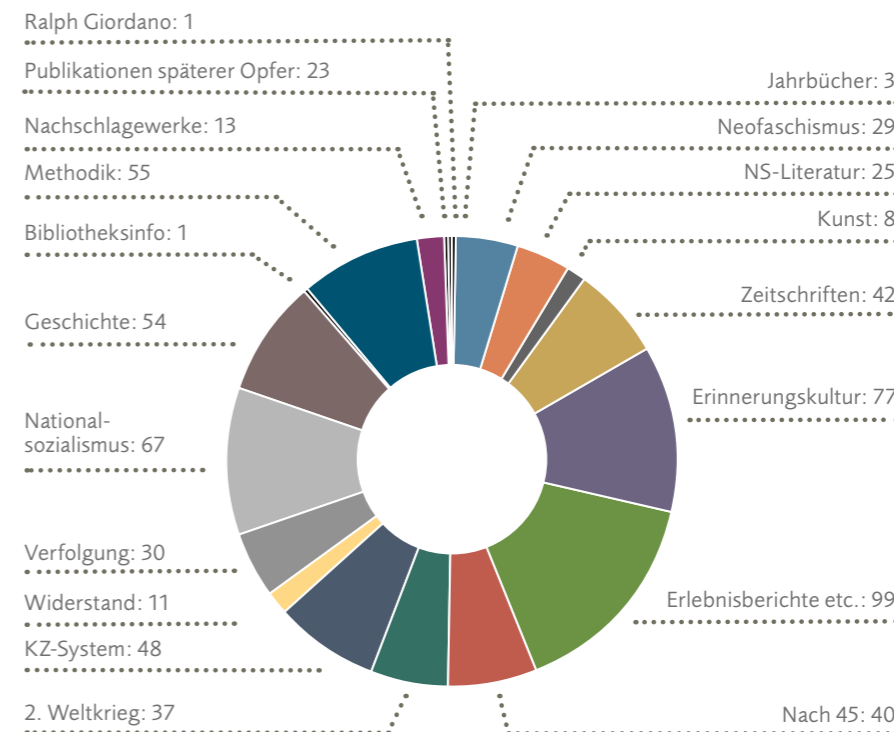
lingsgruppe der sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ Neuengamme und zur Sterblichkeit sowjetischer Kriegsgefangener im Bereich des Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager X A (Schleswig).

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme war gebeten worden, einen Gedenkredner zum Volkstrauertag in Lüneburg am 14. November zu stellen. Dieser Aufgabe hat sich Reimer Möller unterzogen, der seit 2015 die dortige Stadtverwaltung bei der Neugestaltung des KZ-Ehrenfriedhofs Tiergarten berät.

Die Stadtverwaltung Neustadt unternimmt konkrete Schritte, um der „Cap Arcona“-Ausstellung im Zeitort-Museum eine zeigemäße Form und einen größeren Rahmen zu geben. Dazu ist ein Kuratorenvertrag mit dem „Büro für Geschichte“ geschlossen worden. Die dortigen Mitarbeiter*innen haben die Materialbestände des Neuengammer Archivs für das Vorhaben gesichtet. Zur konzeptionellen Abstimmung, organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung von Förderungsanträgen diente ein Workshop im Rathaus Neustadt.

In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern gibt es viele verstreute Grabstellen von „Cap Arcona“-Opfern und daher viele lokale Initiativen, die der historischen Information und dem Gedenken dienen sollen. Das informelle Netzwerk „Cap Arcona-Gedenken“ versucht, Wiederholungen zu vermeiden, sich sinnvoll abzustimmen und zusammenzuwirken. Reimer Möller war an der Durchführung der Tagung am 22. Oktober in Grevesmühlen beteiligt.

NEUERWERBUNGEN



BIBLIOTHEK

Die Bibliothek der Stiftung erwirbt und sammelt Bücher zur Geschichte des Nationalsozialismus, zur Verfolgung und Widerstand, zum System der Konzentrationslager, zu den Gedenkstätten und Erinnerungskultur sowie autobiografische Zeugnisse der Überlebenden. Als wissenschaftliche Spezialbibliothek begleitet die Bibliothek die Arbeit und Forschung in der Stiftung. Die Bibliothek kann aber von allen thematisch interessierten Personen – nach Absprache – besucht werden. Eine breit gefächerte systematische Aufstellung der Bücher erleichtert das Finden von passenden Inhalten, zusätzlich stehen mehrere Online-Kataloge mit verschiedenen Recherchemöglichkeiten zur Verfügung. Über die Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten Bibliotheken besteht eine bundesweite Vernetzung mit vergleichbaren Einrichtungen; gleichzeitig gibt es eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Hamburger Museen.

DIE BIBLIOTHEK IN ZAHLEN

- 1 Bibliothekarin
- 2 Studentische Mitarbeiter
- 256 Tage geöffnet
- 2 Standorte in der Gedenkstätte
- 5 Leseplätze
- 3 Computer
- 15 911 Monografien
- 799 E-Books
- 54 Digitalisate
- 90 neue Zeitschriften Jahrgänge
- 47 aktuelle Jahrbücher
- 10 Werke auf CD
- 644 neue Bücher
- 43 antiquarische Käufe
- 1238 neue Aufsätze
- 70 elektronische Newsletter gesammelt und gespeichert
- 504 Ausleihen in die Büros der Kolleg*innen
- 8 Newsletter an Interessenten verschickt
- 8 Neuerwerbungslisten
- 1 Bücherflohmarkt
- 1 neue Rubrik in der Systematik
- 9 Führungen durch die Bibliothek



Online-Katalog der Bibliothek



GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Häftlingen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für diese Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in das KZ Neuengamme überstellen. Zur Vertuschung der Verbrechen wurde bei der Räumung des KZ Neuengamme ihre Ermordung beschlossen. Die SS brachte die 20 Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, in das bereits geräumte Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der leerstehenden Schule am Bullenhuser Damm. Dort ermordeten SS-Männer am 20. April 1945 die Kinder und ihre Betreuer. In derselben Nacht erhängten sie dort auch mehr als zwei Dutzend bis heute namentlich nicht bekannte sowjetische Häftlinge.

In einem Teil des Gebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Mordtaten verübte. 20 Jahre lang betreute die Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm e.V.“ die Gedenkstätte, bevor sie 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde. Seit 2020 gehört diese Gedenkstätte zur Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. Teil der Gedenkstätte ist seit 1985 auch ein Rosengarten, in dem Besucher*innen Rosenstöcke zur Erinnerung an die Opfer pflanzen können. Die zweisprachige Dauerausstellung (Deutsch, Englisch) dokumentiert die Verfolgungswege der Opfer, die pseudomedizinischen Versuche, die Nutzung des Schulgebäudes als Außenlager des KZ Neuengamme, die Mordtaten, die Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Suche nach Angehörigen durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten und diese als Erinnerungsort zu verankern.

VERANSTALTUNGEN

2021 wurde die Gedenkstätte Bullenhuser Damm von 933 Personen besucht, darunter waren 424 Jugendliche und 119 Erwachsene, die im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen in die Gedenkstätte kamen. 2021 war die Gedenkstätte pandemiebedingt nur sechs Monate lang geöffnet. Nur während dieser Zeit wurde die Gedenkstätte von Gruppen besucht und monatlich öffentliche Führungen angeboten.

Die jährliche Gedenkfeier anlässlich des Jahrestags der Ermordung der Kinder, ihrer Betreuer und der sowjetischen Häftlinge fand in diesem Jahr online statt. Angehörige der 20 ermordeten Kinder sandten aus Israel, den USA, Frankreich, den Niederlanden, Italien und Deutschland persönliche Grüße. Grußworte sprachen auch Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit und Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher. Die Aufzeichnung der Feier, die die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm organisierte, ist über ihre Webseite kinder-vom-bulLENhuser-damm.de weiter zugänglich.

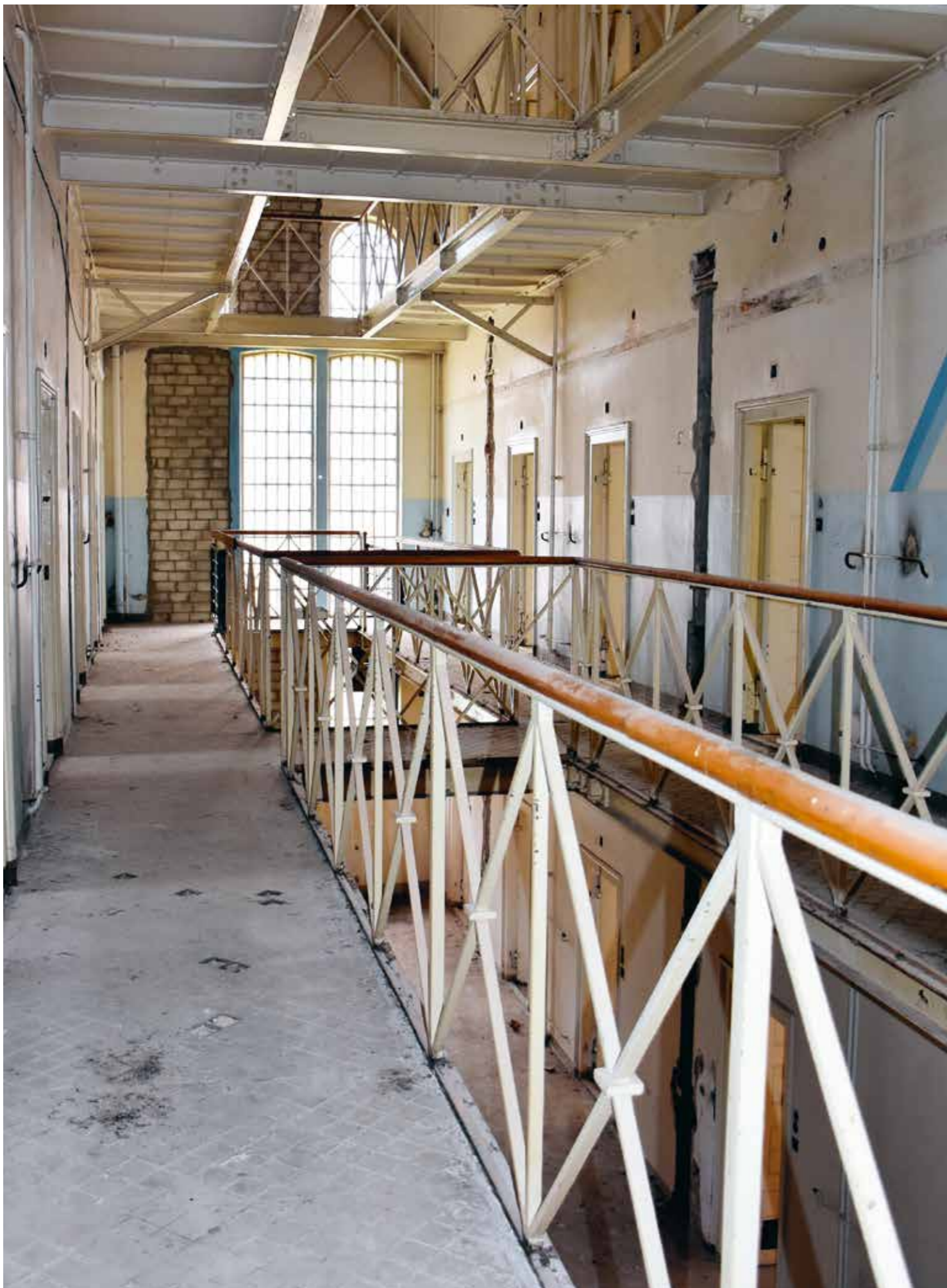
Zur Entwicklung künftiger digitaler Formate für die Gedenkstätte Bullenhuser Damm fand am 26. und 27. November 2021 ein Online-Ideenworkshop statt. Neben der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte wirkten daran auch die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e.V., das Projekt „Geschichte im Virtuellen Raum“ (GiVR) der Universität Hamburg, der Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der Fakultät für Erziehungswissenschaft und der Fachbereich Geschichte / Public History an der Universität Hamburg sowie Studierende und Young Professionals in der AG Angewandte Geschichte / Public History im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. mit.

Auch für die Gedenkstätte Bullenhuser Damm ermöglichen von der Bildungsabteilung entwickelte neue buchbare Formate eine pädagogisch begleitete und interaktive Vorbereitung auf einen Gedenkstättenbesuch wie auch rein digitale Erkundungen, auf Englisch oder Deutsch.

Blick auf die Biografiekoffer in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm



Digitale Gedenkfeier der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm



GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL

„Auch für jemanden, der sich schon viel mit der NS-Zeit beschäftigt hat, immer wieder erschütternd und bewegend, was Menschen im Widerstand auf sich genommen haben.“

Eintrag im Gästebuch, 3.10.2021

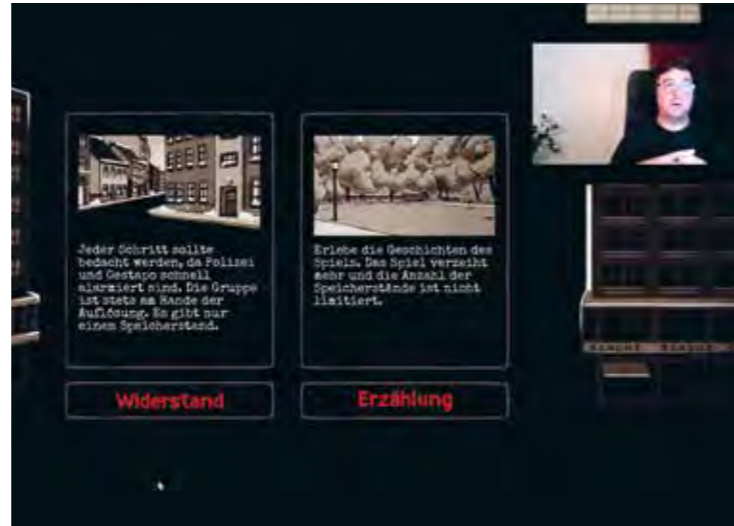


Im September 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in Gebäuden der Strafanstalten Fuhlshüttel ein Konzentrationslager ein, das berüchtigte „Kola-Fu“. Dort hielt die Polizei Menschen ohne richterliche Kontrolle und zeitliche Befristung in sogenannter Schutzhaft, darunter viele in Dunkel- und Einzelhaft. Immer wieder wurden Gefangene totgeschlagen oder in den Selbstmord getrieben. 1936 wurde das KZ in „Polizeigefängnis“ umbenannt, ohne dass sich am Charakter der Einrichtung viel änderte. An diesem Ort wurden Männer, Frauen und Jugendliche gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Die größte Häftlingsgruppe waren zunächst Gegner*innen des Nationalsozialismus, überwiegend aus der Arbeiterbewegung. Dazu kamen Zeuginnen und Zeugen Jehovas, Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti, Homosexuelle und ab 1937 immer mehr Menschen, die die Polizei als angebliche „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ in „Vorbeugungshaft“ nahm. Mehrere Hundert Jugendliche wurden eingewiesen, weil sie der »Swing-Jugend« angehörten oder auf andere Weise unangepasst waren. Mit Kriegsbeginn kamen Hunderte Männer und

Frauen aus den von der Wehrmacht besetzten Ländern in das Polizeigefängnis Fuhlshüttel. Insgesamt haben etwa 200 Männer und Frauen die Haft im Konzentrationslager und im Polizeigefängnis Fuhlshüttel nicht überlebt. Einen weiteren Gebäudeteil der Strafanstalten nutzte die SS von Oktober 1944 bis Februar 1945 als Außenlager des KZ Neuengamme. Dort waren mehr als 1300 männliche KZ-Häftlinge untergebracht.

Seit 1987 befindet sich im ehemaligen Torhaus der Strafanstalten eine kleine Gedenkstätte mit einer Ausstellung. „Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlshüttel 1933–1945“ ist Teil der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. In der Ausstellung wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlshüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge sind an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Tätern dargestellt.

Blick in das leerstehende ehemalige Jugendgefängnis der Strafanstalten Fuhlshüttel / Das Torhaus / Blick in die Ausstellung



Online gestreamte Veranstaltung zur Erinnerung an 71 ermordete Fuhlsbüttel Gefangene / Online-Vorstellung des Serious Games „Through the Darkest of Times“

KURZFÜHRER FUHLSBÜTTEL

2021 publizierte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte den von Herbert Diercks verfassten Kurzführer „Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 – Geschichte des Ortes und Entwicklung der Gedenkstätte“. Die Broschüre bietet einen Überblick über die bestehende Ausstellung und kombiniert ihn mit neuen Forschungsergebnissen zur Geschichte des Konzentrationslagers und der Strafanstalten Fuhlsbüttel zwischen 1933 und 1945. Der Kurzführer unterstreicht die große Bedeutung der Strafanstalten Fuhlsbüttel im nationalsozialistischen Verfolgungsapparat. Zugleich lässt er die Vielzahl der Geschichten aus Widerstand und Verfolgung erahnen, die noch darauf warten, erzählt zu werden.

VERANSTALTUNGEN

Im Jahr 2021 musste die Gedenkstätte pandemiebedingt zeitweise schließen. Dennoch boten Vertreter*innen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS) wieder an einigen Sonntagen öffentliche Führungen an. Am 28. September 2021 war erstmals auch eine Hörführung im Angebot. Die Initiative „Bei Anruf Kultur“, die kostenfreie Führungen für blinde

und sehbehinderte Menschen, aber auch für weitere Interessierte bietet, beschrieb die Ausstellung zum Konzentrationslager und Polizeigefängnis Fuhlsbüttel. 2021 besuchten insgesamt 318 Personen die Gedenkstätte, die nur 6 Monate jeweils sonntags geöffnet war, darunter waren 16 Jugendliche und Erwachsene im Rahmen von geführten Gruppenbuchungen.

In der Reihe „Dienstags in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel“ konnten 2021 drei Abendveranstaltungen durchgeführt werden, die alle online stattfanden. Den Auftakt bildete am 23. März 2021 die Lesung „Gertigstr. 56“. Die Schauspielerin Inés Fabig las Passagen aus der dokumentarisch-biografischen Erzählung Ruth Stenders über ihren Vater Werner Stender und seine Brüder Rudolf und Ernst. Die drei Söhne einer Arbeiterfamilie aus Hamburg-Winterhude engagierten sich auf vielfältige Weise im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Werner, der Jüngste, überlebte als Einziger die Nazizeit. Das Buch entstand auf Grundlage seiner Berichte, zudem wertete die Autorin eine Fülle von Briefen und Dokumenten aus. Im Anschluss an die musikalisch umrahmte Lesung nutzte das Publikum die Gelegenheit zur Diskussion mit der aus London zugeschalteten Autorin.

Anlässlich des 76. Jahrestags der Ermordung von 71 Gefangenen aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel im KZ Neuengamme erinnerte Johannes Grossmann

am 13. April 2021 in einem Online-Vortrag an die Opfer der Verbrechen. Der Historiker und ehrenamtliche Mitarbeiter im Projekt „Stolpersteine in Hamburg, eine biographische Spurensuche“ hat zahlreiche Biografien der ermordeten 58 Männern und 13 Frauen erforscht, die die SS im Zug der Räumung des Polizeigefängnis Fuhlsbüttel zwischen dem 22. und dem 24. April 1945 ermordete. Mit einer Fülle von Informationen und Fotos vermittelte er tiefe Einblicke in die Lebensgeschichten der Opfer. Zu einer der Porträtierten, der Hamburger Künstlerin Annermarie Ladewig, stellten Studierende der University of Applied Sciences Europe in Hamburg auch einen zur Erinnerung an sie produzierten Kurzfilm vor. Dr. Reimer Möller, Archivar der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, ergänzte neue Forschungsergebnisse zu den Verantwortlichen für dieses Endphaseverbrechen.

„Through the Darkest of Times“ ist ein Computerspiel, in dem Spieler*innen in die Rolle einer zivilen Widerstandskämpferin in Berlin während der Zeit des Nationalsozialismus schlüpfen. Sie sollen versuchen, dem Regime Widerstand zu leisten, Verfolgten zu helfen, Menschen aufzuklären und gleichzeitig der Verfolgung zu entgehen. Jörg Friedrich, einer der Entwickler dieses Spiels, stellte es am 21. September in einem Online-Vortrag vor. Die Zuschauer*innen nutzen die Möglichkeit, mitzuspielen und auch grundsätzlich über diese Form digitaler Erinnerung zu diskutieren.

QUARTIERSENTWICKLUNG FUHLSBÜTTEL

Die Behörde für Justiz und Verbraucherschutz plant eine Teilaufgabe der Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel. Zu den nicht länger benötigten Gebäuden zählt auch das ehemalige Jugendgefängnis, das von 1933 bis 1936 Teil des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel und von 1936 bis 1945 Teil des Polizeigefängnisses war. 2019 beauftragte die Justizbehörde die Sprinkenhof GmbH mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie für die städtebauliche Entwicklung der nicht mehr für den Vollzug benötigten Flächen und der frei werdenden denkmalgeschützten Gebäude. Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte setzt sich dafür ein, das ehemalige Jugendgefängnis künftig als Gedenkstätte zu nutzen.

Im Hinblick auf zukünftige Nutzungsmöglichkeiten organisierte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte am 3. Dezember 2021 eine Fortbildung zu den Strafanstalten Fuhlsbüttel im Nationalsozialismus. Die Referenten Christoph Bitterberg und Herbert Diercks informierten ausführlich über die Bau- und Nutzungsgeschichte der verschiedenen Haftgebäude und gaben wichtige Impulse für die aktuelle Debatte um einen angemessenen Umgang mit dem Areal.

Fortbildung über die Bau- und Nutzungsgeschichte der Strafanstalten Fuhlsbüttel

GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL



Gedenkstätte
Plattenhaus
Poppenbüttel

Von September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Die 500 dort inhaftierten Frauen waren neben politisch Verfolgten und Sintize zumeist Jüdinnen aus dem Ghetto Litzmannstadt/Lodz, die über das KZ Auschwitz zunächst in das Außenlager am Dessauer Ufer und dann nach Sasel gebracht worden waren. Sie wurden zu Aufräumungsarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhausiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerarbeit leisten. Mehrere von ihnen starben an Misshandlungen, Entkräftung und Krankheiten. In dem letzten erhaltenen Plattenhaus der Plattenhausiedlung wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte eingerichtet, die von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte in Trägerschaft betreut wird. Schwerpunkte der Ausstellung sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucher*innen die Möglichkeit, sich mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen und sich über die Hamburger Frauenaußenlager des KZ Neuengamme zu informieren. In einem weiteren Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet.

VERANSTALTUNGEN

Während der Monate, in denen Museen und Gedenkstätten trotz der Pandemie für den Publikumsverkehr öffnen konnten, hatte die Gedenkstätte Poppenbüttel insgesamt 183 Besucher*innen. Gruppenführungen wurden 2021 nicht gebucht. Im Hinblick auf das Abstandsgebot fanden Abendveranstaltungen der Gedenkstätte Poppenbüttel 2021 nicht in deren Räumlichkeiten, sondern online oder im Forum Alstertal statt.

Am 20. Januar 2021 stellte Baya Maouche unter dem Titel „Leben für die Freiheit“ ihre Forschungen über die Französinen France Bloch-Sérazin und Suzanne Masson vor. Die Chemikerin und die Industriezeichnerin hatten sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich im kommunistischen Widerstand gegen die Besatzer engagiert.

Beide kamen nach ihrer Verhaftung über das Gefängnis Lübeck-Lauerhof in das Untersuchungsgefängnis in Hamburg. France Bloch-Sérazin wurde dort am 12. Februar 1943 mit dem Fallbeil enthauptet, Suzanne Masson am 1. November 1943. Der Vortrag beleuchtete das Leben und das Engagement der beiden Frauen, stellte die Abschiedsbriefe von



Veranstaltung mit
Peggy Parnass

France Bloch-Sérazin vor und diskutierte die Erinnerungskultur zur Résistance in Frankreich.

Am 18. August 2021 stellte die Archivarin und Politikwissenschaftlerin Anke Hönnig in dem Online-Vortrag „Wir besitzen nur das was wir auf dem Leibe haben“ ihre Forschungen zu den Lebensverhältnissen der jüdischen Überlebenden in Hamburg in der direkten Nachkriegszeit vor. Bei der Befreiung Hamburgs lebten noch etwa 700 bis 800 Jüdinnen und Juden in der Stadt. Im Laufe des Jahres 1945 kamen noch rund 800 Überlebende aus Theresienstadt und anderen Konzentrationslagern hinzu. Nach 12 Jahren der Verfolgung standen die meisten der Überlebenden vor dem Nichts. Der Vortrag beleuchtete ihre Situation unter anderem anhand zahlreicher Selbstzeugnisse.

In Kooperation mit dem Forum Alstertal präsentierte die Gedenkstätte Poppenbüttel am 8. September 2021 ein filmisches Porträt von Peggy Parnass. Diese lebt seit vielen Jahren im Hamburger Stadtteil St. Georg. 1939 kamen sie und ihr Bruder mit einem Kindertransport nach Schweden und überlebten so den Holocaust. Ihre Eltern wurden in Treblinka ermordet. Das filmische Portrait von Jürgen Kinter und Gerhard Brockmann (67 Minuten, 2018) gibt

einen Einblick in Peggy Parnass' vielfältige Aktivitäten als Gerichtsreporterin, Journalistin, Film- und Theaterschauspielerin, kämpferische Jüdin, die sich in der Frauen- und Schwulenbewegung und zu vielen weiteren Themen engagiert hat. Peggy Parnass und die beiden Regisseure waren bei der Filmveranstaltung anwesend und beantworteten die Fragen des Publikums.

„Frauen im Widerstand“ war das Thema eines Online-Vortrags von Dr. Henning Fischer, der am 6. Oktober 2021 Biografien deutscher politischer Häftlinge aus dem KZ Ravensbrück vorstellte. Im Zentrum seines mit zahlreichen Beispielen aus seiner gleichnamigen Wanderausstellung angereicherten Vortrags standen Frauen aus unterschiedlichen Parteien und Strömungen der Arbeiter*innenbewegung. Lebenswege nach 1945 in DDR und BRD bildeten einen eigenen Schwerpunkt. Darin zeigte sich eine Vielzahl von Verbindungen, aber auch von Kontrasten im weiteren politischen Engagement der Porträtierten nach ihrer Befreiung.



GEDENKORT UND DOKUMENTATIONS- ZENTRUM DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF



Der Hannoversche Bahnhof fungierte von 1940 bis 1945 als ein zentraler Ausgangsort für die Deportationen von über 8000 Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti sowie Romnja und Roma aus Hamburg und Norddeutschland in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager. Auf dem einstigen Bahnhofsgelände erstreckt sich heute der Lohsepark im neu entwickelten Stadtquartier HafenCity. 2017 wurde dort ein Gedenkort eingeweiht, der an die Deportierten erinnert. Ein provisorischer Ausstellungspavillon auf dem früheren Bahnhofsvorplatz, dem heutigen Lohseplatz, bietet erste Informationen zum historischen Geschehen und zum Gedenkort.

Seit 2018 wird das Dokumentationszentrum „denk.mal Hannoverscher Bahnhof“ entwickelt, das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Gedenkort in Trägerschaft der Stiftung eine Dauerausstellung beherbergen soll. Mit einem innovativen Vermittlungs- und Gestaltungskonzept soll hier nicht nur das Deportationsgeschehen ausgeleuchtet werden, sondern auch dessen Nachgeschichte bis in die Gegenwart aufgezeigt werden. Zudem soll es Räume für die pädagogische Arbeit und öffentliche Veranstaltungen geben.

Die Eröffnung des Dokumentationszentrums war ursprünglich für das Frühjahr 2023 geplant. Vorgeesehen war die Unterbringung im Erdgeschoss eines Bürogebäudes, das derzeit von einem privaten Investor errichtet wird. Als jedoch Anfang 2021 bekannt wurde, dass der Investor die weiteren Flächen an die Wintershall Dea GmbH vermietet hatte, kam das Projekt ins Stocken. Mehrere am Entwicklungsprozess beteiligte Verfolgtenverbände erinnerten daran, dass sowohl die Firma Wintershall als auch die DEA im Nationalsozialismus in großem Umfang von Zwangsarbeit profitiert hatte. „Es ist unzumutbar, dass ein Überlebender beim Besuch des Dokumentationszentrums ertragen muss, dass im Obergeschoss eine Firma sitzt, die letztlich mitverantwortlich für den Tod von Angehörigen seines Volkes ist“, gab etwa der Vorsitzende der Hamburger Rom- und Cinti-Union Rudko Kawczynski zu bedenken. Um zu einer für alle Beteiligten gangbaren Lösung des Konflikts zu finden, leitete die Behörde für Kultur und Medien daraufhin ein Mediationsverfahren ein. Im Ergebnis erhält das Dokumentationszentrum nun ein eigenes Gebäude, das Mitte 2026 eröffnen soll.

links: Die Namens-
tafeln am denk.mal
Hannoverscher
Bahnhof am
80. Jahrestag der
Deportation vom
25. Oktober /
rechts: Der Infopavil-
lon am denk.mal /
Das Team denk.mal
Hannoverscher
Bahnhof



Oliver von Wrochem erläutert Pläne zum künftigen Dokumentationszentrum / Besucherin an den Namenstafeln der Deportierten / Videodreh mit Amina Edzards im Infopavillon / Gedenken am Jahrestag der Deportation norddeutscher Roma und Sinti am 16. Mai

Ein eigenes Gebäude verspricht eine stärkere Prominenz im Stadtraum, der neue Standort ermöglicht bessere Sichtbeziehungen zum historischen Ort. Für Kurator*innen und Gestalter*innen jedoch brachten die mehrmonatigen Verhandlungen große Planungsunsicherheiten mit sich, zumal die Entwürfe für die ursprünglich vorgesehenen Räumlichkeiten bereits weit fortgeschritten waren.

Nichtsdestotrotz war das Ausstellungsteam im Jahr 2021 äußerst produktiv. Gemeinsam mit den Gestalter*innen wurden Drehbücher in eine abwechslungsreiche Architektur und ein grafisches Erscheinungsbild überführt. Intensiv wurde auch am Medienkonzept weitergearbeitet: Quellenkritische Stationen, Interviewstationen und weitere mediale Inszenierungen wurden konzeptionell geschärft und ihre inhaltliche und technische Umsetzung vorbereitet. Auf architektonischer, gestalterischer und technischer Ebene wurden dabei immer Aspekte der Inklusion und Barrierefreiheit mitgedacht, wobei sich die Rückkoppelung mit dem Kompetenzzentrum für ein barrierefreies Hamburg als große Hilfe erwies. In Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum wurde

außerdem der erwähnte Ausstellungspavillon auf dem Lohseplatz für Rollstuhlfahrer*innen zugänglich gemacht.

Die Ausstellung im sogenannten Infopavillon, der bereits jetzt in Trägerschaft der Stiftung betrieben wird und bis zur Eröffnung des Dokumentationszentrums Interessierte über das historische Geschehen und die Entwicklung des Gedenkortes informiert, konnte pandemiebedingt erst zum 5. Juni 2021 öffnen – statt wie vorgesehen zum 1. April. Bis zum Saisonende am 31. Oktober haben dennoch 1234 Menschen den Pavillon individuell aufgesucht.

VERANSTALTUNGEN

Trotz anhaltender Pandemielage setzte das Team auch 2021 wieder ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm um, das auch in einem eigenen Flyer beworben wurde. Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen beschäftigten sich mit dem Alltag von Gefangenen in Theresienstadt, mit dem Überseehandel im besetzten Polen oder mit den Perspektiven junger Menschen auf das historische Geschehen. Eine



musikalische Lesung handelte von den Erfahrungen der Sinti-Familie Rosenberg während und nach der Zeit des Nationalsozialismus. Im Rahmen eines „Werkstattgesprächs“ konnte ein interessiertes Publikum in Austausch mit dem Ausstellungsteam treten.

Anlässlich des 80. Jahrestages der ersten Deportation von Hamburger und norddeutschen Jüdinnen und Juden in das Ghetto Litzmannstadt initiierte die Stiftung am 25. Oktober eine große Gedenkveranstaltung im Lohsepark. Neben Vertreter*innen der Jüdischen Gemeinde und der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hamburg sprach dort auch Kultursenator Dr. Carsten Brosda. Beim Gedenken am 16. Mai an die Deportation norddeutscher Sinti und Sintize und Roma und Romnja in das Zwangsarbeitslager Belzec im besetzten Polen trat die Stiftung als Kooperationspartnerin auf. Auch wirkte sie an den weiteren Planungen für einen Gedenkort am ehemaligen Fruchtschuppen C in der Hamburger HafenCity mit, der als Sammellager vor den Deportationen nach Belzec diente.

Aufgrund der Pandemie konnten größere pädagogische Projekte nicht stattfinden, jedoch konnten Führungen rund um den Gedenkort angeboten werden: Von Juni bis Oktober fanden monatlich öffentliche Rundgänge statt, an denen rund 50 Personen teilnahmen. Darüber hinaus wurden drei themenspezifische Rundgänge realisiert, die 25 Personen erreichten. Zum Tag des offenen Denkmals wurde ein Rundgang in deutscher Gebärdensprache angeboten, dem sich sechs Gehörlose anschlossen. Ein digitaler Rundgang zur Deportation von Sinti und Roma wurde über 170-mal abgerufen. Aufgrund der regen Nachfrage nach Führungen vor Ort wurde 2021 eine Guide-Ausbildung angeboten, an der sich 20 Interessierte beteiligten.

Blick in den Infopavillon / Werkstattgespräch zum künftigen Dokumentationszentrum / Gespräch mit Helga Roepert anlässlich der Stolpersteinlegung für Carl Ebet / Veranstaltung mit Tornado Rosenberg



WEITERE GEDENKORTE



Neben den fünf Einrichtungen, die sich in der Trägerschaft der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte befinden, wirkt die Stiftung in der Begleitung und Beratung einer großen Zahl weiterer Erinnerungsstätten mit. Dazu zählen Gedenkorte an weiteren Außenlagerstandorten in Hamburg (Dessauer Ufer, Langenhorn, Neugraben, Sasel, Wandsbek) und Kooperationen mit anderen Hamburger Gedenkstätten wie der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule, dem Dokumentationszentrum Mahnmal St. Nikolai und der Dokumentation in den ehemaligen Zwangsarbeiterbaracken am Fuhlsbüttler Flughafen. Vor allem umfasst die Vernetzung aber die Zusammenarbeit mit Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme, die sich vorrangig in den Nachbarbundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein, aber auch in Bremen, in Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt befinden.

Die Stiftung setzte ihre Mitarbeit in Beiräten und Kommissionen fort, wenngleich auch hier viele Termine pandemiebedingt in digitalen Räumen stattfinden mussten. So wirkte der Vorstand der Stiftung in den wissenschaftlichen Beiräten der Gedenkstättenstiftungen in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie in den Gremien für die Gedenkstätte Denkort Bunker Valentin (Bremen) und Salzgitter-Drütte. Dr. Oliver von Wrochem über-

nahm die Mitarbeit in Gremien zu den Gedenkstätten Aurich-Engerhufe, Ladelund und Wolfsburg-Laagberg. Dr. Reimer Möller vertritt die Stiftung in Gremien der Gedenkstätten Gudendorf, Kaltenkirchen, Wöbbelin und im Netzwerk Cap Arcona-Gedenken.

Am 29. und 30. Oktober 2021 fand in Gardelegen und Beendorf (beides Sachsen-Anhalt) die 17. Tagung der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten des ehemaligen KZ Neuengamme statt. Ein Schwerpunkt bildete die Besichtigung des 2020 eingeweihten Dokumentationszentrums und der Dauerausstellung „Gardelegen 1945. Das Massaker und seine Nachwirkungen“ und der ebenfalls unter Mitarbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme entwickelten Dauerausstellung in der von der Bundesgesellschaft für Endlagerung getragenen Infostelle Morsleben. Hier informiert einer der vier Ausstellungsbereiche zur Geschichte der Schachtanlagen unter dem Titel „Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ über die dort unter Tage durchgeführten Fertigungen für die Luftwaffe. Sie fanden unter den Tarnnamen „Bulldogge“ und „Iltis“ mit über 3000 Häftlingen der Außenlager in Helmstedt-Beendorf statt. Die inhaltliche Arbeit bestimmten Panels zu „Graphic Novels in der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit von Gedenkstätten“ und zu aktuellen Problemen der Gedenkstättenarbeit.

links: Stolperstein am Dessauer Ufer / rechts: Deserteurdenkmal Hamburg / Gedenkort Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen



„Gleich Anfang 1933 wurde mein Vater verhaftet und kam gleich ins Stadthaus.“

Detlef Baade, Sohn von Herbert Baade



Gedenkstein zur Erinnerung an das Außenlager Neugraben / Blick in die Ausstellung am Geschichtsort Stadthaus

Bei weiteren Gedenkorten in Hamburg wirkte der Vorstand in Gremien zum Geschichtsort Stadthaus, dem Mahnmal St. Nikolai und in der Kommission zum Umgang mit NS-belasteten Straßennamen mit. Alyn Beßmann wirkte im Beirat zum Informationsort Bunker-Feldstraße mit. Zum 8. Mai 2021 konnte die Stiftung den Relaunch des Hamburger Gedenkstättenportals vornehmen. Das Gedenkstättenportal www.gedenkstaetten-in-hamburg.de bildet den zentralen Wegweiser für Gedenkstätten in Hamburg. Es informiert in aktuellen Texten und Bildern über 110 Gedenkorte zur Erinnerung an NS-Verbrechen in Hamburg. Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen hat den Online-Wegweiser umfassend neu gestaltet, technisch auf den aktuellen Stand gebracht, inhaltlich aktualisiert und erweitert – und damit für die Nutzung von zuhause aus oder mit dem Smartphone unterwegs optimiert. Ergänzt wird das Gedenkstättenportal durch einen Veranstaltungskalender und eine Rubrik mit Neuigkeiten. Verbesserte Suchmöglichkeiten ergänzen das Angebot.



Hamburger Gedenkstättenportal www.gedenkstaetten-in-hamburg.de

WISSENSCHAFTLICHE UND PÄDAGOGISCHE BEGLEITUNG DES „GESCHICHTSORTES STADTHAUS“

Im Stadthaus am Neuen Wall/Stadthausbrücke waren von 1933 bis 1943 das Hamburger Polizeipräsidium sowie die Staatspolizei- und Kriminalpolizeileitstellen untergebracht. In dieser Zentrale des Terrors und der Gewalt organisierte die Polizei die Verfolgung von politischen Gegner*innen, Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti, Romnja und Roma und vielen weiteren Männern und Frauen.

Nach Kriegsende diente das Stadthaus als Sitz der Baubehörde, bis die Freie und Hansestadt Hamburg das Gebäudeensemble 2009 an die Quantum Immobilien AG veräußerte. Mit dem Kauf verpflichtete sich die Käuferin, auf eigene Kosten einen Lernort zur Erinnerung an die mit dem Gebäude verbundenen Gewaltverbrechen zu realisieren und dessen Betrieb und öffentliche Zugänglichkeit dauerhaft zu gewährleisten. Es folgte eine bis heute anhaltende öffentliche Diskussion über einen angemessenen Gedenk- und Lernort an diesem historischen Ort.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erarbeitete die Inhalte der Ausstellungen im „Geschichtsort Stadthaus“, für dessen Betrieb die Buchhandlung „Lesesaal“ verantwortlich ist. Im Januar 2020 eröffneten zweisprachige Dauerausstellungen: Die in den Räumlichkeiten der Buchhandlung „Lesesaal“ gezeigte Ausstellung „Das Stadthaus im Nationalsozialismus. Eine Zentrale des Terrors“ und eine Ausstellung auf den über das Bleichenfleet führenden Brückenkaden, die über die Bau- und Nutzungsgeschichte des Gebäudeensembles der heutigen „Stadthöfe“ informiert. Im zugänglich gemachten „Seufzergang“ – einer Verbindung zwischen den Arrestzellen und den Verhörräumen – befindet sich eine Hörstation mit Berichten ehemaliger Gefangener.

Auf Ersuchen der Hamburgischen Bürgerschaft richtete der Senat im Sommer 2019 eine auf zwei Jahre befristete, der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bzw. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte angegliederte Stelle zur wissenschaftlichen Begleitung des – in privater Trägerschaft befindlichen – Erinnerungsortes ein, die im Juni 2021 auslief. Zur dauerhaften Begleitung des Geschichtsortes Stadthaus richtete die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte im Sommer 2021 eine unbefristete Stelle

ein, die zudem für das Veranstaltungsprogramm in den Außenstellen der Stiftung verantwortlich ist. Im September 2021 übernahm Christiane Heß diese Aufgabe in Teilzeit, ab Frühjahr 2022 wird Christine Eckel, ebenfalls teilzeitbeschäftigt, sie verstärken.

Im Zuge der Begleitung des Geschichtsortes Stadthaus veröffentlichte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte 2021 einen umfangreichen zweisprachigen Katalog zu den Ausstellungen der Stiftung am Geschichtsort Stadthaus, der im Juni 2021 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Auf Vorschlag des aus Wissenschaft und Opferverbänden gebildeten Beirates zum Geschichtsort Stadthaus wird vor dem Gebäudekomplex der Stadthöfe ein Denkzeichen in Form einer künstlerischen Intervention eingerichtet. Das Künstlerinnenduo missing icons, das 2019 den dazugehörigen künstlerischen Wettbewerb gewann, begann im Oktober 2021 mit der Realisierung der großflächigen Bodenskulptur „Stigma“.

Der Beirat zum Geschichtsort Stadthaus übergab im November 2021 seinen Abschlussbericht. Darin weist er auf weiterhin bestehende Desiderate des

Hörstation im Geschichtsort Stadthaus / Im „Seufzergang“ des Geschichtsortes Stadthaus / Bericht auf Video von Detlef Baade



Katalogvorstellung: Das Stadthaus und seine Geschichte

„Als ich selbst zum ersten Mal Vater wurde,
wusste ich: Es ist Zeit, die Kisten zu öffnen.“

Torkel S Wächter über den Beginn seiner Familienrecherche



Veranstaltung im
Innenhof der
„Stadhöfe“ mit
Torkel S Wächter

Geschichtsortes Stadthaus hin. So sei der Geschichtsort aufgrund der fehlenden räumlichen Ausstattung trotz des guten inhaltlichen Angebots der Dauerausstellung weiterhin kein geeigneter Lernort für Schüler*innen.

VERANSTALTUNGEN

Das große öffentliche Interesse an der Geschichte des Stadthauses im Nationalsozialismus hielt 2021 unvermindert an: Trotz pandemiebedingter Einschränkungen nahmen 328 (2020: 458) Personen an Rundgängen durch das ehemalige Stadthaus teil. Neben den regulären Rundgängen zur Geschichte des Stadthauses wurden auch zwei gut besuchte Rundgänge mit besonderen thematischen Schwerpunktsetzungen angeboten. Themen waren der 30. Januar 1933 und die nationalsozialistische Machtübernahme in Hamburg sowie die Ernennung Alfred Richters (NSDAP) zum kommissarischen Leiter der Hamburger Polizei am 5. März 1933.

Ebenfalls sehr gut besucht waren die Vorträge, die teils online und teils auch vor Ort im Geschichtsort

Stadthaus stattfanden: Die größte Online-Veranstaltung im Jahr 2021 war die öffentliche Präsentation des neuen Ausstellungskatalogs „Das Stadthaus und die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus“, der von der Stiftung im Metropol-Verlag herausgegeben wurde. Die Autor*innen Herbert Diercks, Christine Eckel und Prof. Dr. Detlef Garbe stellten Aspekte aus der facettenreichen und bedrückenden Geschichte des Stadthauses vor. Detlef Baade (VVN-BdA Hamburg) berichtete über seine biografischen Bezüge zum Stadthaus. Prof. Dr. Frank Bajohr (IfZ München, Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien) ordnete den Katalog in die Forschungsdebatte zur Hamburger Polizeigeschichte ein.

Am 14. Juli 2021 war der schwedische Schriftsteller Torkel S Wächter im Geschichtsort Stadthaus zu Gast. In der Veranstaltung „Die Familie Wächter aus Hamburg – ausgegrenzt, verfolgt, emigriert und deportiert“ berichtete er von seinen Recherchen zur Geschichte seiner Familie: Minna und Gustav Wächter lebten mit ihren drei Söhnen in Hamburg-Eimsbüttel. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten begann 1933 die Ausgrenzung und Verfolgung der



jüdischen Familie: Der Obersteuerinspektor Gustav Wächter wurde aus dem öffentlichen Dienst entlassen, auch die Söhne verloren ihre Existenzgrundlage. Zwei von ihnen wurden wegen ihrer Beteiligung am Widerstand von der Gestapo verfolgt, sie blieben 15 Monate bzw. 3 Jahre in Haft. Bald wurde die Familie Wächter auseinandergerissen: Den Söhnen gelang kurz vor Kriegsbeginn die Ausreise nach Argentinien, Brasilien und Schweden. Die Eltern, Gustav und Minna Wächter, wurden am 6. Dezember 1941 nach Riga deportiert und ermordet. Torkel S Wächter, der in Schweden geborene Enkel von Gustav und Minna, ergänzte den Vortrag über seine Familie mit einer Lesung aus seinen Publikationen „32 Postkarten – Post aus Nazi-Deutschland. Das Schicksal einer deutsch-jüdischen Familie aus Hamburg vor der Deportation“ (2014) und „Die Ermittlung. Die wahre Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie aus Hamburg“ (2015).

Am 18. Oktober 2021 referierte Adrian Stumpp in seinem Vortrag „Polizisten und Polizei-Reservisten als Bewachungspersonal in den Außenlagern des KZ Neuengamme“ über deren Rolle im Konzentri-

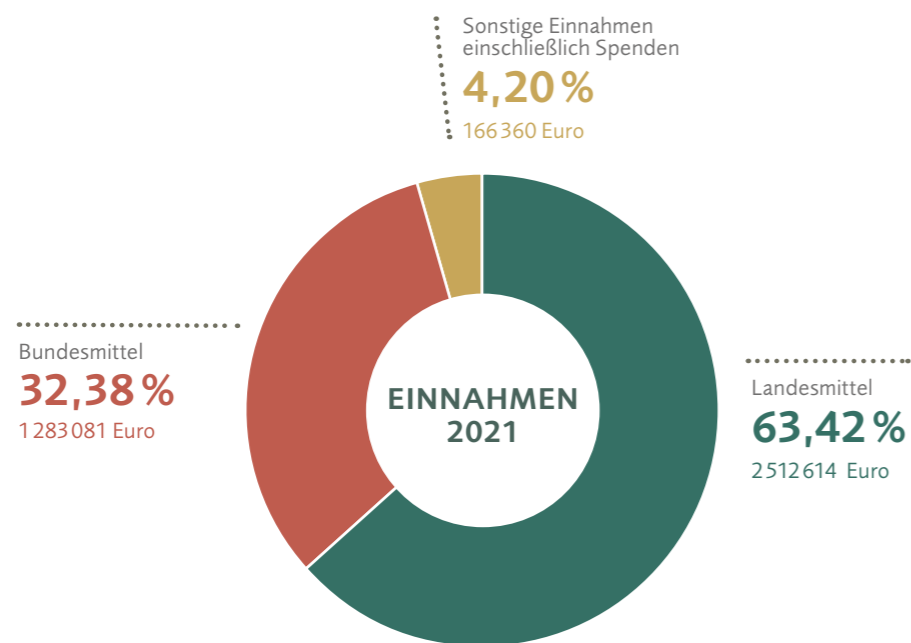
onslager. Am Beispiel ausgewählter Biografien stellte er deren Handlungsspielräume sowie das Verhalten der Polizisten im Vergleich zur SS vor.

Am 1. November 2021 beleuchtete Martin Bähr in seinem Vortrag „Jüdische Polizisten im Nationalsozialismus“ die nationalsozialistische Verfolgung jüdischer Polizisten. Der Kurator der Sonderausstellung „Juden brauchen wir hier nicht!“ Hamburgs jüdische Polizeibeamte – verdrängt, vergessen, verfolgt“ stellte zahlreiche Biografien jüdischer Polizisten von der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit vor, die er aus Personalakten der Hamburger Polizei und aus Wiedergutmachungsakten detailliert nachzeichnete.

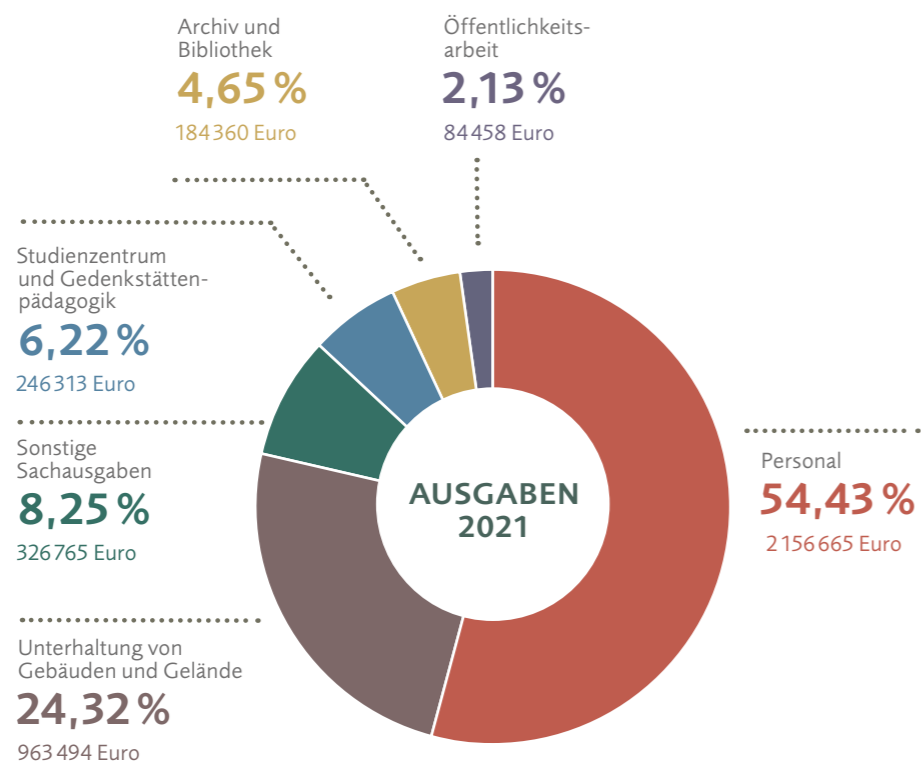
Online-Führung durch den Geschichtsort / Vorstellung der künftigen Bodenkultur „Stigma“ durch die Künstlerinnen und Kultursenator Carsten Brosda

ÜBERSICHTEN Einnahmen und Ausgaben

*Hinzu kommen noch Einnahmen und Ausgaben in gleicher Höhe von 818 233 EUR für dritt-mittelfinanzierte (Sonder-)Projekte.



INSGESAMT: 3 962 055 EURO*



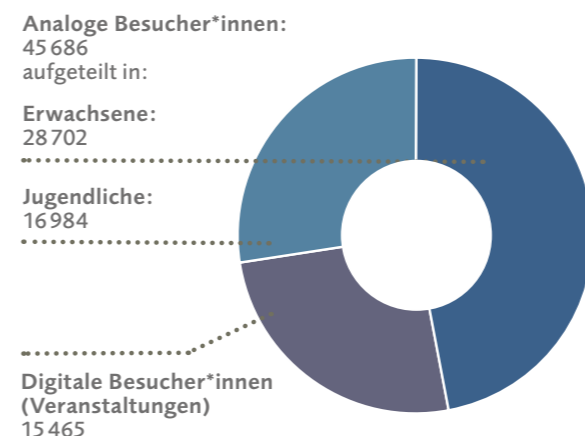
INSGESAMT: 3 962 055 EURO*

Besuchszahlen

Hinweis: Alle Gedenkstätten waren bis 17. Mai 2021 geschlossen. Ab dem 1. Juni 2021 konnte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wieder von Einzelbesucher*innen und angemeldete Kleingruppen besucht werden. Ab 6. Juni 2021 öffneten auch die weiteren Gedenkstätten für Einzelbesucher*innen.

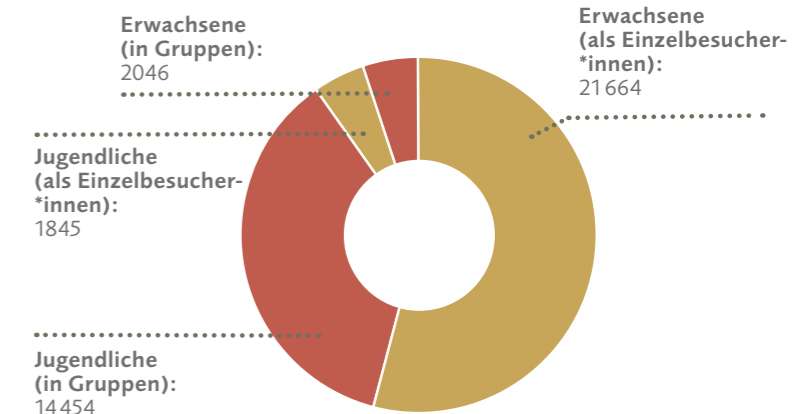
- Gesamtbesucher/-innen: Erwachsene
- Gesamtbesucher/-innen: Jugendliche
- Einzelbesucher/-innen
- Gruppenbesucher/-innen
- Veranstaltungsbesucher/-innen

GESAMTZAHL DER BESUCHER*INNEN 2021



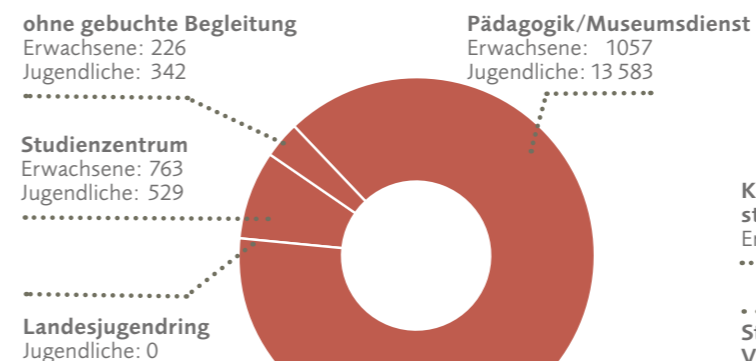
INSGESAMT: 61 151

BESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



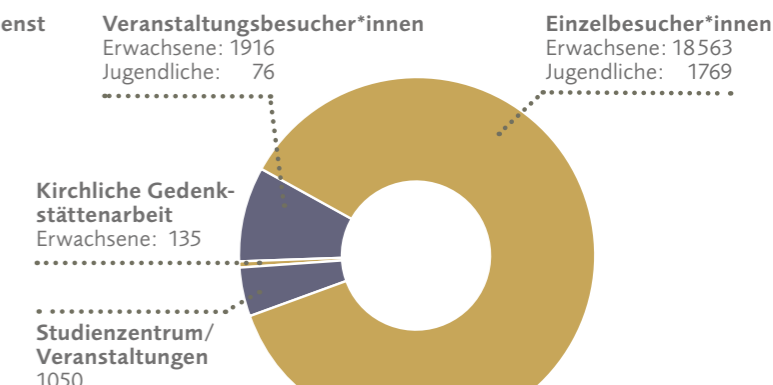
INSGESAMT: 40 009

GRUPPENBESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



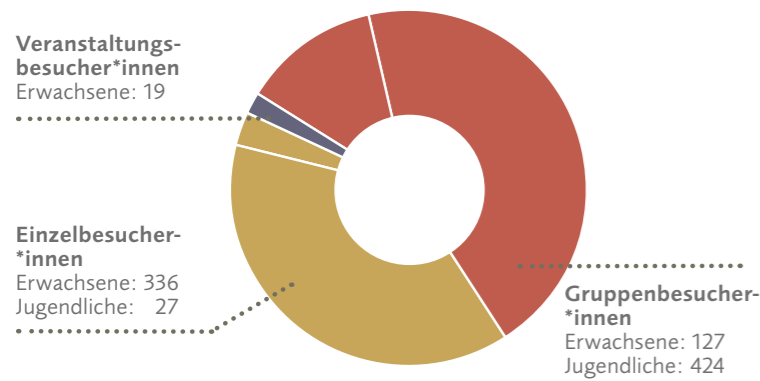
INSGESAMT: 16 500

EINZELBESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



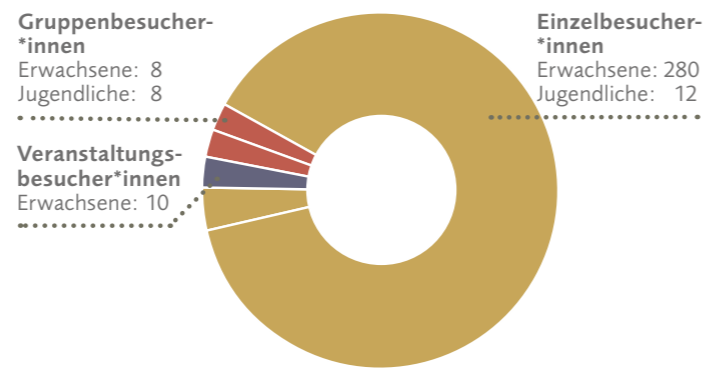
INSGESAMT: 23 509

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM**



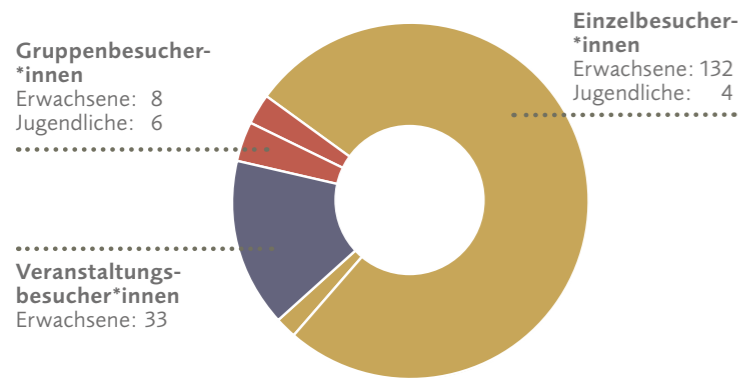
INSGESAMT: 933

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL**



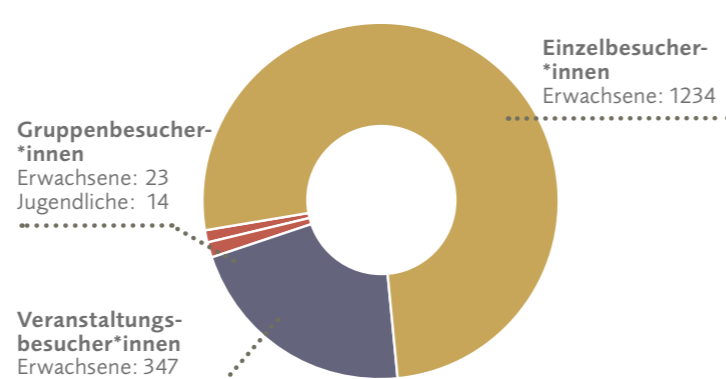
INSGESAMT: 318

**BESUCHER*INNEN
DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL**



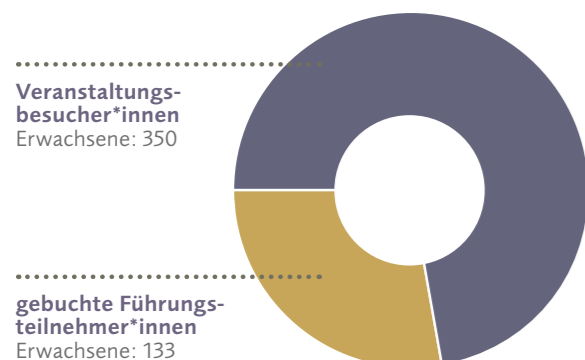
INSGESAMT: 183

**BESUCHER*INNEN AM
DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF**



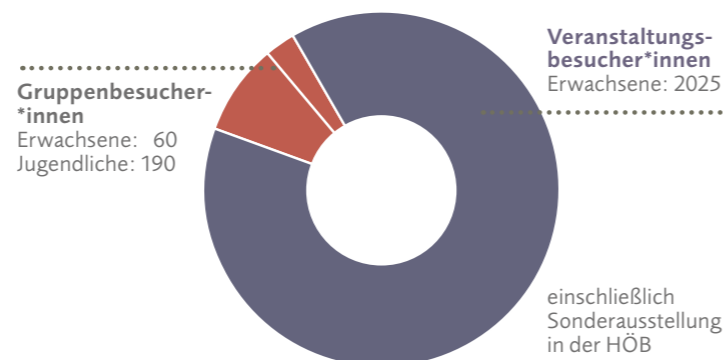
INSGESAMT: 1618

**BESUCHER*INNEN DER VERANSTALTUNGEN
AM GESCHICHTSORT STADTHAUS**



INSGESAMT: 483

**BESUCHER*INNEN DER VERANSTALTUNGEN
AN ANDEREN ORTEN IN HAMBURG**



INSGESAMT: 2275

VERÖFFENTLICHUNGEN

Zu den Publikationsprojekten diesen Jahres zählten die Herausgabe des zweisprachig in Deutsch und Englisch erschienenen Ausstellungskatalogs „Das Stadthaus und die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus“ und des Kurzführers „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933-1945 – Geschichte des Ortes und Entwicklung der Gedenkstätte“. Als zweite Ausgabe der neuen Reihe „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung“ erschien der Band „Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten“.

VERÖFFENTLICHUNG DER STIFTUNG HAMBURGER GEDENKSTÄTTEN UND LERNORTE ZUR ERINNERUNG AN DIE OPFER DER NS-VERBRECHEN

- **Bildungsangebote der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte – Neuausgabe.** Autor*innen: Alexandre Froidevaux, Ulrike Jensen, Susann Lewerenz, Oliver von Wrochem. Hamburg 2021 (Neuengammer Studienhefte, Bd. 4).
- **Diercks, Herbert:** Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933-1945. Geschichte des Ortes und Entwicklung der Gedenkstätte. Hamburg 2021.
- **Diercks, Herbert/Eckel, Christine/Garbe, Detlef (Hrsg.):** Das Stadthaus und die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus. Katalog der Ausstellungen im Geschichtsort Stadthaus. Berlin 2021.
- **Eschbach, Insa/Hammermann, Gabriele/Rahe, Thomas (Hrsg.):** Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten. Hrsg. in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen 2021 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, Heft 2).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITER*INNEN

- **Fehlberg, Thorsten/Klein, Anne:** Nachkommen von NS-Verfolgten als erinnerungspolitischer Akteur_innen. In: Lölke, Janna/Staats, Martina (Hrsg.): richten – strafen – erinnern. Nationalsozialistische Justizverbrechen und ihre Nachwirkungen

in der Bundesrepublik. Göttingen 2021, S. 235-251 (Schriftenreihe der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Bd. 3).

- **Fehlberg, Thorsten:** Außenseiter unter Außenseiter:innen. Interview mit Alfred Ullrich. In: Nevipte. Nachrichten und Beiträge aus dem Rom e.V., herausgegeben von RomBuK - Bildung und Kultur im Rom e.V., 01 (2021), S. 51-53.
- **Froidevaux, Alexandre:** Als Linke in Spanien gegen den Faschismus kämpften. In: Der rechte Rand Bd. 32 (2021), S. 12-13.
- **Froidevaux, Alexandre/Onken, Lennart:** Tagungsbericht: 6. Forum „Zukunft der Erinnerung“: Die Medialisierung der Erinnerung an den Nationalsozialismus und ihre Bedeutung für Angehörige ehemals Verfolgter und die Gedenkstätten, 11.11.2020 – 13.11.2020 digital. In: H-Soz-Kult, 02.02.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8867>.
- **Grandke, Sarah:** Die Verfolgung von Sinti und Roma im Deutschen Reich. Das Beispiel München. In: In: Fings, Karola/Steinbacher, Sybille (Hrsg.): Sinti und Roma. Der nationalsozialistische Völkermord in historischer und gesellschaftspolitischer Perspektive. Göttingen 2021, S. 20-51 (Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte, 2019).
- **Grandke, Sarah:** »[...] fühle sich gezwungen, die Menschen an die Gräueltaten zu erinnern« – Robert Szyma, Dachau-Überlebender und DP-Geistlicher in Ebensee 1945/46. In: betrifft widerstand Nr. 139 (2021), S. 17-19.
- **Groschek, Iris/Onken, Lennart/Webner, Lisa:** #DigitalMemory Online Conference. New perspectives for Memorials to those persecuted by National Socialism. In: Memoria Magazin 51 (12/2021), S. 16-19 (<https://viewer.joomag.com/memoria-en-nr-51-12-2021/0662802001640530225>).
- **Groschek, Iris/Jost, Steffen:** Welchen Stellenwert haben die „neuen Medien“ im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus? In: Lernen aus der Geschichte vom 27.10.2021 (<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/15185>).
- **Groschek, Iris:** Objects Carry Memories. In: Memoria Magazin 45 (05/2021), S. 16-19 (<https://viewer.joomag.com/memoria-en-nr-44-05-2021/0114126001622274482>).

- **Heß, Christiane:** Rezension von: Christoph Schulze: Rassismus in nationalsozialistischer Tradition. Der Neonazi Jürgen Rieger (1946-2009). Berlin 2020. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Bd. 107 (2021), S. 165-167.
- **Jensen, Ulrike:** Rezension zu Christian Kuchler, Lernort Auschwitz. Geschichte und Rezeption schulischer Gedenkstättenfahrten 1980-2019. Göttingen 2021. In: H-Soz-Kult, 05.11.2021, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-95170>.
- **Jensen, Ulrike:** „Corona? - find ich gut!“ Bewährungshilfe unter den Bedingungen einer Pandemie. In: Bewährungshilfe Bd. 68 (2021), S. 73-77.
- **Lewerenz, Susann:** Afrodeutsche Perspektiven auf Hamburg im Nationalsozialismus: Hans J. Massaquoi. In: Zimmerer, Jürgen/Todzi, Kim Sebastian (Hrsg.): Hamburg: Tor zur kolonialen Welt. Erinnerungsorte der (post)kolonialen Globalisierung. Göttingen 2021, S. 401-414 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der kolonialen Globalisierung, Bd. 1).
- **Lewerenz, Susann/Lerp, Dörte:** Getrennte Geschichten. Der Kolonialismus in der musealen Darstellung deutscher Geschichte im DHM. In: Geiger, Wolfgang/Melber, Henning (Hrsg.): Kritik des deutschen Kolonialismus. Postkoloniale Sicht auf Erinnerung und Geschichtsvermittlung, Frankfurt a. M. 2021, S. 155-162.
- **Lewerenz, Susann:** Koloniales und rassistisches Denken und Handeln im Nationalsozialismus. In: Berliner VVN-BdA (Hrsg.): 9. Mai: Wer nicht feiert, hat verloren! Berlin 2021, S. 25-26.
- **Lewerenz, Susann:** Schwarze Menschen im nationalsozialistischen Deutschland. In: Berliner VVN-BdA (Hrsg.): 9. Mai: Wer nicht feiert, hat verloren! Berlin 2021, S. 27-28.
- **Römmer, Christian:** Spuren eines Massenmords – „fremde Krieger“ auf dem Gräberfeld Weltkriegsopfer. In: Soldat – Kind – Zwangsarbeiterin – Deserteur. Hrsg. vom Runden Tisch zum Gräberfeld „Deutscher Soldatengräber“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Hamburg (VVN-BdA Hamburg) 2021, S.163-177.
- **Römmer, Christian:** Not-Einäscherungen für sechs Reichsmark – KZ-Häftlinge auf dem Gräberfeld Weltkriegsopfer. In: Soldat – Kind – Zwangsarbeiterin –Deserteur. Hrsg. vom Runden Tisch zum Gräberfeld „Deutscher Soldatengräber“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Hamburg (VVN-BdA Hamburg) 2021, S.179-188.
- **Römmer, Christian:** Widerstandskämpfer und Raubmörder – Opfer der zivilen Justiz auf dem Gräberfeld Weltkriegsgräber. In: Soldat – Kind – Zwangsarbeiterin –Deserteur. Hrsg. vom Runden Tisch zum Gräberfeld „Deutscher Soldatengräber“

- auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Hamburg (VVN-BdA Hamburg) 2021, S. 191-201.
- **Römmer, Christian:** Bombenkrieg und Krankenmord – weitere Opfergruppen auf dem Gräberfeld Weltkriegsopfer. In: Soldat – Kind – Zwangsarbeiterin –Deserteur. Hrsg. vom Runden Tisch zum Gräberfeld „Deutscher Soldatengräber“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Hamburg (VVN-BdA Hamburg) 2021, S. 203-209.
- **Schmidt, Tatjana und Nicole:** Leben nach dem Lager. Ein Gespräch über die Nachwirkungen auf spätere Generationen. In: Fings, Karola/Steinbacher, Sybille (Hrsg.): Sinti und Roma. Der nationalsozialistische Völkermord in historischer und gesellschaftspolitischer Perspektive. Göttingen 2021, S. 236-249 (Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte, 2019).
- **Siebeck, Cornelia:** Arbeitsauftrag: „Einfache Sprache“. Reflexionen zur Gestaltung der Ausstellungstexte. In: Gryglewski, Elke/Jasch, Hans-Christian/Zolldan, David (Hrsg.): Design für Alle. Standard? Experiment? Notwendigkeit? Das Making of zur 3. Dauerausstellung in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz. Berlin 2021, S. 179-187.
- **Wrochem, Oliver von:** Nachkomm_innen ehemaliger KZ-Häftlinge in der Gedenkstättenarbeit und Geschichtskultur des 21. Jahrhunderts. In: Lölke, Janna/Staats, Martina (Hrsg.): richten - strafen – erinnern. Nationalsozialistische Justizverbrechen und ihre Nachwirkungen in der Bundesrepublik. Göttingen 2021, S. 271-284 (Schriftenreihe der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel, Bd. 3).
- **Wrochem, Oliver von:** Nationalsozialistische Verfolgung und Deportationen in der Hamburger Hafen-City. In: Standbein – Spielbein, Raumgreifend. Dimensionen von Raum in der musealen Vermittlung, museumspädagogik aktuell, Heft 115 (2021), S. 77-78.

Organigramm



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL)

Vorstand: Prof. Dr. Detlef Garbe
Referentin: Dr. Alexandra Köhring
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Social Media: Dr. Iris Groschek
Sekretariat: Andrea Bormann
Personalrat: Carola Kieras (Vorsitzende), Dr. Reimer Möller, Melanie Ucke
Gleichstellungsbeauftragte: Gunda Weidmüller

Stand April 2022

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Bildung und Studienzentrum, Dokumentation, Projekt denk.mal Hannoverscher Bahnhof
Leitung: Dr. Oliver von Wrochem

Bildung und Studienzentrum

Leitung: Dr. Oliver von Wrochem
Jugendbildung: Ulrike Jensen
Erwachsenenbildung: Dr. Susann Lewerenz
Begegnungsprojekte: Dr. Alexandre Froidevaux
Sachbearbeitung: Amina Edzards
Wiss. Volontariat: Lennart Onken (bis 30.09.2021), Juliane Podlaha (ab 01.10.2021)

Dokumentation

(Archiv, Bibliothek, Sammlungen)
Leitung: Dr. Reimer Möller
Sammlung, Foto- und Medienarchiv: Christian Römmer
Bibliothek: Carola Kieras
Archiv Schriftgut: Franciska Henning (ab 19.04.2021)

Projekte

Projekt „Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof“: Sarah Grandke, Cornelia Siebeck, Dr. Kristina Vagt, Stefan Wilbricht
Projekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte“: Karin Heddinga
Projekt „#WaswillstDutun“: Thorsten Fehlberg, Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn
Projekt „Tatort Riga“: Natascha Höhn, Dr. Franziska Jahn

Management

Allgemeine Verwaltung, Haushalt- und Personalwesen, Organisation, IT, Besucherservice
Leitung: Stephan Taschke

Allg. Verwaltung

Personal u. Controlling: Markus Beecken
Haushalt: Marlen Kröger (seit 01.02.2021)
Drittmittelprojekte: Heidi Heitmann
IT/Buchhaltung: Robert Hillers
Geschäftszimmer: Inken Ludwig

Besucherservice

Leitung: Gunda Weidmüller
Mitarbeiter*innen: Marcus Bender (bis 13.03.2021), Heike Bielefeld-Paul, Uta Bories, Angelika Burkhardt, Andrea Cziesso, Sabine Gailus, Manuela Grell, Heike Jentsch, Andreas Lappöhn, Mariya Meiser, Janne Nyvold, Eurydike Petala, Jan Georg Raffelt, Ludmila Simon (bis 30.06.2021), Uwe Toebe, Melanie Ucke, Sandra Wachtel, Susanne Wald, Nicolas Weidenböner, Patrick Weixelmann

Hausmeisterei: Jakob Dau, Jürgen Hinsch (bis 30.09.2021), Martin Schulz (ab 18.10.2021)

Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Sonderausstellungen






Leitung: Alyn Beßmann

Veranstaltungen: Lennart Onken (ab 01.10.2021)
Begleitung: Geschichtsort Stadthaus Christine Eckel (in Elternzeit), Dr. Christiane Heß (ab 13.09.2021), Katharina Möller (bis 30.06.2021)

Kontakt

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de

 Neuengamme.Memorial
 GedenkstaetteNG
 neuengamme.memorial
 neuengammememorial
 neuengamme.memorial

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: neuengamme@gedenkstaetten.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag–Freitag 9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
April bis September 12.00–19.00 Uhr
Oktober–März 12.00–17.00 Uhr
Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Lernwerkstatt Offenes Archiv

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -519

Archiv

Montag–Freitag, nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

Bibliothek

Montag–Donnerstag 10.00–15.00 Uhr
Freitag 10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-513

Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm

Bullenhusener Damm 92
20539 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://bullenhusener-damm.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://fuhlsbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://poppenbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof (Infopavillon)

Lohsepark HafenCity
20457 Hamburg
Öffnungszeiten:
April–Oktober
Montag–Sonntag, 12.00–18.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de

Impressum

HERAUSGEBERIN

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

BEARBEITUNG

Iris Groschek

GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT

Annrika Kiefer, Hamburg

DRUCK

Buch- und Offsetdruckerei Stubbemann

Hamburg, April 2022

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Bildnachweise

Priska Abbuhl: S. 74 r.
Arolsen Archives: S. 27, 28 l., 28 r.
Hanno Billerbeck: S. 21 l. u.
Büro It'About: S. 69 l.
Stefan Corinth: S. 91 r.
Marian Hawling: S. 39 r. o.
Astrid Hennies: S. 87 l. u.
Kati Jurischka: S. 85 r., 90 r., 91 l. o., 91 l. u.
Paul Korteling: S. 7, 21 r. o.
Martine Letterie: S. 39 r. u.
Paula Mitrowan: S. 68 l.
Olaf Pascheit: S. 89 l.
Public History Bremen: S. 71
Mark Mühlhaus, attenzione photographers: S. 55 r., 57 l.
Muzejs „Ebrii Latvija“ Riga MELF (XXX): S. 68 r.
Carsten Neff: S. 45 r. u., 65 l.
Nachum Rotenberg: S. 39 u. m.
Heiner Schultz: S. 90 l.
Rainer Viertelböck: S. 19 l. o., 20 l. o., 51 r., 52 l. u., 53 r. u., 79 l., 82
Erald de Wachter: S. 39 l. u.
Alexander Weih: S. 53 l.
Heinz Winter: S. 87 l. o.

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

Alyn Beßmann: S. 78
Archiv: S. 16 l.
Bildschirmfoto: S. 13, 36, 37, 39 o., 40, 41, 43 r., 44 l. o., 44 r. u., 47 r. u., 66 l., 70 r., 80 r.
Daniel Cartwright: S. 12, 54
Amina Edzards: S. 64 r., 86 l. o., 87 r. o., 89 r.
Svenja Granzow: S. 63 r.
Iris Groschek: S. 2, 4, 6, 10, 14 l., 14 r., 16 r., 17 l., 17 r., 19 l. u., 19 r. o., 19 r. u., 20 l. u., 20 r., 21 l. o., 22, 23 l., 23 r., 24, 25 l., 25 r., 26, 29, 30, 32 l., 32 r., 33 l., 33 r., 34 r., 38, 43 l., 44 r. o., 44 l. u., 45 l. o., 45 r. o., 45 l. u., 46 r. o., 46 l. u., 46 r. u., 47 l. o., 47 r. o., 47 l. u., 48 l. o., 28 r. o., 48 l. u., 49 l., 49 m., 49 r., 50, 51 l., 52 l. o., 52 r. o., 55 l., 56 l. o., 56 l. u., 56 r., 57 r., 58 l. o., 58 r. o., 58 l. u., 58 r. u., 59, 60, 62 r., 63 l., 65 r., 66 r., 67 l., 67 r., 69 r., 70 l., 73 l., 73 r., 76, 79 r., 80 l., 84, 85 l., 86 o. r., 87 u. r., 92, 93 l.
Franciska Hennig: S. 74 l.
Christiane Hess: S. 93 r.
Phillip zur Horst: S. 62 l.
Carola Kieras: S. 8 l.
Susann Lewerenz: S. 88
Inken Ludwig: S. 18
Thekla Molnar: S. 8 r., 9, 34 l., 52 r. u., 83 l., 83 r.
Justin Warland: S. 35, 48 r. u., 64 l., 86 l. u.
Lisa Webner: S. 53 r. o., 81
Antonia Wegener: S. 13 l., 21 r. u., 42, 46 l. o.
Oliver von Wrochem: S. 86 r. u.



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75 | 21039 Hamburg | Tel. 040 428131-500 | stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de